

DIE WIRTSCHAFT

DAS WIRTSCHAFTS-MAGAZIN FÜR KÖLN UND DIE REGION

NEUE STRUKTUREN SCHAFFEN

Interview mit Kölns
Verkehrsdezernentin
Andrea Blome
Ab Seite 44

DIGITALER VORDENKER

Autor und digitaler Pionier Karl-Heinz Land
appelliert an deutsche Wirtschaft:
Setzt stärker auf Daten, Software und Services

Ab Seite 6

FRISCH AUS DER STANGE

Dem Kölsch auf der Spur

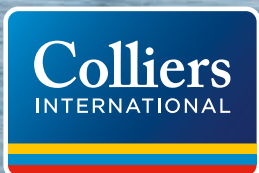
Ab Seite 52



MIR SIN OP DER GANZE WELT ZO HUS. UN JETZ OCH EN KÖLLE: COLLIERS.

IHR IMMOBILIENEXPERTE – VON BÜRO BIS EINZELHANDEL

Colliers International Deutschland GmbH
Kranhaus 1 / Im Zollhafen 18
50678 Köln
T +49 221 9865370
E info.koeln@colliers.com
www.colliers.de



Vorwort

LIEBE LESERINNEN UND LESER,



in unserer Titelgeschichte zitiert Karl-Heinz Land den französischen Künstler und Querdenker Francis Picabia wie folgt: „Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann.“

Ein Richtungswechsel in Sachen Digitalisierung ist dringend erforderlich. Die OECD sieht Deutschland bei der Digitalisierung im internationalen Vergleich nur im Mittelfeld. Laut der Kreditanstalt für Wiederaufbau planen nur 42 Prozent der Mittelständler in den nächsten zwei Jahren Digitalisierungsprojekte. Und die Deutsche Bank sowie der Bundesverband der Deut-

schen Industrie sehen 60 Prozent der Familienunternehmen als „nicht für die digitale Welt gerüstet“.

Was an und für sich schon alarmierende Werte sind. Die Brisanz, die sich dahinter verbirgt: Wer als Unternehmer immer noch nicht in 1 und 0 denkt, sondern an alten Zöpfen festhält, hat den IT-Zug verpasst. Und er wird ihn auch nicht mehr einholen können. Denn die IT-Leistung entwickelt sich exponentiell, sie verdoppelt sich alle ein bis zwei Jahre. Wer da auf den nächsten Zug warten muss, hinkt der digitalen Transformation immer hinterher.

Nutzen Sie noch E-Mails, um mit Ihren Mitarbeitern zu kommunizieren? Haben Ihre Mitarbeiter Zugriff auf die wichtigsten Unternehmensdaten, wenn sie im Außendienst tätig sind? Und wie sind Ihre Kundenbeziehungen aufgebaut? Nutzen Sie die Möglichkeiten moderner CRM-Systeme? Die digitale Transformation ist in erster Linie eine Sache der Software, die in bestehende IT-Infrastruktur eingebunden werden oder sie komplett ersetzen muss.

Big Data, digitale Zwillinge, Industrie 4.0 – viele Schlagworte gehen mit der digitalen Transformation einher. Das Wichtigste bei alledem: die Geschwindigkeit, mit der die Digitalisierung voranschreitet. Exponentiell eben. Welche Dynamik sich da-

hinter verbirgt, verdeutlicht der Blick aufs Schachbrett. Legt man auf das erste Feld ein Reiskorn, auf das nächste zwei, dann vier, 16, 256, 65.536 und so weiter, also den jeweiligen Wert mit sich selbst multipliziert, landet man am Ende des Brettes, auf Feld 64, im Trillionenbereich. Eine schier unvorstellbare Größe, eine unaufhaltsame Dynamik – die Sie unbedingt digital in Ihr Unternehmen transformieren sollten.

2017 war auch für uns ein spannendes Jahr. Die Umstellung auf das Magazinformat ist von Ihnen gut angenommen worden. Unser Themenmix aus Service und reichlich Informationen aus Köln und der Region soll Sie auch im kommenden Jahr neugierig machen und unterhalten. Bis dahin wünsche ich Ihnen ein frohes Weihnachtsfest mit besinnlichen Feiertagen und einem guten Rutsch ins neue Jahr. Übrigens: „Auch mit einem runden Kopf kann man durchaus mal anecken.“

Herzlichst Ihr



Eugen Weis
Herausgeber

**IMMER
UP TO
DATE**



www.diewirtschaft-koeln.de



**ANDERSEN TAX
& LEGAL**

Was entsteht, wenn wir zwei Kernkompetenzen verbinden – und das auch international?
Effiziente Beratung.

www.andersentaxlegal.de

HIGHLIGHTS DIESER AUSGABE

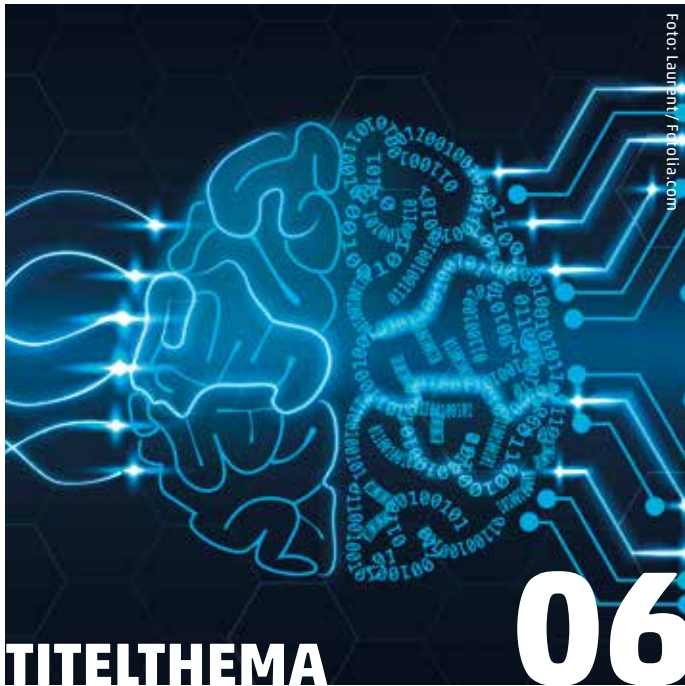


Foto: lauren/fotolia.com

TITELTHEMA

06

Unternehmen unterschätzen künftige Leistungssprünge digitaler Technologien

..... ab Seite 06

MACHER & MÄRKTE



Henriette Rerker über Start-Up-Standort Köln

..... ab Seite 11
Foto: Alex Weis

Außerdem: **InsurLab Germany startet in Köln** S. 10 | **KVB auf dem Weg zur Zukunftsmobilität** ab S. 14

BRANCHEN & BETRIEBE



Kölner Messeterminde 2018 in der Übersicht

..... ab Seite 24
Foto: Koelnmesse GmbH

Außerdem: **IHK Konjunkturbericht: Aufschwung für die Wirtschaft** ab S. 16 | **Kölner Start-up Evopark gelingt erfolgreicher Exit** S. 18

GELD & GESCHÄFT



Zwischen Luxus und Verschwendung

..... ab Seite 36
Foto: Bund der Steuerzahler NRW e.V.

Außerdem: **Rechtliche Hürden: Einzelhandel und Digitalisierung** ab S. 30 | **Rhein-Erft-Kreis blickt mit „Reload 2030“ in die Zukunft** ab S. 40

LEBEN & WISSEN



Nachhaltig Wirtschaften: Saubere Energie

..... ab Seite 50
Foto: IHK Köln / Olaf-Wull Nickel

Außerdem: **Dem Kölsch auf der Spur** ab S. 52 | **Event-Location: Cowoki** S. 58

IMPRESSUM



Verlag und Herausgeber:

Weis Wirtschaftsmedien GmbH
Eugen Weis
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Telefon 0221.4743924
info@diewirtschaft-koeln.de
www.diewirtschaft-koeln.de

Redaktions- und Objektleitung:

Alex Weis (ViSdP),
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Telefon: 0221.4743924
redaktion@diewirtschaft-koeln.de

Redaktion:

Heribert Eiden (*he*), Monika Eiden (*mei*),
Matze Ehlers (*me*), Catrin Kindler (*ck*),
Ina Laudenberg (*il*), Edda Nebel (*en*),
Alena Staffhorst (*as*), Astrid Waligura
(*aw*), Eugen Weis (*ew*)

Fotos: Alexander Weis, Fotolia.com
sowie Kunden und privat

Anzeigenleitung:

Eugen Weis
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
anzeigen@diewirtschaft-koeln.de

Jahrgang: 2, Heft 6/2017


Druck: Druckhaus DOC
Zeißstr. 23-27, 50171 Kerpen
Telefon: 02237.9757011

Gestaltung / Layout:

Amann Design
Rixdorfer Str. 9, 51063 Köln
Telefon: 0221.3465088
E-Mail: kontakt@amanndesign.de

Auflage: 17.000 Exemplare

Beilage: www.schultz.de

© Weis Wirtschaftsmedien GmbH 2017 - Nachdruck und Vervielfältigungen jeglicher Art, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Alle Urheberrechte liegen bei **DIE WIRTSCHAFT**  / oder beim Verlag bzw. den Autoren. Auch Werbeschaltungen sind urheberrechtlich geschützt. Es gelten unsere AGBs. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Köln.



Audi in Köln - für Köln.



Der neue A8 - Profitieren Sie als Gewerbekunde von attraktiven Sonderkonditionen.

Gewerbeleasing Angebot nur für Audi Businesskunden:

z.B. Audi A8 50 3.0 TDI ultra quattro 210 kW (286 PS), 8-stufige tiptronic*,
Tiefschwarz, Assistenzpaket Stadt, Audi Smartphone Interface, 17 " Aluminium Gussräder, Audi virtual cockpit, Audi music interface, Audi phone box, Komfortsitze, Einparkhilfe Plus, Leder Valetta, MMI Navigation Plus, LED Scheinwerfer, u.v.m.

Leistung:	210 kW (286 PS)		Monatliche Leasingrate ^{1,2}:
Sonderzahlung:	€ 0,-		€ 699,-
Jährl. Fahrleistung:	10.000 km		Alle Werte zzgl. MwSt.
Vertragslaufzeit:	36 Monate		
Monatliche Leasingrate	€ 699,-		

Ein Angebot der Audi Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig. Bonität vorausgesetzt. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.audi.de. Überführungskosten (714,29 € netto) und Zulassungskosten werden separat gerechnet.

***Kraftstoffverbrauch l/100 km: innerorts: 6,3; außerorts 5,1; kombiniert 5,6; CO2-Emission g/km: kombiniert: 145; Effizienzklasse:A.**

¹ Abgebildete Sonderausstattungen sind im Angebot nicht unbedingt berücksichtigt. Es gelten die Merkmale des deutschen Marktes. Das Angebot gilt nur so lange der Vorrat reicht und nur für Kunden, die zum Zeitpunkt der Bestellung bereits sechs Monate als Gewerbetreibender (ohne gültigen Konzern-Großkundenvertrag bzw. die in keinem gültigen Großkundenvertrag bestellberechtigt sind), selbstständiger Freiberufler, selbstständiger Land- und Forstwirt oder Genossenschaft aktiv sind. Bei der vom Kunden ausgeführten Tätigkeit muss es sich um seine Haupteinnahmequelle handeln.

FLEISCHHAUER

Unternehmensgruppe

Audi Zentrum Köln-Mitte

Autohaus Jacob Fleischhauer
GmbH & Co. KG
Weinsbergstr. 160, 50823 Köln
Tel.: 02 21 / 57 74-411,
thomas.goethe@fleischhauer.com
www.audizentrum-koeln-mitte.de

Audi Zentrum Köln

Autohaus Jacob Fleischhauer
GmbH & Co. KG
Bonner Straße 328, 50968 Köln
Tel.: 02 21 / 37 68 3 -199,
henrik.launhardt@fleischhauer.com
www.audizentrum-koeln.de

Autohaus Jacob Fleischhauer GmbH & Co. KG

Frankfurter Straße 665-675, 51145 Köln-Porz
Tel.: 0 22 03 / 37 07-32,
christian.herrmann@fleischhauer.com
www.fleischhauer-koeln.audi



IN DER ZEITSCHMELZE

Unternehmen unterschätzen künftige Leistungssprünge digitaler Technologien

Karl-Heinz Land, digitaler Pionier und Gründer der Kölner Strategie- und Transformationsberatung neuland, appelliert an die produktionsverliebte deutsche Wirtschaft: Setzt stärker auf Daten, Software und Services.

Fast im Wochentakt erscheinen neue Studien zur Digitalisierung in Deutschland, und sie erzählen unisono die gleiche Geschichte: In der digitalen Welt sind das Land und seine Wirtschaft noch nicht so recht angekommen. Jüngste Beispiele: Die OECD sieht Deutschland im Nationsvergleich nur im Mittelfeld. Deutsche Bank und der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) halten 60 Prozent der Familienunternehmen nicht für die digitale Zeit gerüstet. Laut einer Untersuchung der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) haben nur 42 Prozent der Mittelständler für die kommenden zwei Jahre Digitalisierungsprojekte fest eingeplant.

All diese Untersuchungen klingen wie ein fernes Echo aus dem Jahr 2013. Barack Obama, zu der Zeit US-Präsident, war zu Gast in Deutschland, auch um die Wogen um die Abhörpraxis der NSA zu glätten. In einer Pressekonferenz sagte Bundeskanzle-

rin Angela Merkel (CDU) damals den – laut „Die Zeit“ – „haarsträubenden“ Satz: „Das Internet ist für uns Neuland.“ Wirtschaftspolitiker und Digitalexperten mochten angesichts dieses Anti-Marketings für den Standort Deutschland vor Scham im Boden versinken. Für den Unternehmer und Investor Karl-Heinz Land hingegen lieferte das Zitat den letzten Anstoß, seine Strategie- und Transformationsberatung, die 2014 im Media-Park ihre Arbeit aufnahm, „neuland“ zu nennen. Als Lotsen und Navigatoren haben die neuland-Consultants seither weit mehr als 100 Unternehmen aufs digitale Terrain geführt, seit Anfang 2017 im Gesellschafterverbund mit der Unternehmensberatung Horn & Company.

Für Land war die Gründung von „neuland“ ein logischer, konsequenter Schritt. Zwar wollte er in den 1980er-Jahren ursprünglich bei der Dombauhütte in die Lehre gehen und Steinmetz werden, letztlich ent-

schied er sich aber für eine Karriere in der noch jungen IT-Branche. So erlebte er hautnah den Siegeszug der Digitalisierung mit und bekleidete führende Managementpositionen bei Microstrategy und Oracle. Als er in San Francisco und Washington arbeitete, beobachtete er, wie die Amerikaner mit ihrem ausgeprägten Selbstbewusstsein eine enorme Energie freisetzen: Kaum aus der Taufe gehoben, kündigte Oracle vollmundig an, Weltmarktführer werden zu wollen – und verdoppelte fortan ein ums andere Mal die Mitarbeiterzahlen. „Das war eine prägende Erfahrung. Es war faszinierend, wie sich eine Vision in eine selbsterfüllende Prophezeiung verwandelte“, erklärt Land zurückblickend. Mit dieser Energie etablierte sich Land in den 2000er-Jahren als Serienunternehmer und gründete unter anderem Voiceobjects. Gleichzeitig begann er, die Mechanismen, die Energieströme und die Folgen der Digitalisierung zu hinterfragen, ein Prozess, der in mehrere Buchveröffentlichungen über „digitalen Darwinismus“ und „Dematerialisierung“ mündete.

Digitaler Darwinismus

Beide Themen gehören für Land zum Kanon grundlegender Phänomene der Digitalisierung, die in deutschen Führungsetagen noch nicht ausreichend durchdacht werden. In seinen Keynotes, aber auch in seinen Gesprächen auf CEO- und Geschäftsführungsebene lenkt er den Fokus auf die evolutionäre Auslese, der die Unternehmen in der Digitalisierung unterworfen seien. Sie werden immer dann Opfer des digitalen Darwinismus, wenn sie neue Technologien nicht schnell genug adaptieren oder auf verändertes Kundenverhalten zu träge reagieren. Nokia, BlackBerry und der einstige Weltkonzern Kodak sind prominente Opfer.

Gleichzeitig schärft Land das Bewusstsein für den „sträflich vernachlässigten Megatrend“ der Dematerialisierung: „Jeder Nutzer eines Smartphones erlebt täglich, was sich hinter diesem Begriff verbirgt: Physische Produkte, die Lieblingskinder der deutschen Wirtschaft, verwandeln sich in Apps, in Software. Massenhaft. Die logische Konsequenz daraus ist, dass ganze Wertschöpfungsketten zerbröseln, weil Fabriken, Maschinen und Arbeitskräfte nicht mehr für die Herstellung gebraucht werden“, erklärt Land, den es deshalb nicht im Geringsten wundert, wenn Oxford-Forscher fast die Hälfte aller Jobs bedroht sehen.

Exponentielles Wachstum

„In den Märkten passiert gerade Unglaubliches. Es ist ja kein Zufall, dass zeitgleich neue Technologien wie künstliche Intelligenz, das Internet der Dinge, der 3-D-Druck



Karl-Heinz Land, Geschäftsführer neuland GmbH & Co. KG

oder die Robotik riesige Schritte nach vorne machen. Der Grund ist die exponentielle Entwicklung der IT-Leistung. Sie verdoppelt sich seit den 1960er-Jahren alle ein bis zwei Jahre. In den nächsten Jahren werden wir immer wieder Technologiesprünge erleben, wie wir sie uns heute noch gar nicht ausmalen können“, versucht Land die Unternehmer und Führungskräfte vom linearen Denken wegzubewegen. Von Jahr zu Jahr ein paar Prozent mehr oder weniger einzuplanen, das ist für Land nicht mehr der richtige Ansatz. Exponentialität schließt immer die Möglichkeit ein, dass die Marktumgebung der Unternehmen morgen schon eine ganz andere sein kann. „Wir leben in einer Zeitschmelze. Das Entwicklungstempo nimmt rasant zu, während die Reaktionszeiten sinken.“ Mit der Blockchain etablierte sich zudem ein

„Protokoll des Vertrauens“ in der digitalen Sphäre, das Transaktionen jeder Art vereinfacht, sichert und weiter beschleunigt.

Karl-Heinz Land wird deshalb nicht müde, die Unternehmen davon zu überzeugen, in neuen Kategorien zu denken. Dass er dabei einen gewissen missionarischen Eifer an den Tag legt, würde er nie abstreiten. Doch wie es sich für einen „digitalen Evangelisten“ gehört, hat er eine frohe Botschaft im Gepäck: „Es gibt Hoffnung.“ Für Land ist es wichtig, dass die Unternehmen diesen Chancenraum sehen, der sich durch die Exponentialität aufbaut: „Ich mache oft die Erfahrung, dass Unternehmen erst dann ernsthaft digitalisieren, wenn der Druck aus dem Markt zu groß wird. Dann kommt auch Angst ins Spiel. Sie ist ein schlechter Ratgeber. Es gilt, die Digitalisierung proaktiv anzugehen, als Entwicklungspotenzial zu begreifen. Im Leben, in der Politik und in der Wirtschaft. Wir müssen die Digitalisierung beherrschen und nicht sie uns. Aktion statt Reaktion, das ist das Gebot des Augenblicks.“

Daten sind das neue Gold

Eines der Unternehmen, die laut Land diese Dynamik beispielhaft erfasst und in ihr Geschäft übertragen haben, ist Fastems, ein finnischer Hersteller von Systemen für die Fabrikautomation. Unter dem Motto „Daten sind das neue Gold“ setzt Fastems konsequent auf datengetriebene Geschäftsmodelle. Das Unternehmen, dessen deutsche Niederlassung sich im niederrheinischen Issum befindet, überwacht bereits heute für seine Kunden die Produktion



präventiv und in Echtzeit, simuliert und optimiert deren Produktionsleistung für 96 Stunden im Voraus. Fastems ist permanent dabei, die neuen Technologien, etwa künstliche Intelligenz, auf ihre Tauglichkeit fürs eigene Geschäft zu überprüfen. Entscheidend für den Erfolg, so CEO Tomas Hedenborg, sei jedoch nicht die Technologie. Es gehe vielmehr um „Kultur, Führung und Performance-Management“. Es ist dieser souveräne, durchdachte Umgang mit der Transformation, in dem nach Lands Ansicht der Erfolg von Fastems begründet liegt: „Das ist keine operative Hektik, sondern Strategie gepaart mit Kreativität. Das Unternehmen hat eine mit technischen Innovationen ausgestattete ‚Doping Kitchen‘ eingerichtet, in der Fastems-Teams und Start-ups an neuen Ideen tüfteln können. An solchen Feinheiten erkennt man, ob ein Unternehmen bloß digitalisiert, weil es vom Markt gehetzt wird, oder ob es die Transformation angeht, weil es überzeugt und begeistert ist.“

Damit Unternehmen wie Fastems auf ei-

nen zukunftssicheren digitalen Kurs kommen, empfiehlt Karl-Heinz Land folgende Schritte:

1. Das Ausmaß antizipieren

Was digitalisiert werden kann, wird digitalisiert.

Was vernetzt werden kann, wird vernetzt.

Was automatisiert werden kann, wird automatisiert.

Das ist, wenn man so will, Lands Mantra. Unternehmen müssen die ökonomische Wucht dieses Dreisprungs der Digitalisierung antizipieren, denn er vollzieht sich weltweit, in allen Branchen und mit bemerkenswerter Zwangsläufigkeit. Das Auto ist dafür ein gutes Beispiel. Erst bekamen die Fahrzeuge Bordcomputer, jetzt sind sie bereits „connected cars“ und bald werden sie autonom durch die Städte oder über die Autobahnen rollen.

2. Ganzheitlich agieren

Studien zeigen immer wieder, dass viele Unternehmen versuchen, eine digitale neben einer klassischen Struktur zu etablieren. Sie übersehen, dass die Digitalisierung als Matrixfunktion alle Bereiche der Wirtschaft und des Lebens durchdringt. Das gesamte Unternehmen muss digital ausgerichtet werden. Eine neue Software hier oder ein Digitalteam dort ergeben keine solide Basis für eine digitale Transformation. Die, so Land, gelinge ohnehin nur, wenn sie von der Unternehmensspitze vorgelebt und vorangetrieben wird.

3. Den Kunden verstehen

Der Kunde ist nicht nur König; er will mittlerweile auch als solcher behandelt werden. Seine Ansprüche sind ambitioniert: Er fordert alles zu jeder Zeit, von jedem Ort, möglichst personalisiert und mit individuellem Mehrwert. Dieser „Instant Consumer“, der sich mit dem Siegeszug des Smartphones herausgebildet hat, steht am Ende jeder Wertschöpfungskette und treibt die Transformation an.

4. Software und Services planen

Nach wie vor denken einige Unternehmen viel zu stark an „Produkte“ und „Hardware“. Die Wertschöpfung von morgen funktioniert mittels Software und Services. Sie bringen künftig den Umsatz und den Deckungsbeitrag. Physische Produkte, so sie nicht ohnehin zu Apps dematerialisieren, benötigen einen digitalen Zwilling.

5. Über Industrie 4.0 hinausdenken

Nicht zielführend ist der Reflex, einfach nur das bestehende Geschäft zu digitalisieren. Wo nur die altbekannten Produktionsprozesse optimiert werden, zeigen sich die Schwächen des Konzepts „Industrie 4.0“:



Foto: Steffen Hauser

Michael Gerling (Geschäftsführer EHI Retail Institute), Karl-Heinz Land und Prof. Götz W. Werner (Gründer dm) beim Wissenschaftspreis 2017 in Düsseldorf

Karl-Heinz Land

Karl-Heinz Land ist Internetökonom und Vordenker der digitalen Transformation. Er gründete 2014 die Strategie- und Transformationsberatung neuland sowie 2016 die Initiative Deutschland Digital (IDD). Im Senat der Wirtschaft leitet Land die Kommission für digitale Zukunft. In seiner Karriere bekleidete Land internationale Managementpositionen bei den US-Unternehmen Oracle und Microstra-

tegy. In den 2000er-Jahren rief er Voiceobjects, ein führendes Unternehmen für Sprachsteuerung, ins Leben. Seither engagiert er sich als Investor und Aufsichtsrat in diversen Start-ups, etwa bei dem Kölner IoT-Unternehmen grandcentrix. Bereits 2006 haben das „Time Magazine“ und das World Economic Forum (WEF) Land mit dem „Technology Pioneer Award“ ausgezeichnet.

Als digitaler Pionier ist Karl-Heinz Land ein gefragter Keynote-Speaker auf Kongressen, Foren und Inhouse-Veranstaltungen. Jahr für Jahr inspiriert er mit seinen ebenso verständlichen wie lebendig-provokanten Vorträgen die digitale Agenda Tausender Führungskräfte in Deutschland und hat sich den Ruf eines „Digital Evangelist“ erarbeitet. Sein Credo: Schlüsseltechnologien wie die >

Das Ich-Alles-sofort-überall Prinzip



Im Internet der Dinge wird jeder mit jedem Geschäfte machen können, ohne Mittler und Wiederverkäufer. Eine supervernetzte Wirtschaft 4.0 entsteht. Damit müssen sich die Unternehmen auf völlig neue, radikal kundenorientierte Geschäftsbeziehungen einstellen.

6. Nutzen gegen Daten tauschen

Im Internet der Dinge, der neuen Infrastruktur des Wohlstands, geht es nur vordergründig um vernetzte Sensoren und Devices. Der wahre Schatz sind die Daten als Grundlage neuer Geschäftsmodelle. Wie auf einem Möbiusband läuft im Internet der Dinge ein endloser Tauschhandel: Daten gegen Nutzen. Dabei gilt das Motto: keine Angst vorm Datenschutz. Erstens lassen sich auch auf Basis von aggregierten, entpersonalisierten Daten neue Services aufbauen. Zweitens erhalten vertrauenswürdige Unternehmen von ihren Kunden durchaus persönliche Daten.

Blockchain, das Internet der Dinge, künstliche Intelligenz, Robotik oder 3-D-Druck beinhalten immense Chancen für Wirtschaft und Gesellschaft, sofern sie die Digitalisierung rasch und konsequent gestalten.

Für Land geht es um nichts Geringeres als die „Neuverteilung der Welt“ in Zeiten der Dematerialisierung und des digitalen Darwinismus. Gemeinsam mit Professor Dr. Ralf T. Kreuzer hat er zu diesem Themenkreis bereits drei Standardwerke verfasst:

7. Vergessen Sie die IT

Digitale Transformation braucht Infrastruktur. Und zwar eine Plattformlösung, die ins Unternehmen eingezogen ist wie ein Rückgrat, an das alle Programme angebunden sind. Doch schon in Kürze wird IT zu einer Commodity werden. Unternehmen, die in der digitalen Transformation bereits erfolgreich sind, nennen nur in den seltensten Fällen Technologie als entscheidenden Faktor. Vielmehr erzählen sie vom kulturellen Wandel, um den Menschen die Angst vor der Veränderung zu nehmen. Sie berichten davon, wie sie ihre Prozesse neu gedacht statt nur digitalisiert haben.

8. Tempo machen

Hast ist kein Rezept für die digitale Transformation, aber Tempo ist durchaus notwendig. Nahm man sich früher mehrere Quartale Zeit, um strategische Entscheidungen zu treffen, bleiben heute oft nur

- „Digitaler Darwinismus – der stille Angriff auf Ihr Geschäftsmodell und Ihre Marke“ (2013)
- „Dematerialisierung – die Neuverteilung der Welt in Zeiten des digitalen Darwinismus“ (2015)
- „Digitale Markenführung – Digital Branding im Zeitalter des digitalen Darwinismus“ (2017)

Aktuell arbeitet Karl-Heinz Land an mehreren Projekten zur Zukunft der Arbeit und zu den Folgen der Digitalisierung für Wirtschaft und Gesellschaft.

wenige Wochen. Die Erfahrung mit dem „neuland business accelerator“ zeigt: Zwölf intensive und produktive Wochen reichen mitunter aus, um ein Unternehmen digital auf Kurs zu bringen. „Es gibt keine Ausreden mehr“, redet Land Zögerern und Zauderern ins Gewissen. „Der richtige Zeitpunkt zur Digitalisierung ist immer jetzt.“

Eines der Lieblingszitate Karl-Heinz Lands stammt von dem französischen Künstler und Querdenker Francis Picabia. Es heißt: „Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann.“ Land will es aber nicht nur auf die Wirtschaft bezogen wissen, sondern auch auf die Gesellschaft, die Politik. Ihn interessiert brennend, was aus den Menschen in der digitalen Transformation wird. Als Mitarbeiter, aber auch als Bürger. Auch deshalb hat er 2016 die Initiative Deutschland Digital (IDD) ins Leben gerufen, als Plattform des Austauschs zwischen digitalen Pionieren und Mittelstand, zunehmend aber auch als Thinktank für die Zukunft der Gesellschaft. Gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin, der Kölner Galeristin Priska Pasquer, hat er zudem den C_Room_1 gegründet, ein Ort für interdisziplinäre Grenzgänge zwischen Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft. Im Sommer 2017 war beispielsweise Professor Götz W. Werner, dm-Gründer und entschiedener Befürworter des bedingungslosen Grundeinkommens, zu Gast. Für Land sind solche Zukunftsdebatten essenziell: „Wir dürfen uns nicht von der Digitalisierung treiben lassen. Vielmehr müssen wir für uns grundsätzlich die Frage klären, wie wir künftig in einer durchdigitalisierten und vernetzten Welt zusammenleben wollen.“

Gastautor (ber)



Foto: Nathan Ishaq

INSURLAB GERMANY STARTET IN KÖLN

Brancheninitiative vernetzt Versicherungsunternehmen mit InsurTech-Startups



Foto: Justus Thomaslicher

InsurLab Germany unterschreibt Kooperationsvertrag mit SOSA FinTLV.

Die Zukunft der Versicherungsbranche ist digital! Themen wie E-Payment, Blockchain, Internet of Things, E-Health, Virtual Reality und Big Data werden die Branche maßgeblich beeinflussen und verändern. Damit dies gelingt, sind Vernetzungen und Kooperationen mit innovativen Start-ups aus dem Bereich InsurTech immer gefragter. Genau an dieser Schnittstelle zwischen Start-ups und etablierten Versicherungsunternehmen setzt das InsurLab Germany als einzigartige Brancheninitiative an.

Den ursprünglichen Anstoß der Initiative gaben die Oberbürgermeisterin der Stadt Köln, die IHK Köln, die Universität zu Köln und die TH Köln. Das InsurLab Germany versteht sich als Thinktank für Innovation und Digitalisierung in der Versicherungswirtschaft und vertritt den Bereich InsurTech in der vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgebauten Digital Hub Initiative.

Derzeit sind dem InsurLab Germany e. V. 35 namhafte Unternehmen aus Versicherung, Beratung und IT-Wirtschaft sowie Start-ups beigetreten. Nirgends in Deutschland finden Start-ups eine größere Zahl von Versicherungsunternehmen, die die Innovation und Digitalisierung ihres Geschäfts vorantreiben. Zum Leistungsangebot gehören u. a. sog. Hackathons, Pitch Days und Reverse Pitch Days, Workshops und gemeinsame Projekte.

Im Rahmen der Fachkonferenz EXECInsurtech hat das InsurLab Germany Mitte November seinen ersten Pitch-Wettbewerb durchgeführt. Aus über 50 Bewerbungen gingen die besten 15 InsurTech-Start-ups an den Start. Unter den Augen der Jurys mit Vertretern aus den Bereichen Versicherung, Venture Capital und der InsurTech-Szene präsentierten diese ihre Geschäftsmodelle. Die „Insurance Shaper of the Year 2017“-Awards gingen in der Kategorie „Seed-Phase“ an das Team von Feel (www.myfeel.co) und in der Kategorie „SeriesA+“ an das Team von Etherisc (www.etherisc.com).

Ebenfalls im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung wurde der Startschuss für die Vermietung der Arbeitsplätze auf unserem Campus im Carlswerk in Köln-Mülheim gegeben. Start-ups können sich ab sofort bei der Geschäftsstelle melden (Mail an: in-

fo@insurlab-germany.com) und einen oder mehrere der Arbeitsplätze ab je € 150 monatlich anmieten.

Innovation und Digitalisierung in der Versicherungswirtschaft erfolgen heute zunehmend grenzüberschreitend. Der Startschuss für die Kooperation mit SOSA FinTLV aus Tel Aviv stellt einen wichtigen Meilenstein für den Aufbau eines internationalen Netzwerks dar. SOSA FinTLV ist eine offene Innovationsplattform mit weltweiten Kooperationen und aktuell zwei großen Innovationszentren in Kölns Partnerstadt Tel Aviv sowie in Chelsea, New York. Gemeinsam werden die beiden Organisationen Veranstaltungen und „Demo Days“ mit erstklassigen InsurTech-Start-ups durchführen.

Für junge Start-ups hat das InsurLab Germany ein Förderprogramm ausgeschrieben. Die Gründer erhalten dort eine intensive Betreuung durch das Mentoren-Netzwerk der Initiative, Zugang zu Business Angels und Investoren sowie sechs Monate kostenlose Arbeitsplätze auf dem Campus des InsurLab Germany in Köln-Mülheim. Start-ups aus dem Bereich InsurTech sind eingeladen, ihre Bewerbungen für das Programm im Zeitraum vom 27. November 2017 bis zum 20. Januar 2018 einzureichen. Anfang April 2018 soll das Programm dann mit fünf teilnehmenden Start-ups starten. 

Gastautoren: Sebastian Schatz und Dr. Torsten Oletzky

 Weitere Infos: www.insurlab-germany.com

InsurLab Germany

Gemeinsam mit den Partnern und Mitgliedern arbeitet das InsurLab Germany daran, Köln und das Rheinland als den Standort für die digitale Versicherungsbranche zu etablieren, nationale und internationale Vernetzung und Kooperation voranzutreiben und die Zukunft der Versicherungswirtschaft zu prägen.

TITEL – TECH – TALENTE

Köln muss sich als Start-up- und Tech-Standort positionieren



Foto: Alex Weis

Eine rege Start-up- und Gründerszene ist ein wichtiger Treiber für Innovationsprozesse.

Die Wirtschaft befindet sich durch die Globalisierung und den digitalen Fortschritt in einem enormen strukturellen Wandel. Diese tiefgreifende Veränderung kann man beklagen, aber sie ist unaufhaltsam. Die weit bessere Alternative ist daher, den Blick in die Zukunft zu richten und die Chancen und Möglichkeiten zu ergreifen, um den Wandel aktiv zu gestalten. Köln ist auf dem Weg zur Start-up- und Tech-Town.

Der Kölner Wirtschaftsraum ist mit einem Bruttoinlandsprodukt von rund 60 Milliarden Euro pro Jahr eine der stärksten Wirtschaftsregionen in Deutschland. Die Domstadt verfügt über viele starke und teils über Jahrzehnte gewachsene Unternehmen. Doch die voranschreitende Digitalisierung stellt nicht nur (Teil-)Prozesse infrage, sondern greift bisher erfolgreiche Geschäftsmodelle in ihrem eigentlichen Kern an. Keine Branche bleibt davon ausgenommen. Aus diesem Grund ist es für alle Unternehmen von entscheidender Bedeutung, aktuelle Entwicklungen zu kennen und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten zu erkennen und einzuschätzen. Das gilt nicht nur für die gewerblich-industriellen Branchen, sondern auch für alle anderen, teilweise hoch spezialisierten Branchen. Die „digitale Transformation“ ist alternativlos für alle, die als Player erfolgreich am Markt bestehen wollen, und damit für die Zukunft des Wirtschaftsstandortes selbst.

Köln tut daher gut daran, initiativ tätig zu werden und dabei gleich mehrgleisig zu fahren. Zum einen durch die Stärkung und Entwicklung des Start-up-Ökosystems.

Die jungen, dynamischen und innovativen Gründerinnen und Gründer haben längst dafür gesorgt, dass sich die digitale Wirtschaft selbst zu einer wichtigen Säule der Kölner Wirtschaft entwickelt hat. Diesem Bereich lassen sich in Köln inzwischen rund 2,9 Prozent (Berlin 2,5 Prozent) aller Unternehmen zuordnen (Studie Start-up-Region-Köln). Die aktuell etwa 650 Start-ups mit rund 9.000 Beschäftigten erwirtschaften einen Umsatz von etwa 1 Milliarde Euro pro Jahr.

Eine rege Start-up- und Gründerszene bedeutet aber noch mehr für den Wirtschaftsstandort. Erstens ist sie ein wichtiger Treiber für Innovationsprozesse in klassischen Branchen. Zweitens, weil sie über die Talente verfügt, die nicht nur für Start-ups relevant sind, sondern auch für Unternehmen aller Größen, die sich aktiv mit der „digitalen Transformation“ auseinandersetzen.

An innovativen Gründerinnen und Gründern mangelt es Köln bisher nicht. Laut einer Studie von Prognos zum Wirtschaftsstandort Köln 2030 wurden im Erhebungszeitraum 2009 bis 2012 in Köln mehr Un-

ternehmen gegründet als im deutschen Durchschnitt. Mit 9 Prozent aller Gründungen entfiel in Köln sogar ein überdurchschnittlich großer Teil auf den High-tech-Sektor.

Brücke zwischen Innovation und Tradition

Es ist mir daher ein besonderes Anliegen, Netzwerke ins Leben zu rufen und Brücken zu schlagen zwischen etablierter Wirtschaft auf der einen Seite und technologiegetriebenen Start-ups auf der anderen Seite. Diese Begegnung von innovativen Kräften und traditionellen Branchen, Unternehmen, Wertschöpfungsketten findet in meinen Augen bisher nicht genügend strukturiert und systematisch statt.

Einrichtungen wie der Digital Hub Cologne oder das InsurLab Germany, die neben der Stadt Köln von einer Reihe von Akteuren initiiert oder getragen werden, bieten hier eine wichtige Grundlage. Der Digital Hub Cologne – als Teil eines landesweiten Netzwerkes – dient dabei branchenneutral als Anlaufstelle für alle Unternehmen, die Zugang zu Innovationen anstreben, und für Start-ups, die Kontakte und Partner in der Wirtschaft suchen. Das bundesweit aktive InsurLab Germany bildet als sogenanntes „Vertical“ ein von der Wirtschaft getragenes Labor für alle technologiegetriebenen Innovationen mit Relevanz für die Versicherungswirtschaft.

Die öffentlichen Einrichtungen wie Universität, Technische Hochschule, IHK und allen voran die Stadt Köln und ihre internationalen Partner arbeiten nach Kräften daran, die genannten Entwicklungen – wo immer möglich – voranzutreiben und zu flankieren und Köln national und international als Start-up- und Tech-Standort zu platzieren. Der Erfolg hängt aber vor allem auch von einem ab, nämlich dem Engagement der Unternehmen, die die digitale Transformation nicht nur argwöhnisch als Bedrohung betrachten, sondern als unausweichliche Herausforderung und als Chance.

*Gastautorin Henriette Reker
Oberbürgermeisterin der Stadt Köln*

WIE FRAU SICH SELBST IN DIE FALLE GEHEN KANN

Im Job gilt: Netzwerke sind für die Karriereentwicklung wichtiger als Leistung und Fleiß.



Foto: Jeannette Dieltl - Fotolia.com

Frauennetzwerke - trotz klar umrissener Inhalte sind falsche Erwartungen an der Tagesordnung.

Klingt unfair, ist aber wahr. Umso wichtiger ist es, ein eigenes Netzwerk aufzubauen und zu pflegen. Männer tun das seit Jahrzehnten schon beginnend in studentischen Verbindungen, Frauen haben hier oftmals noch Nachholbedarf.

Dieses Thema beschäftigt auch Unternehmen, nicht zuletzt, weil sie seit Einführung der Frauenquote bei Führungspositionen ein großes Maß an Unterstützung der eigenen Mitarbeiterinnen darreichen sollten. Zwar ist ein Mitarbeiternetzwerk schnell implementiert, ob es ein Erfolg wird, zeigt sich jedoch erst im Laufe der Zeit. Immer gemessen am Ziel: Vielfalt und Chancengleichheit maximal ermöglichen oder zu stärken.

Diversity und Inklusion (D & I) heißt die Zauberformel

So entstanden die unterschiedlichsten Modelle für Frauennetzwerke. Eher einheitlich zeigt sich die medienübergreifende Meinung, sie seien mitnichten nützlich, sondern im Gegenteil oft Stolperfallen oder sogar Karrierebremsen. Grund zu dieser Annahme lieferte die aktuelle globale Studie der Beratungsunternehmen D&I Strategy and Solutions sowie des Inclusion Institute.

Demnach hätten selbst bei großen, gut aufgestellten Unternehmen, die gern und viel Geld für Erfolg versprechende Projekte ausgeben, Frauennetzwerke häufig keinen eigenen oder einen nicht nennenswerten Etat und müssen immer wieder „betteln gehen“, um Geld für Veranstaltungen zur Verfügung gestellt zu bekommen. Ein weiterer Kritikpunkt an unternehmenseigenen Netzwerken ist, dass die Anerkennung für die Frauen, die sich um das Netzwerk kümmern, eher spärlich ausfällt.

Anerkennung – Währung vieler Frauen

Sogar das Gegenteil sei der Fall: Oft liefe die Arbeit für das Frauennetzwerk nebenher, die Mitglieder nähmen dafür sogar Überstunden in Kauf. Dass daraufhin die Ressourcen für Sonderprojekte im Rahmen der eigentlichen Tätigkeit fehlten, wurde zudem bemängelt. Dabei erwiesen sich in der Praxis ebenjene Sonderprojekte als eigentliche Karriere-Booster.

Hinderlich wirkt sich ebenfalls aus, dass sich Frauenbündnisse aufgrund ihrer Struktur oftmals nicht in direkter Anbindung an das Management entwickeln, sondern eher parallel dazu. Damit fehlte ihnen jedoch oftmals der erforderliche Rückhalt derer, die zuletzt das Sagen haben. Und sogar da, wo Frauennetzwerke „von oben“ ausdrücklich gewollt sind, kämen sie ohne die konkrete Unterstützung durch ein Mitglied des Unternehmensvorstands nicht aus. Dies sei zwar löblicherweise in manchen Unternehmen der Fall, dennoch hieße es im Grundsatz, dass es dem Frauennetzwerk an Durchsetzungsfähigkeit und Anerkennung innerhalb der Organisation fehlt.

Dass Frauennetzwerke in Unternehmen oft nicht die gewünschte Wirkung erzielen, beruhe laut Studie schlichtweg auf falschen Erwartungen, mit denen die Mitglieder in das Bündnis einträten. So erhofften sich die Befragten, „auf diesem Weg ‚wertvolle interne Informationen aus erster Hand‘ zu erhalten“ oder auf diesem Weg schneller die persönlichen Karriereziele zu erreichen. Im Ergebnis meint die Studie: Tritt das nicht ein, sind Enttäuschungen und damit verbundene negative Stimmungen vorprogrammiert.

Da hilft nur der Blick über den Tellerrand

Unternehmensübergreifende Netzwerke bieten hier schon ganz andere Möglichkeiten: Bei ihnen steht nicht die Reformierung des eigenen Unternehmens im Vordergrund und es geht hier auch nicht um interne Wertschätzungen oder Etatverhandlungen. Sie dienen primär dem Erfahrungsaustausch untereinander. Wer sich hier einfindet, der profitiert von den Erfahrungswegen anderer Frauen, die nicht die gleichen Kollegen und Vorgesetzten haben. Insbesondere der branchenübergreifende Austausch bietet Frauen die Möglichkeit, „neue Wege und Möglichkeiten kennenzulernen“. Hier bestünde sogar die Möglichkeit, sich gegenseitig zu coachen.

Netzwerke sind keine Erfolgsgarantie

Wie bei den unternehmensinternen Netzwerken gilt allerdings auch bei den unternehmensübergreifenden: Falsche Erwartungen führen immer zu einer Enttäuschung. Davon sind natürlich nicht nur die Frauen betroffen, es ist ein grundlegendes Problem. Auch der Harvard Business Manager hat daraufhin in einer eigenen Online-Umfrage herausgefunden: Frauen treten aus ganz konkreten Gründen in Netzwerke ein. Sie wollen Kolleginnen und Kollegen kennenlernen (56 Prozent), dabei helfen, ein besseres Arbeitsumfeld für Frauen zu schaffen (54 Prozent), und Weiterbildungsmöglichkeiten nutzen, um im Unternehmen voranzukommen (48 Prozent). Trotz derart klar umrissener Erwartungen würden Netzwerke den Wünschen ihrer Mitglieder nur selten gerecht und

erhielten im Durchschnitt eine mittelmäßige Weiterempfehlungsrates – einen Net Promoter Score (NPS) von -3 (auf einer Skala zwischen minus und plus 100).

Wie kann man jedoch diesen „falschen Erwartungen“ entgegenzutreten? Was aber sind die eigentlichen Erwartungen? Im Fazit heißt es: Viele gehen einmal zu einem Treffen und erwarten sofort einen echten Ertrag aus dem ersten Besuch. Teil eines Netzwerkes wird man aber erst, wenn man sich selbst einbringt, also regelmäßig teilnimmt und sich aktiv an den Gesprächen und den angebotenen Aktionen beteiligt. Das dauert naturgemäß.

① Wer sich für die komplette Studie von D&I Strategy and Solutions interessiert, der kann sie sich unter <http://www.di-strategy.com/download.html> herunterladen.

Edda Nebel

♀-Netzwerke

Eine Auswahl an unternehmensübergreifenden Kölner Unternehmerinnen-Netzwerken:

frauenkoeln.de

Für Angestellte, Freiberuflerinnen und Unternehmerinnen.

femmetotal.de

Ein Netzwerk von Frauen in kreativen und beratenden Berufen rund um Köln.

wbc-cologne.de

Für Gründerinnen, etablierte Unternehmerinnen, Freiberuflerinnen und Frauen in Führung.

bwm-cologne.com

Schwerpunkt hier sind branchenübergreifende Vorträge.

Anzeige


PERSONALDIENSTLEISTER SETZT STANDARDS

START NRW GmbH lebt soziale Verantwortung

Direkt vor Ort, mit 28 Niederlassungen in ganz Nordrhein-Westfalen, verbindet der Personaldienstleister START NRW GmbH die Anforderungen von Betrieben mit dem Potenzial motivierter Menschen. Das Unternehmen beschäftigt 200 interne und knapp 2.600 externe Mitarbeiter sowie circa 300 Auszubildende. „Vor Ort ist es uns wichtig, ein vertrauensvoller Partner für die Unternehmen der Region und für Arbeitssuchende zu sein“, sagt Detlef Lorenscheit, Leiter der START-Niederlassung in Bergisch Gladbach.

Von der Arbeitnehmerüberlassung und der partnerschaftlichen Ausbildung über den Beschäftigtentransfer bis hin zur Personalvermittlung: Bei START erhält der Kunde alle Personaldienstleistungen aus einer Hand. Das Unternehmen setzt qualitative und soziale Standards und gibt Impulse für arbeitsmarktpolitische Diskussionen, wie zum Beispiel mit der erfolgreichen partnerschaftlichen Ausbildung: Hier schließt START den Ausbildungsvertrag mit den Auszubildenden, unterstützt die ausbildenden Betriebe bei der Betreuung und übernimmt das Ausbildungsmanagement sowie einen Teil der Ausbildungskosten. Stephan Roggenendorf, Leiter der Niederlassung in Köln, erklärt: „Nach der erfolgreichen Ausbildung garantieren wir die Weiterbeschäftigung. Uns ist es wichtig, Jugendarbeitslosigkeit schon früh zu begegnen.“

Kunden verlassen sich auf die Erfahrung von START, die Verankerung in der Region und auf die guten Konditionen, von denen auch die Mitarbeiter profitieren. „Im Gegensatz zu anderen Personaldienstleistern entfällt für unsere Kunden die Übernahmegebühr. Qualifizierte Mitarbeiter, hohe soziale und qualitative Standards machen START zum idealen Partner, um Personalengpässen zu begegnen und den Fachkräftebedarf zu sichern“, erläutert Aaron Knappstein, Niederlassungsleiter bei START in Brühl.

Das START-Unternehmenskonzept wird von einer breiten Gesellschafterbasis getragen. Dazu gehören Verbände der nordrhein-westfälischen Wirtschaft, das Land NRW, der DGB und die kommunalen Spitzenverbände. 

① Weitere Infos: www.start-nrw.de



KVB AUF DEM WEG ZUR ZUKUNFTSMOBILITÄT

Land NRW fördert Projekt „Smart City KVB“ mit über 13 Millionen Euro für 50 neue E-Busse



Foto: Christoph Seelbach / Kölner Verkehrs-Betriebe

le Dieselbusse der KVB dann die äußerst niedrigen Grenzwerte der Klasse EURO VI erfüllen.

Jürgen Fenske, Vorstandsvorsitzender der KVB: „Wir investieren in die Elektromobilität. Nach Abzug der Landesförderung verbleiben der KVB Mehrkosten für Busse und Infrastruktur in Höhe von 8,85 Millionen Euro, verglichen mit konventionellen Bussen. Ohne Landesförderung wäre dieses nicht möglich. Wir danken dem Land NRW daher ausdrücklich. Noch entscheidender für Klimaschutz und Luftreinhaltung ist, durch mehr Busse und Bahnen die Autofahrer zum Umsteigen zu bewegen.“

KVB ist bereits seit einem Jahr auf elektrischer Busreise

Seit nun genau einem Jahr fahren auf der Linie 133 zwischen dem Breslauer Platz am Hauptbahnhof und dem Südfriedhof in Zollstock acht E-Busse. Die Erfahrung zeigt, dass die Zuverlässigkeit der Batteriebusse mit über 90 Prozent auf dieser rund sieben Kilometer langen Strecke fast genauso groß ist wie die von konventionellen Dieselbussen. Vor der Umstellung der Linie 133 wurden die E-Busse und ihr Einsatz auf dem konkreten Linienweg ausgiebig getestet. Im mehrstufigen, rund zehn Monate andauernden Testprogramm stand zunächst die fehlerfreie Herstellung und Zuverlässigkeit der Fahrzeuge auf dem Prüfstand. Im Anschluss wurden die E-Busse auf dem Linienweg eingesetzt.

Die eingesetzten Busse bieten, genauso wie die konventionellen Gelenkbusse der KVB, den Fahrgästen 48 Sitz- und 110 Stehplätze. Sie besitzen drei Türen und sind durchgängig barrierefrei. Die Fahrgäste profitieren insbesondere davon, dass die E-Busse wesentlich leiser sind als Busse mit Verbrennungsmotor. Das erhöht den Fahrkomfort deutlich und wurde bereits von den Fahrgästen honoriert. Im Stadtbild fallen E-Busse des Herstellers VDL durch ihr typisches Außendesign auf, das sich von den Bussen anderer Hersteller unterscheidet. Der Stromverbrauch ist mit 1,33 Kilowattstunden (kWh) je Kilometer im Sommer

Das Land Nordrhein-Westfalen fördert die Beschaffung von weiteren 50 komplett emissionsfreien E-Bussen bei den Kölner Verkehrs-Betrieben (KVB). Verkehrsminister Hendrik Wüst übergab heute einen Zuwendungsbescheid in Höhe von 13,28 Millionen Euro an die KVB. Das Unternehmen wird bis 2021 weitere Buslinien links- und rechtsrheinisch auf den E-Betrieb umstellen.

Mit der Förderung durch das Land NRW ist es der KVB möglich, 50 weitere E-Busse zu beschaffen. Hierfür hat das Kölner Verkehrsunternehmen einen Industriedialog gestartet, um gute Angebote der Fahrzeugindustrie zu finden. Gefördert werden nach Paragraf 13 des ÖPNV-Gesetzes NRW 60 Prozent der Mehrkosten eines E-Busses im Vergleich zur Beschaffung gleich großer Dieselbusse. Für das Land Nordrhein-Westfalen begleitet die Nahverkehr Rheinland GmbH (NVR) das Projekt „Smart City KVB“.

Verkehrsminister Hendrik Wüst hob hervor: „Der jüngste Dieselgipfel bei Bundeskanzlerin Angela Merkel und die UN-Weltklimakonferenz in Bonn haben erneut gezeigt, dass wir im Klima- und Umweltschutz deutlich vorankommen müssen. Hierzu wird die E-Mobilität einen wesentlichen Teil beitragen. Gerade der ÖPNV kann mit seinen Fahrzeugen, die praktisch den ganzen Tag bewegt werden, Treiber der Entwicklung sein.“

Ab 2021 wird die KVB dann 59 E-Busse haben, ein gutes Viertel ihrer eigenen Flotte. Damit belegt Köln in der E-Mobilität einen Spitzenplatz. Schon heute hat die KVB eine sehr junge, schadstoffarme Busflotte. Ende 2018 wird die KVB nur noch Busse nach den Normen EURO V/EEV und EURO VI haben. Bis 2021 werden all-

Sonntag + Boedeker

...seit 130 Jahren.

**Bau- und Spezialbeschläge
Briefkastenanlagen | Einbruchschutz
Türschliesser, -schlösser, -öffner
Vorbeugender Brandschutz,
Türautomatik, digitale Schließsysteme**

Bismarckstraße 26 | 50672 Köln
Tel. 0221 952946-0 | Fax 0221 952946-50 | www.sonntag-boedeker.de

und bis zu 2,5 kWh/km im Winter niedriger als zuvor kalkuliert. Hierdurch ist auch die Reichweite der E-Busse mit ca. 60 Kilometern größer als zuvor angenommen. Die E-Busse können somit 35 Kilometer bei niedrigen Temperaturen fahren, ohne dass das Ladevolumen der Batterie unter die kritische Größe von 30 Prozent rutscht. Dennoch stellt der Einsatz der E-Busse auf der Innenstadtlinie mit häufigem Stau eine Herausforderung dar.

Mit der Umstellung dieser Linie auf E-Mobilität unternahm die KVB den nächsten Schritt für den Klimaschutz und baute ihren Umweltvorteil gegenüber anderen Verkehrsmitteln aus. Durch den Einsatz der E-Busse wird der Ausstoß von jährlich etwa 520 Tonnen Kohlendioxid (CO₂) vermieden, die bisher durch den Einsatz von Dieselnissen entstanden sind. Die KVB kommt insgesamt auf einen CO₂-Ausstoß von rund 26 Gramm je Fahrgastkilometer. Laut DEKRA stößt ein Kleinwagen mit einem Verbrauch von 5,9 Litern Benzin auf 100 Kilometer dagegen bereits rund 117 Gramm CO₂ je Personen-Kilometer aus.

Der gesamte Energiebedarf der E-Busse, also für den Antrieb der Fahrzeuge genauso wie für die Nebenverbraucher wie Heizung, Klimaanlage, Beleuchtung etc., wird über die Batterie bewältigt. Die E-Busse der KVB sind somit reine E-Busse und zu 100 Prozent emissionsfrei. Dabei ist die RheinEnergie ein wesentlicher Partner im E-Bus-Projekt. Die Konzernschwester der KVB hat den Aufbau und den Betrieb der Ladeinfrastruktur zur Versorgung der E-Busse mit elektrischer Energie übernommen.

Ausbau des E-Bus-Netztes schreitet voran

Derzeit werden verschiedene Linien der KVB für den Einsatz der E-Busse geprüft. Hierbei spielt die Linienlänge genauso eine Rolle wie die Möglichkeit, an den Endhaltestellen die benötigte Ladeinfrastruktur aufzubauen. Dann wird die KVB dies mit der Verwaltung der Stadt Köln und den Gremien der Kommunalpolitik erörtern.

Ähnlich war die KVB auch vor der Umstellung der Buslinie 133 auf den E-Bus-Betrieb vorgegangen. Hierbei hatte ein E-Gelenkbus 695.000 Euro gekostet. Das Land NRW hatte dieses E-Bus-Projekt mit 1,95 Millionen Euro für den Erwerb von acht Bussen, die notwendigen Anpassungen in der Werkstatt und eine wissenschaftliche Begleitung gefördert. Die administrative Begleitung des ersten Projektes hatte bereits die NVR für das Land NRW übernommen.



Von links nach rechts: Jörg Schwarz, Vorstand Technik der KVB, Norbert Reinkober, Geschäftsführer Nahverkehr Rheinland (NVR), Hendrik Wüst, Verkehrsminister NRW, und Jürgen Fenske, Vorstandsvorsitzender der KVB.

Norbert Reinkober, Geschäftsführer des NVR, fasst die Erfahrung des Projektablaufs zusammen: „Alle Beteiligten im ersten E-Bus-Projekt der KVB haben gezeigt, wie wichtig gute Teamarbeit bei der Bewältigung solcher Aufgaben ist. Bereits bei der Linie 133 konnte in einem kurzen Zeitraum von Juni 2014 bis Dezember 2016 erfolgreich E-Mobilität in Köln eingeführt werden. Dies zeigt die Leistungsfähigkeit des ÖPNV sowie die Umsetzbarkeit der nationalen und globalen Ziele des Klima- und Umweltschutzes.“

Auch Jörg Schwarz, Vorstand Technik der

KVB, ist von dem Projekt überzeugt: „Wer Innovationen wie die der E-Mobilität einführt, hat es mit neuen, herausfordernden Techniken zu tun. Erfolgreich können solche Projekte umgesetzt werden, wenn von der Konzeption bis zur betrieblichen Etablierung alle beteiligten Partner zusammenarbeiten. Von diesen Erfahrungen werden wir beim Ausbau der E-Mobilität in Köln enorm profitieren.“

Matze Ehlers

① Weitere Infos unter: www.kvb.koeln und www.smartcity-cologne.de



Hundhausen
Auf uns können Sie bauen.

Planen und Bauen für Ihren Erfolg



Projekt: Neubau eines Verwaltungsgebäudes der RSAG in St. Augustin
Unsere Leistungen: Schlüsselfertige Erstellung

W. Hundhausen Bauunternehmung GmbH · Bäckerstraße 4 · 57076 Siegen · Tel.: (0271) 408-0 · www.hundhausen.de

Tiefbau · Straßenbau · Gleisbau · Hochbau · Ingenieurbau · Schlüsselfertigbau
Bodenbeschichtungen · Wasserbau · Stahlbeton-Fertigteile · Beton-Fertigaragen

KONJUNKTUR GEHT STEIL BERGAUF

Die rheinischen Industrie- und Handelskammern haben ihren Konjunkturbericht 2017 vorgelegt und sprechen von einem kräftigen Aufschwung, welcher der hiesigen Wirtschaft ein Zehnjahreshoch beschert.



Foto: Rcfotostock/Fotolia.com

Wenn einige günstige Umstände zusammenkommen, gibt es aus der Wirtschaft gute Nachrichten. Die jüngste Konjunkturbefragung der IHKs im Rheinland veranlasste Gregor Berghausen, Hauptgeschäftsführer der IHK Düsseldorf, zu folgendem Statement: „Der rheinischen Wirtschaft geht es so gut wie seit zehn Jahren nicht mehr.“

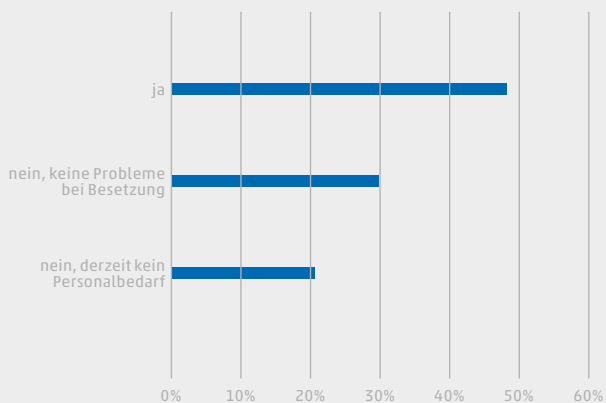
Gute Geschäftslage bei 47 Prozent aller Betriebe

Dazu beigetragen haben sowohl die Inlands- als auch die Auslandsnachfrage. Die Inlandsnachfrage wird durch den hohen und weiter steigenden Beschäftigungsstand, steigende Einkommen, anhaltend niedrige Zinsen sowie einen verbreiteten Optimismus getragen. Da sich die Welt-

wirtschaft inzwischen im Aufschwung befindet, legt auch der Export erheblich zu. Durchaus vorhandene Risiken – wie etwa der anstehende Brexit, die Türkei- und Nordkorea-Krise sowie die jüngste Entwicklung in Spanien – trüben bislang noch nicht die Stimmung.

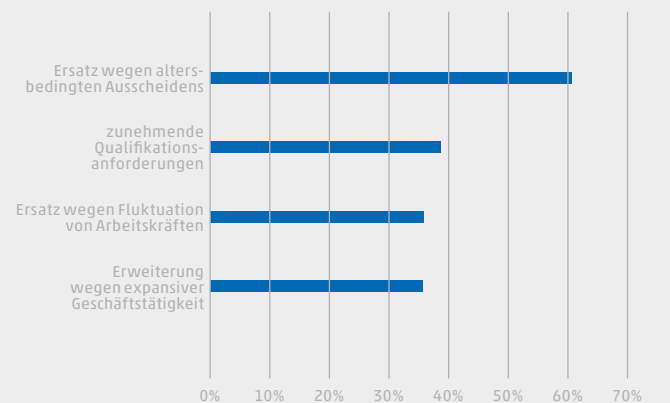
„Aktuell berichten 47 Prozent der Betriebe über eine gute Geschäftslage. Weitere 44 Prozent sind zufrieden“, führt Berghausen weiter aus. Mit neun Prozent ist der Anteil der mit ihrer Geschäftslage unzufriedenen Betriebe so niedrig wie nie zuvor im Rheinland. Der Geschäftslageindex, also die Differenz der guten und der schlechten Ein-

Können Sie in Ihrem Unternehmen offene Stellen längerfristig nicht besetzen?



Motiv für Fachkräftesuche

(Mehrfachnennungen möglich)



schätzungen, übertrifft mit 38,4 Punkten deutlich seinen Zehn-Jahres-Durchschnitt (21,6 Punkte). Befragt wurden rund 2.700 Unternehmen zu ihrer aktuellen wirtschaftlichen Lage sowie zu ihren Erwartungen für 2018.

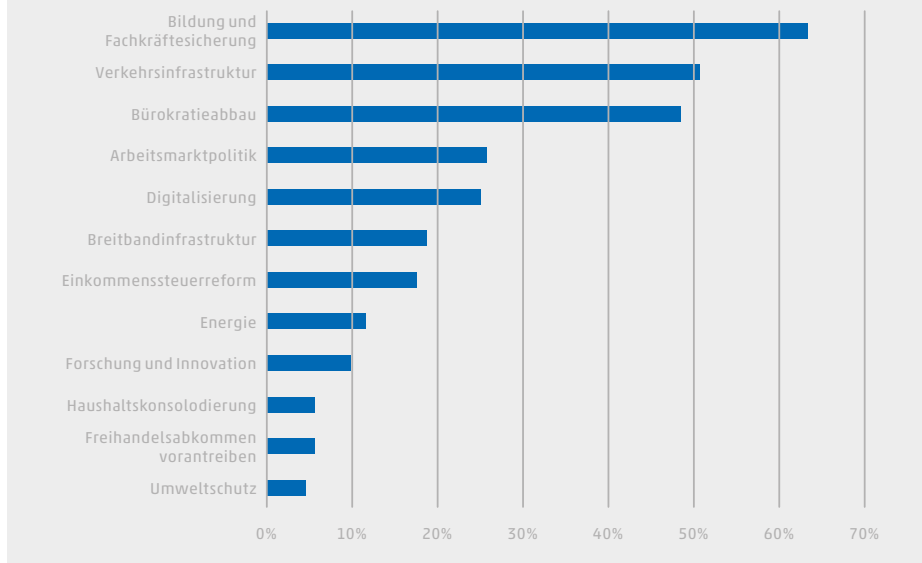
Nach einer keineswegs schlechten Konjunkturlage während der vergangenen fünf Jahre hat der Aufschwung gegenüber letztem Herbst und dem Jahresbeginn noch einmal an Fahrt zugelegt. Auch für das kommende Jahr ist die rheinische Wirtschaft optimistisch. Insgesamt gehen 24 Prozent der Betriebe davon aus, dass sich ihre Geschäftslage 2018 (weiter) verbessert. Mit 65 Prozent rechnet der Großteil damit, dass sie gleich (gut) bleibt. Und nur knapp elf Prozent äußern sich pessimistisch.

Die Investitionsbereitschaft steigt

Mit 29 zu 14 Prozent rechnen die Industriebetriebe ihre Exporte weiter steigern zu können. „Bei diesen Vorzeichen wundert es nicht, dass allmählich auch die Investitionsbereitschaft steigt“, betont Berghausen. 30 Prozent aller Betriebe wollen im kommenden Jahr mehr als 2017 investieren. Nur bei 14 Prozent stehen geringere Investitionsausgaben an. Der Saldo der Investitionspläne von 16 Punkten ist damit so groß wie seit gut sechs Jahren nicht mehr. Auch die Beschäftigungspläne sind mit einem Saldo von gut 13 Punkten gegenüber dem Jahresbeginn noch einmal erweitert worden.

„Das einzige Haar in der Konjunktursuppe ist ausgerechnet die Beschäftigung“, so Berghausen weiter. Während die Unternehmen die übrigen Konjunkturrisiken gerin-

Größter Handlungsbedarf der künftigen Bundesregierung mit Blick auf den Wirtschaftsstandort



Quelle Statistiken: IHK Köln

ger als zuvor einschätzen – mit Ausnahme des Wechselkursrisikos –, sind die Bedenken, dass Fachkräftemangel die weitere Entwicklung behindern könnte, sprunghaft gestiegen. „Fast jeder zweite Betrieb gibt dies zu Protokoll. Fachkräftemangel ist damit zum größten Konjunkturrisiko geworden. Bau und Gastgewerbe sind besonders in Sorge“, ergänzt Dr. Ulrich Soénius, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK Köln und amtierender Geschäftsführer der IHK-Initiative Rheinland.

Verkehrsinfrastruktur wird kritisch gesehen

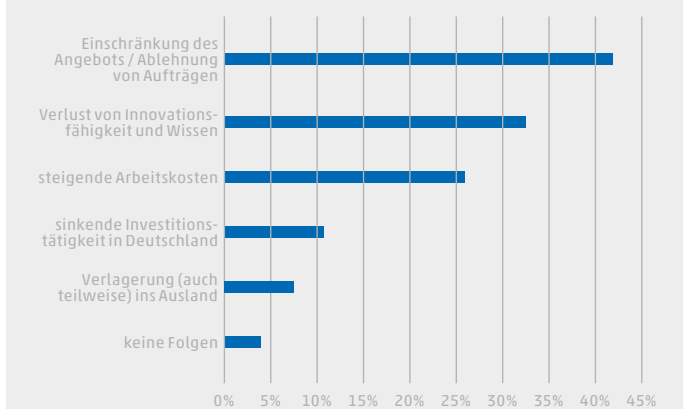
So verwundert es nicht, dass bei einer Blitzumfrage unter den Vollversammlungsmitgliedern der Rheinland-IHKs zu ihren Erwartungen an die künftige Bundesregierung der Bereich Bildung als Standortstärke Deutschlands gesehen wird. Das nur

noch in geringem Maße zur Verfügung stehende Fachkräfteangebot sei bereits ein akutes Problem (Schulnote „vier plus“). Als deutliche Standortchwäche charakterisieren die rheinischen Unternehmer den Zustand der Verkehrsinfrastruktur (4,2) und die Lasten der Bürokratie (4,3).

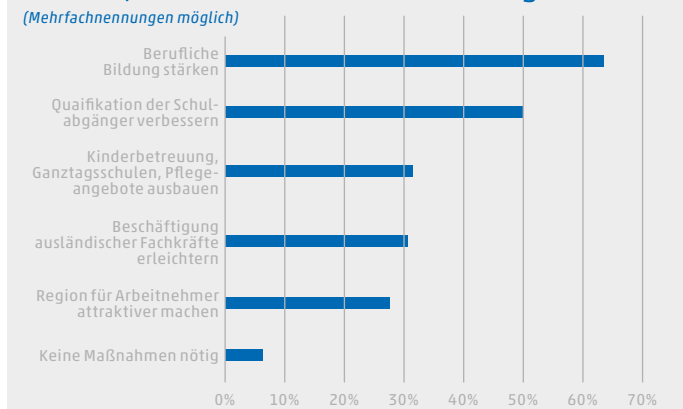
Zwei Drittel der Befragten zählen folgerichtig die Sanierung beziehungsweise den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur im Rheinland zu den prioritär anzugehenden Aufgaben der künftigen Bundesregierung. Das ist ein höherer Anteil als in ganz NRW (55 Prozent) und in ganz Deutschland (37 Prozent). „Der von uns bereits wiederholt thematisierte Zustand der Rheinbrücken zwischen Emmerich und Bonn ist dabei nur die Spitze des Eisbergs“, verdeutlicht Soénius.

Heribert Eiden

Folgen des anhaltenden Fachkräftemangels für ihr Unternehmen (Mehrfachnennungen möglich)



Wie sollten die Rahmenbedingungen verändert werden, um bei der Fachkräftesicherung zu helfen? (Mehrfachnennungen möglich)



PARKEN OHNE SCHRANKEN

Start-up Evopark gelingt der Exit



Foto: Ronnie Pregitzer

Tobias Weiper in der Kölner Büroküche des Start-ups



Foto: AXA Deutschland / Jürgen Nobel

Johannes Dick, Mitinitiator des AXA Innovation Campus und Leiter Konzernentwicklung AXA Deutschland

Durchschnittlich 41 Stunden pro Jahr suchen Autofahrer in Deutschland nach einem Parkplatz. Endlich ein geeignetes Parkhaus gefunden, beginnt der Kampf mit dem Parkticket, dem Kleingeld und den Kassenautomaten. Hier setzt das Kölner Tech-Start-up Evopark an. Das Unternehmen steht für die Vereinfachung der Mobilität durch modernste Technologien.

Evopark hat sich auf die Fahne geschrieben, das Parkerlebnis neu zu definieren. Mithilfe einer Parkkarte, die mit der UHF-RFID-Technologie ausgestattet ist, kann der Benutzer unkompliziert in Parkhäuser ein- und ausfahren. Schranken erkennen den integrierten Chip automatisch, das System funktioniert kontaktlos. Am Ende des Monats erhält der Kunde eine Rechnung mit seinen Parkgebühren. Bereits in 28 deutschen Städten und 82 Parkhäusern kommt diese Technik zum Einsatz, Tendenz steigend.

Kontakt zu Investoren und Partnern ist ausschlaggebend

Evopark wurde 2014 von vier Studienfreunden in Köln gegründet, beschäftigt 25 Leute und bezieht ein geräumiges Büro am Kölner Ebertplatz. Der wirtschaftliche Erfolg hat auch der Freundschaft zwischen den vier Gründern keinen Abbruch getan, diese wohnen noch immer in einer gemeinsamen WG. Nun der nächste Meilenstein: Drei Jahre nach der Gründung verkauft das Start-up drei Viertel der Anteile an das mittelständische Unternehmen Scheidt & Bachmann

aus Mönchengladbach, die restlichen 25 Prozent verbleiben bei den Gründern. Tobias Weiper, einer der vier Evopark-Gründer, spricht mit uns über den Erfolgsfaktor des jungen Start-ups: „Besonders in unserer Anfangszeit haben wir an sehr vielen Pitches und Veranstaltungen teilgenommen und aktiv den Kontakt zu Investoren und Partnern gesucht.“ Kontakte zu knüpfen sei in dieser Szene enorm wichtig, ergänzt Tobias. Regelmäßig werden im Rheinland verschiedene Events veranstaltet, um die Gründerszene zusammenzubringen und zu unterstützen.

Kooperation mit AXA Deutschland

Evopark meldete sich im Jahr 2015 für den Rheinland-Pitch an, gewann prompt die erste Runde und qualifizierte sich für das Finale. Das Tech-Start-up konnte das Finale vor knapp 1.000 Zuschauern in Düsseldorf zwar nicht für sich entscheiden, belegte aber den zweiten Platz und knüpfte wertvolle Kontakte. „Nach unserem Pitch meldeten sich etliche Unternehmen und Investoren. Einer davon war Dominik Orbach von der AXA Versicherung. Nach mehreren Gesprächen ei-

nigten wir uns auf eine Kooperation. Daraus entstand der Service cleverPARKEN.“ „Wir wollen innovative Geschäftsmodelle identifizieren, die unseren Kunden Mehrwert bringen. Der AXA Innovation Campus unterstützt daher Start-ups in allen Entwicklungsphasen mit Kapital, Kooperationsmöglichkeiten oder Versicherungsschutz.“ Johannes Dick, Mitinitiator vom AXA Innovation Campus und Leiter Konzernentwicklung AXA Deutschland.

Ein Auftritt bei „Die Höhle der Löwen“ steigerte den Bekanntheitsgrad des Start-ups zusätzlich. Damals schlug Evopark das höchste Angebot in der Geschichte der TV-Show von 1,5 Millionen Euro aus. Im Jahr 2016 dann der nächste Meilenstein: Die neu gegründete Porsche Digital GmbH steigt mit einem siebenstelligen Betrag beim Parkservice ein, weitere Parkhausbetreiber und Unternehmen konnten als Partner gewonnen werden.

Bewusste Entscheidung für den Standort Köln

„Mit dem Start-up-Inkubator und Accelerator STARTPLATZ hat das Rheinland eine zentrale Anlaufstelle für ambitionierte Start-ups und Corporates, die aktiv an der digitalen Transformation teilhaben möchten. Weitere Coworking-Spaces und Programme bilden einen perfekten Rahmen für die rheinische Gründerszene“, erklärt Tobias Weiper. 

Gastautor:
Ronnie Pregitzer



DIE WIRTSCHAFT  ist offizieller Partner des STARTPLATZ – des Start-up-Inkubators, der Coworking-Space und des Treffpunktes für die rheinische Gründerszene in Köln und Düsseldorf: www.startplatz.de

Optionales Ford Lease
Full-Service-Paket nur
€ 0,99¹ netto



Ford Lease Gewerbe-Offensive

Budget-Buddy trifft Geschäfts-Garant.

FORD FOCUS TURNIER TREND

1,5 l TDCi-Dieselmotor 70 kW (95 PS), Start-Stopp-System, Audiosystem CD mit USB-Anschluss und Audio-Fernbedienung, Außenspiegel beheizbar, Fahrersitz mit einstellbarer Lendenwirbelstütze, Kartentasche an Fahrer- und Beifahrersitzrücklehne u. v. m.

Günstig mit der monatl. Full-Service-Leasingrate von

€ 185,-^{2,3} netto (**€ 220,15 brutto**)

FORD MONDEO TURNIER TREND

1,5 l TDCi Dieselmotor 88 kW (120 PS), Start-Stopp-System, 16"-Stahlräder, Audiosystem CD mit USB-Anschluss und Audio-Fernbedienung, Außenspiegel in Wagenfarbe lackiert, elektrisch einstellbar und beheizbar, mit integrierten Blinkleuchten, Ford Easy Fuel u. v. m.

Günstig mit der monatl. Full-Service-Leasingrate von

€ 225,-^{2,4} netto (**€ 267,75 brutto**)

Abbildungen zeigen Wunschausstattung gegen Mehrpreis.



Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach VO (EG) 715/2007 und VO (EG) 692/2008 in der jeweils geltenden Fassung): Ford Focus: 4,3 (innerorts), 3,4 (außerorts), 3,8 (kombiniert); CO₂-Emissionen: 98 g/km (kombiniert). Ford Mondeo: 4,8 (innerorts), 3,7 (außerorts), 4,1 (kombiniert); CO₂-Emissionen: 107 g/km (kombiniert).

Ihr individuelles Angebot erhalten Sie bei folgenden Ford Partnern:

AUTO STRUNK

Auto-Strunk GmbH
Neusser Str. 460-474 | 50733 Köln
Tel.: 0221/74 94 0
www.auto-strunk.de

LA LINEA

La Linea Franca KFZ-Handelsges. mbH
Humboldtstr. 134 | 51149 Köln (Porz)
Tel.: 02203/30 47 0
www.lalineade.de

R&S

R&S Mobile GmbH & Co. KG
Robert-Bosch-Str. 4 | 50769 Köln
Tel.: 0221/70 91 70
www.rsmobile.de/gewerbe-ford

GEBERZAHN

Autohaus Rudolf Geberzahn GmbH & Co KG
Rösrather Str. 511 | 51107 Köln
Tel.: 0221/89 90 70
www.ford-geberzahn.de

KIERDORF

Autohaus KIERDORF Vertriebs GmbH
Oskar-Jäger-Str. 166-168 | 50825 Köln
Tel.: 0221/40 08 50
www.autohaus-kierdorf.de

www.fordhändler-köln.de

¹Das Ford Lease Full-Service-Paket ist optional ab € 0,99 netto (€ 1,18 brutto) monatlich erhältlich. Eingeschlossen sind Wartungs- und Inspektionsarbeiten sowie anfallende Verschleißreparaturen in vereinbartem Umfang. Für weitere Fragen zu Details und Ausschlüssen zu allen Services können Sie sich gerne an uns wenden. Nur erhältlich im Rahmen eines Ford Lease Vertrages. ²Ford Lease ist ein Angebot der ALD AutoLeasing D GmbH, Nedderfeld 95, 22529 Hamburg, für Gewerbekunden (ausgeschlossen sind Großkunden mit Ford Rahmenabkommen sowie gewerbliche Sonderabnehmer wie z. B. Taxi, Fahrschulen, Behörden). ³Gilt für einen Ford Focus Turnier Trend 1,5-l-TDCi-Dieselmotor 70 kW (95 PS) (Start-Stopp-System), € 185,- netto (€ 220,15 brutto) monatliche Leasingrate, € 319,40 netto (€ 380,09 brutto) Leasing-Sonderzahlung, bei 36 Monaten Laufzeit und 30.000 km Gesamtlauflistung. Leasingrate auf Basis eines Fahrzeugpreises von € 19.495,80 netto (€ 23.200,- brutto), zzgl. € 587,39 netto (€ 698,99 brutto) Überführungskosten. ⁴Gilt für einen Ford Mondeo Turnier Trend 1,5-l-TDCi-Dieselmotor 88 kW (120 PS) (Start-Stopp-System), € 225,- netto (€ 267,75 brutto) monatliche Leasingrate, € 319,40 netto (€ 380,09 brutto) Leasing-Sonderzahlung, bei 36 Monaten Laufzeit und 30.000 km Gesamtlauflistung. Leasingrate auf Basis eines Fahrzeugpreises von € 25.294,12 netto (€ 30.100,- brutto), zzgl. € 747,89 netto (€ 889,99 brutto) Überführungskosten. Irrtum und Drucksatzfehler vorbehalten.

EINE CHANCE ZUR KUNDENBINDUNG

Selbst unzufriedene Kunden lassen sich langfristig an das Unternehmen binden – wenn man ein funktionierendes Beschwerdemanagement vorweisen kann.




Leistung erwirbt, hat bestimmte Vorstellungen, wie diese auszusehen hat. Erhält er etwas anderes als erwartet, ist er natürlich verärgert.

Manche Kunden neigen dazu, ihren Ärger laut und aggressiv kundzutun. Mitarbeiter, die Beschwerden entgegennehmen, sollten sich darüber im Klaren sein, dass dieses aggressive Verhalten nichts mit ihnen persönlich zu tun hat. Daher müssen sie unbedingt Ruhe bewahren und sich nicht provozieren lassen.

Dem Kunden ein positives Gefühl vermitteln

Wichtig ist, dem Kunden zuzuhören, ihn nicht zu unterbrechen und sachlich zu bleiben. Außerdem erwartet der Kunde, dass man sein Problem ernst nimmt. Daher ist es sinnvoll, sich Notizen zu machen, um ständiges Nachfragen zu vermeiden. Hat der Kunde genügend Zeit, sein Anliegen vorzubringen, und erntet er ein gewisses Verständnis, ist der größte Ärger meist schon verraucht. Dann kann man an die Lösung des Problems gehen.

Ist die Beschwerde berechtigt, ist natürlich eine Entschuldigung fällig. Zudem muss der Fehler schnellstmöglich und unkompliziert behoben werden. Je nachdem ist auch eine Entschädigung, in welcher Form auch immer, angebracht. Falls die Reklamation nicht berechtigt ist, sollte man dem Kunden auf keinen Fall Vorwürfe machen. Erstes Ziel ist es immerhin, den Kunden zu behalten. Daher macht es durchaus Sinn, darüber nachzudenken, ob in diesem Fall ein wenig Kulanz angebracht wäre. Aber selbst in den Fällen, wo dies keineswegs in Betracht kommt, sollte man versuchen, dem Kunden trotz nicht erfolgreicher Beschwerde ein positives Gefühl zu vermitteln. Zufriedene Kunden sind das A und O eines jeden Unternehmens. Daher lohnt es sich immer, ein funktionierendes Beschwerdemanagement aufzubauen und somit das Unternehmensbild positiv zu beeinflussen. 

Monika Eiden

Das ist wohl jedem schon einmal passiert: Ein Produkt, das man erworben hat, erweist sich als fehlerhaft oder eine Leistung wurde schlecht oder verspätet ausgeführt. Meist kein Problem. Man wendet sich an den entsprechenden Händler und formuliert dort seine Beschwerde bzw. Reklamation. Der Händler entschuldigt sich, der Fehler wird behoben oder das Produkt ausgetauscht – Thema beendet.

Zumindest sollte es so sein. Viele Kunden machen jedoch eine andere Erfahrung in puncto Reklamation. Leider gibt es immer noch zu viele Unternehmen, die kein oder kein gutes Beschwerdemanagement besitzen. So werden Beschwerden von Kunden oft abgewimmelt, der Umtausch wird verweigert und die Kunden entsprechend unhöflich behandelt.

Ein schlechter Ruf ist Gift für jedes Unternehmen

Das führt letztlich dazu, dass der Kunde dieses Unternehmen zukünftig meidet und im schlimmsten Fall seine Erfahrungen an sein Umfeld weitergibt oder eine entsprechend schlechte Bewertung verfasst. Passiert dies öfter, wird der Ruf des Unternehmens auf Dauer angeknackst oder sogar ruiniert. Die Folgen kann man sich denken.

Dies lässt sich aber durch ein funktionierendes Beschwerdemanagement meist verhindern. Kunden, die sich beschwerten, geben dem Unternehmen die Chance, einen Fehler wiedergutzumachen. Gelingt dies zu ihrer

Zufriedenheit, werden sie wahrscheinlich auch weiterhin Kunde bleiben. Ein gutes Reklamationsmanagement trägt also maßgeblich zur Kundenbindung bei. Weiterhin ist eine Beschwerde eine Möglichkeit, vorhandene Fehlerquellen zu entdecken und diese zu beheben. Reklamationen können also äußerst positive Effekte haben.

Wie sieht denn ein funktionierendes Beschwerdemanagement aus?

Als Erstes muss man natürlich dem Kunden ermöglichen, seine Beschwerde loszuwerden, sei es über eine Hotline, ein Online-Formular, einen Kunden-Chat etc. Die Hotline sollte natürlich auch besetzt sein und den Anrufer nicht ewig in der Warteschleife hängen lassen. Versprochene Hilfe sollte nicht zu lange auf sich warten lassen. Dass der Mitarbeiter, welcher mit der Beschwerde befasst ist, höflich und kompetent sein sollte, versteht sich von selbst. Jeder Kunde, der ein Produkt oder eine

INVESTITIONEN – JA ODER NEIN?

Panel-Diskussion zu den wirtschaftspolitischen Tendenzen und Stimmungen nach der Wahl



Fotos: Andersen Tax & Legal

Was ist aktuell für unternehmerische Investitionsentscheidungen maßgebend? Wie sind die Perspektiven für die Zukunft? Über diese und andere Fragen haben die Teilnehmer der Diskussionsrunde „Nach der Wahl ohne Qual – Rahmenbedingungen für Investitionen im Mittelstand“ kürzlich im KölnTriangle diskutiert. Auf Einladung von Andersen Tax & Legal und Livingstone Partners beteiligten sich neben den Panel-Teilnehmern auch einige der mehr als 70 Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft an der Diskussion über die finanz- und wirtschaftspolitischen Grundlagen und Perspektiven für Investitionsentscheidungen mittelständischer Unternehmer nach der Bundestagswahl. Durch den Abend moderierte Dr. Hermann Knott, Partner bei Andersen Tax & Legal.

Oliver Kehrl, geschäftsführender Gesellschafter der AIDA Textilvertriebs GmbH und Mitglied des Landtags NRW, gab zunächst einen Überblick über die aktuelle politische Lage in Deutschland und ging speziell auf die wirtschaftspolitischen Vorhaben der neuen Landesregierung in Nordrhein-Westfalen ein. Er kündigte für das Frühjahr 2018 die Verabschiedung eines zentralen Gesetzespakets an, das die Wirtschaft von regulatorischen Fesseln befreien würde. Zudem solle eine Reform der Landesbauordnung verabschiedet werden.

Norbert Tofall, Senior Research Analyst des Flossbach von Storch Research Institute, ging im Anschluss auf die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Investitionen von Unternehmern ein. Die Finanzkrise sei noch nicht vorbei, vielmehr sei die Fragilität des Finanzsystems gestiegen. Die Niedrigzinspolitik und die


unkonventionellen Maßnahmen der Zentralbanken führten letztlich zur Kapitalaufzehrung. Die Folge seien geringeres Produktivitätswachstum und damit nur geringe Möglichkeiten zur Reallohnsteigerung. Es sei zu einer Vermögenspreisinflation gekommen. Durch die Niedrigzinspolitik würden unrentable Unternehmen am Leben erhalten, was zur „Zombifizierung“ von Banken und Unternehmen führe.

Unternehmen haben aus der Finanzkrise gelernt

Ein positives Bild aus Unternehmersicht zeichnete Jochen Hense, Geschäftsführer von Livingstone Partners. Er sieht die Niedrigzinsphase als Chance für Investitionen. Die Wirtschaft floriere, im Herbst seien die Auftragseingänge und Umsätze erneut gestiegen, betonte er. Die Unternehmen hätten aus der Finanzkrise 2009 ge-

lernt und ihre Eigenkapitalbasis gestärkt. Bei fremdfinanzierten Unternehmenskäufen sei die Finanzierungsneigung der Banken weiterhin konservativ. Dies korrespondiere jedoch mit den weiterhin moderaten Preisen bei Unternehmenskäufen. Zur Verbesserung des Investitionsklimas forderte Jochen Hense von einer neuen Bundesregierung einen Bürokratieabbau, Verbesserungen im Steuerrecht und in der Infrastruktur sowie eine Behebung des Fachkräftemangels. Allerdings liege die Zahl der Unternehmensgründungen konstant bei 160.000 im Jahr, womit das Niveau vor Ausbruch der Finanzkrise deutlich unterschritten bleibe. Hier bedürfe es verstärkt innovativer Ansätze, die Anreize für Unternehmer schaffen. Insbesondere wissensintensive Unternehmen würden am ehesten einen Beitrag zur Innovationskraft leisten und damit zur Schaffung von Arbeitsplätzen und Wohlstand.



Sandra Behn, Partnerin bei Andersen Tax & Legal, merkte an, dass die Steuerpolitik im Bundestagswahlkampf nur eine Nebenrolle eingenommen habe. Insbesondere auch in den Sondierungsgesprächen sei nicht zu erkennen gewesen, dass die Wirtschaft in Deutschland zeitnah mit einer Unternehmenssteuerreform rechnen könne. Eine solche sei aber dringend notwendig, um die Bereitschaft für Investitionen im Mittelstand zu verbessern. Lediglich zur Grunderwerbsteuer habe es Diskussionen gegeben. Diese müsse vereinheitlicht werden. Die unterschiedliche Steuerhöhe in den verschiedenen Regionen des Landes sei ein Unsicherheitsfaktor. 

Alena Staffhorst



SONNENSCHNEIN AM SONNENBERG

Im Gummersbacher Gewerbepark siedelten Unternehmen aus der Region an



Foto: EGG Entwicklungsgesellschaft Gummersbach

Luftaufnahme des Gewerbegebiets Sonnenberg

Der Weg von der ersten vagen Vorstellung der Erschließung eines Gewerbegebietes bis zum Verkauf der letzten freien Fläche kann sich hinziehen. Auch der Gummersbacher Gewerbepark Sonnenberg wurde nicht an einem Tag erbaut.

Der Beginn war die Erstellung einer Machbarkeitsstudie durch die EGG Entwicklungsgesellschaft Gummersbach. Das war im Jahr 2000. Nach den positiven Aussagen dieser Studie folgte die Änderung des Gebietsentwicklungsplans, kurz GEP. Das war im Mai 2001, und kurz vor Jahresende erwarb die EGG das Grundstück.

Drei Jahre später wurde der geänderte Flächennutzungsplan rechtskräftig, nachfolgend ab 2006 gingen vier Bebauungspläne in den Aufstellungsbeschluss und wurden dann auch Zug um Zug rechtskräftig. Diese Verfahren waren Anfang 2009 abgeschlossen.

Vor der Ansiedlung stand die Umsiedlung

Bereits 2007 begannen am Sonnenberg die Rodungsarbeiten. Vor dem Kahlschlag wurden noch 25 Nester der kahlrückigen Waldameise umgesiedelt, um die Auflagen des Naturschutzes zu erfüllen. Im November 2007 wurde mit dem Unternehmen ABUS der erste Kaufvertrag geschlossen. Der Her-

steller von Kransystemen hat sich dabei mit 30.000 Quadratmetern zugleich die größte Fläche in dem Areal gesichert. In der Regel bewegen sich die von den Firmen erworbenen Flächengrößen im Bereich zwischen ca. 7.000 und 15.000 Quadratmetern.

Insgesamt ist das Areal 27 Hektar groß und in die Gebiete Süd und Nord gesplittet. Süd ist dabei mit 24 Hektar der Hauptbereich. Die Teilflächen sind zu 85 Prozent verkauft, die restlichen 15 Prozent sind reserviert. Also praktisch eine Vollauslastung. Die Erweiterungsplanung Nord kommt daher nicht ungelegen, weitere 30.000 Quadratmeter Fläche stehen voraussichtlich ab Sommer 2018 zum Verkauf zur Verfügung.

Schnell an der A 45, noch schneller an der A 4

Das neue Gebiet nordwestlich der Gummersbacher Innenstadt punktet mit seiner verkehrsgünstigen Lage zu den Autobahnen A 4 und A 45 sowie der erstklassigen Ausstattung. Die nächstgelegenen Autobahnanschlüsse sind an der A 4 Gummersbach/

Wiehl, erreichbar in zehn Minuten. Die Fahrt zum 17 Kilometer entfernten Anschluss Meinerzhagen an der Sauerlandlinie A 45 dauert knapp 20 Minuten.

Leistungsstarke Glasfaserleitungen der Deutschen Telekom sichern den Zugang zum High-Speed-Internet. Zudem öffnet das dort gültige Baurecht den Unternehmen einen besonders großen Handlungsspielraum – was äußere Gestaltung und Dimension der geplanten Gebäude angeht. Mit den Flächen im Gewerbepark Sonnenberg bietet die EGG Firmen und Investoren attraktive An siedlungsmöglichkeiten. Die rasante Vermarktung bestätigt die Qualität der Angebote. Die Grundstücke werden nicht im Vorfeld vermessen; somit sind die Größen an den jeweiligen Bedarf anpassbar.

Prägend für das Gelände wirkt der in mehreren Bauabschnitten errichtete, raumgreifende neue Produktionsstandort des Kranbauers Abus. Fast ausschließlich haben sich am Sonnenberg Unternehmen aus der Region angesiedelt, deren alter Standort zu klein oder nicht mehr zeitgemäß war. Ein weiterer Grund ist natürlich der Erwerb und Neubau von Eigentum, der genau geplant werden kann und die unternehmensspezifischen Erfordernisse berücksichtigt.

Maschinenbau und Metallverarbeitung

Mittlerweile siedeln im Gewerbepark neben ABUS die Metall verarbeitenden Betriebe Steinserv, Schroeder Valves und ZSM, die Firmen Aggerhydraulik, Ousta & Malcok und TeraTron sowie die Firma Brillux. Überwiegend sind es Unternehmen der Sparte Maschinenbau/Metallverarbeitung/Metallveredlung im weitesten Sinne, besonders solche mit firmeneigener Entwicklungsabteilung zur laufenden Produktoptimierung. Angebunden an das überörtliche Verkehrsnetz wird das Gewerbegebiet über einen vierarmigen Kreisverkehrsplatz an der Westtangente auf der Höhe der heutigen Einmündung „Zur Erzgrube“ (Schützenhaus Windhagen). Eine zentrale Verkehrsachse führt von diesem in Richtung Nordwesten und teilt die zu erschließenden Bauflächen ungefähr in der Mitte. Der Eingriff in den Naturhaushalt wurde sowohl auf Flächen innerhalb als auch außerhalb des Plangebietes durch unterschiedliche ökologische Ausgleichsmaßnahmen kompensiert.

Ursprünglich plante die Entwicklungsgesellschaft hier eine Erschließung in vier Bauabschnitten. Doch während sich der Bebauungsplan für den ersten Abschnitt im Aufstellungsverfahren befand, wurden ers-



Foto: Abus

Abus hat sich auf dem größten Areal niedergelassen

te Gespräche mit der Firma Abus Kransysteme geführt, die ihre ursprüngliche Planung, ihren Betrieb am bisherigen Standort Lantenbach zu erweitern, aus Gründen der Topografie und des Landschaftsschutzes aufgeben musste. Als Ergebnis der Gespräche entschied sich Abus für die Neuerrichtung einer Betriebsstätte im Gewerbepark Sonnenberg.

Kurzfristig wurde die vorliegende Planung so angepasst, dass man Abus ein Grundstück in der Größe von ca. 16 Hektar anbieten konnte; statt der ursprünglich geplanten stufenweisen Erschließung wurde der Gewerbepark in einem Schritt erschlossen. Parallel zu den laufenden Erschließungsarbeiten konnten weitere Firmen für eine Ansiedlung an diesem Standort gewonnen werden: Die Firma Brillux GmbH Co. KG begann im März 2009 mit der Errichtung ihrer neuen Betriebsstätte, die dann schließlich Ende 2009 eröffnet wurde. Nach umfangreichen Verhandlungen mit der Geschäftsführung von Steinmüller Serviceleistungen GmbH (STEINSERV) wurde schließlich die Entscheidung getroffen, am Standort Sonnenberg die neue Firmenzentrale und Produktionsstätte zu errichten. Der bisherige Standort auf dem Steinmüllergelände musste aufgrund der dortigen Entwicklungen aufgegeben werden.

Der Gewerbepark ist kein abgeschottetes Gebiet, sondern offen für Aktionen, die die Menschen der Region neugierig machen auf die Unternehmen. Einen Tag der offenen Tür beispielsweise nutzten die Firmen, um über ihre Leistungen zu informieren. Gleichzeitig ergriffen die im Park ansässigen Unternehmen die Chance, sich als interessante Arbeitgeber und gefragte Ausbildungsbetriebe darzustellen. „Eine gute Gelegenheit für alle Beteiligten, gerade in

Zeiten des immer größer werdenden Problems des Fachkräftemangels für sich zu werben“, so Kurt Rethagen von der EGG Entwicklungsgesellschaft, der sich auf weitere Aktionen am Sonnenberg freut.

Die Unternehmen im Gewerbepark Sonnenberg im Kurzporträt

Schroeder Valves

Die Schroeder Valves GmbH & Co. KG ist ein weltweit operierender Spezialist für die Konstruktion und Herstellung von Pumpenschutzarmaturen. Seit mehr als 60 Jahren entwickelt und fertigt das Unternehmen hochwertige Ventile für Raffinerien und Kraftwerke, für die Chemieindustrie und den Offshore-Bereich sowie in jüngerer Zeit auch für den Zweig der erneuerbaren Energien.



Foto: EGG

Der Firmensitz von Schroeder Valves

Die nachhaltig gute Unternehmensentwicklung erforderte zwingend eine Expansion, die am früheren Standort in Elbach aufgrund des bestehenden Mischgebietes und der topografischen Gegebenheiten nicht mehr möglich gewesen wäre. Der Neubau im Gewerbepark Sonnenberg bietet ganz andere Möglichkeiten, erlaubt den 3-Schicht-Betrieb und ermöglicht so eine zukunftssichere Unternehmensgestaltung.

ZSM Maschinenbau- und Handelsgesellschaft mbH

Kurt Scheid, das S aus Zertz und Scheid, hatte sich als neuen Standort für sein Unternehmen eigentlich das Gewerbegebiet Windhagen-West ausgeguckt und dort bereits ein passendes Grundstück gesichert. Von gemieteten Räumlichkeiten plante das Unternehmen den Umzug ins Eigentum.

Die damals rasche Erschließung des Gewerbeparks Herreshagen, wie das Feld auch bezeichnet wird, bot für die Größe und die Struktur seines geplanten Betriebes ideale Rahmenbedingungen. Noch heute ist er froh darüber, dass er seine ursprünglichen Planungen bisher noch nicht in die Tat umgesetzt hat. ZSM ist somit nach Abus und Steinserv der dritte Metall verarbeitende Betrieb im neuen Gewerbepark.

Agger Hydraulikservice

Auch Agger Hydraulikservice GmbH hat es im Gewerbepark Sonnenpark mit der Neuerrichtung einer eigenen Immobilie gut angetroffen. Durch den Bau der neuen Immobilie auf einem 3.500 Quadratmeter großen Grundstück konnte das Spezialunternehmen seine Serviceangebote für die Kunden ausbauen. Unter anderem soll das Segment Mobilhydraulik intensiviert werden.

Heribert Eiden

KÖLNER MESSE-TERMINE 2018

DIE WIRTSCHAFT  gibt Ihnen hier einen übersichtlichen Termin-Ausblick auf das Messejahr 2018 in Köln



JANUAR

15.01. - 21.01.
imm cologne*
Die internationale Einrichtungs- messe
www.imm-cologne.de

28.01. - 31.01.
ISM*
Die weltweit größte Mes- se für Süßwaren und Snacks
www.ism-cologne.de

28.01. - 31.01.
ProSweets Cologne*
Die internationale Zulie- fermesse für die Süßwa- ren- und Snackindustrie
www.prosweets.de

* Zutritt nur für Fachbesucher
** Zutritt nur für Fachbesucher mit Publikumstagen

Alle Angaben ohne Gewähr
Änderungen vorbehalten
Stand Dezember 2017

FEBRUAR

02.02. - 03.02.
EINSTIEG
Die Abiturientenmesse für Ausbildung und Studium
www.einstieg.com

04.02. - 06.02.
spoga horse*
Internationale Fach- messe für Pferdesport (Frühjahr)
www.spogahorse.de

20.02. - 23.02.
DACH+HOLZ International
Messe für Holzbau und Ausbau, Dach und Wand
www.dach-holz.de

24.02.
Missionale
Offenes Treffen mit Kinder- und Jugendpro- gramm
www.missionale.de

27.02. - 01.03.
IAW*
Internationale Aktions- waren- und Importmesse
www.iaw-messe.de

28.02. - 01.03.
Business Forum Imaging Cologne*
photokina Kongress für das Imaging-Geschäft
www.bfi-photokina.de

MÄRZ

04.03. - 07.03.
INTERNATIO- NALE EISEN- WARENMESSE KÖLN
www.eisenwarenmesse.de

13.03. - 15.03.
FILTECH*
Die Leitmesse der Filtra- tions- und Separations- branche
<http://filtech.de>

20.03. - 23.03.
Anuga FoodTec*
Internationale Zuliefer- messe für die Lebens- mittel- und Getränkein- dustrie

www.anugafoodtec.de

23.03. - 25.03.
h+h cologne*
Internationale Fachmes- se für Handarbeit und Hobby
www.hh-cologne.de

APRIL

12.04. - 15.04.
FIBO**
Internationale Leitmes- se für Fitness, Wellness und Gesundheit
www.fibo.de

12.04. - 15.04.
FIBO POWER**
Europas größter Treff- punkt der Bodybuil- ding-, Kraftsport- und Kampfsportszene
www.fibo-power.de

18.04. - 19.04.
PerMediCon*
Die internationale Kon- gressmesse für die per- sonalisierte Medizin
www.permedicon.de

19.04. - 22.04.
ART COLOGNE INTERNATIONALER KUNSTMARKT
www.artcologne.de

MAI

12.05. - 13.05.
Role Play Convention
Europas größte Messe für Rollenspiele
www.rpc-germany.de

16.05. - 17.05.

IEX*

Internationale Messe für Dämmstoffe und Isolier-technik

www.iso-messe.de

29.05. - 01.06.

THE TIRE COLOGNE*

Internationalen Messe für die Reifenbranche

www.thetire-cologne.de

JUNI

12.06. - 14.06.

ANGA COM*

Internationale Messe der Telekommunikations- und Medienindustrie

www.angacable.de

JULI

03.07. - 04.07.

INDICOM

Plattform rund um das Thema Digitalisierung

www.indicom.net

03.07. - 04.07.

RDA GROUP TRAVEL EXPO*

Die Leitmesse für Gruppenreisen

www.rda-workshop.de

AUGUST

21.08. - 25.08.

gamescom

Das weltweit größte Messe- und Event-Highlight für interaktive Spiele und Unterhaltung

www.gamescom.de

SEPTEMBER

02.09. - 04.09.

spoga+gafa*

Die Gartenmesse in Köln

www.spogagafa.de

02.09. - 04.09.

spoga horse*

Internationale Fachmesse für Pferdesport (Herbst)

www.spogahorse.de

11.09. - 13.09.

Zukunft Personal / HRM Expo*

Fachmesse für Personalwesen

www.zukunft-personal.de

12.09. - 13.09.

dmexco*

Globale Business- und Innovationsplattform der digitalen Wirtschaft

www.dmexco.de

20.09. - 23.09.

Kind + Jugend*

Die Messe rund um die ersten Kinderjahre

www.kindundjugend.de

26.09. - 27.09.

DIGILITY*

Europas erste Kongressmesse zum Thema Digitale Realität

www.digility.de

26.09. - 29.09.

photokina

Internationale Foto- und Video-Messe

www.photokina.de

OKTOBER

03.10. - 07.10.

INTERMOT Köln

Internationale Motorrad-, Roller- und E-Bike-Messe

www.intermot.de

16.10. - 18.10.

Härterei Kongress*

Kongress und Fachmesse für Werkstofftechnik und Wärmebehandlungstechnologie

www.awt-online.org

23.10. - 27.10.

ORGATEC*

Internationale Messe rund um innovative Arbeit

www.orgatec.de

27.10. - 28.10.

Trau Dich

Die Trendmesse rund um die Themen Heiraten und Feiern

www.traudich.de

NOVEMBER

02.11. - 03.11.

Europäische Taximesse 2018*

Fachmesse für das Taxi-gewerbe

www.eurotaximesse.de

02.11. - 03.11.

veganfach*

Die größte und internationalste vegane Messe Europas

www.veganfach.de

07.11. - 09.11.

Professional Motorsport World Expo*

Messe für Motorsportexperten, Teams, Fahrer und Support Teams

www.professionalmotorsport-expo.com

15.11. - 18.11.

Internationale Modelbahn-Ausstellung

Internationale Ausstellung für Modellbahn und -zubehör mit LEGO-Fanwelt und -Kidsfest

www.lego-und-modellbahn.de

16.11. - 17.11.

BERUFE live Köln

Ausbildungs-, Berufs- und Studienmesse für das Rheinland

www.einstieg.com

22.11. - 23.11.

Absolventen-kongress

Deutschlands großes Karriere-Event

www.absolventen-kongress.de

22.11. - 25.11.

Cologne Fine Art

Kunst- und Antiquitätenmesse

www.cofaa.de

23.11. - 25.11.

RETRO CLASSICS COLOGNE

Europas größte Oldtimer-messe

www.retro-classics-cologne.de

27.11. - 29.11.

PMRExpo*

Europäische Leitmesse für Professionellen Mobilfunk und Leitstellen

www.pmrexpo.de

DEZEMBER

04.12. - 05.12.

VdS-Brand-SchutzTage*

Fachtagungen und Brandschutz-Messe

www.vds-brandschutz-tage.de

Matze Ehlers

① Weitere Infos:
www.koelnmesse.de



Foto: Koelnmesse GmbH


FAMILIENUNTERNEHMER MIT HERZBLUT

Interview mit Olaf Ziegs von Z PLUS M DIE MARKETING AGENTUR




Foto: Ingrid Sauer, Köln


„Schüler im Chefsessel“, das eine Brücke zwischen Schule und Wirtschaft baut und Schülern ein realistisches Bild des Unternehmerberufes vermittelt.

DIE WIRTSCHAFT : Als Inhaber der Marketingagentur Z PLUS M sind Sie deutschlandweit bestens vernetzt. Seit wann genau netzwerken Sie, wie wichtig ist dieses Marketinginstrument?

Olaf Ziegs: Ich netzwerke seit über 15 Jahren und bin in dieser Zeit mit vielen Hundert Unternehmern in verschiedenen Netzwerken zusammengetroffen. Wichtig ist der Austausch auf Augenhöhe. Aufgrund unserer professionellen, erfolgreichen und seriösen Arbeit werden wir als Agentur oft weiterempfohlen. Das ist ein echter Mehrwert!


DIE WIRTSCHAFT : Ihre Agentur hat seit wenigen Wochen einen neuen Standort in der Aduchtstraße in Köln. Was waren die Gründe für den Ortswechsel, und haben Sie sich gut eingelebt?

Olaf Ziegs: In Junkersdorf waren wir doch immer recht weitab vom Kölner Geschehen, auch wenn die Umgebung toll war und wir einen schönen Agenturgarten hatten. Unsere neue Heimat im Agnesviertel ist nun deutlich größer und schöner. Glücklicherweise haben wir wieder einen ruhigen Agenturgarten, und das mitten in der Stadt. Wir haben es also optimal getroffen!

DIE WIRTSCHAFT : Wie schaut es denn in Ihrem eigenen Familienunternehmen aus? Haben Sie eine Partnerin, haben Sie Kinder?

Olaf Ziegs: Ich bin seit 16 Jahren mit meiner lieben Frau Claudia verheiratet und habe mit Nora eine zauberhafte Tochter. Wir sind sehr glücklich und leben in meiner Heimatstadt Neuss, in der ich tief verwurzelt bin.


DIE WIRTSCHAFT : Wo in Köln entspannen Sie gerne, gibt es einen Lieblingssort?

Olaf Ziegs: Natürlich im RheinEnergie-STADION oder in den Claudius Thermen und ab dem Frühjahr sicher wieder bei uns im Agenturgarten! 

Als Regionalvorsitzender von DIE FAMILIENUNTERNEHMER des Bereichs Nordrhein vertritt Olaf Ziegs das Rückgrat der deutschen Wirtschaft.


DIE WIRTSCHAFT : Herr Ziegs, könnten Sie kurz erklären, was Ihre Organisation in erster Linie erreichen möchte?

Olaf Ziegs: Zum einen wollen wir anderen Familienunternehmern eine Plattform bieten, um sich mit Gleichgesinnten auszutauschen. Wir organisieren hochwertige Veranstaltungen mit prominenten Gästen, zu denen auch immer Interessenten eingeladen sind. Zum anderen liegt uns auch die politische Arbeit am Herzen. NRW hat Jahre des wirtschaftlichen Stillstands hinter sich, das muss sich jetzt unter der neuen Regierung ändern. Die größten Baustellen sind aus unserer Sicht die schlechte Infrastruktur – sowohl digital, als auch wenn man sich z. B. die Straßen im Land anschaut. Eine weitere Baustelle ist die Bürokratie, die dringend abgebaut werden muss. Wir brauchen unbedingt eine effizientere Verwaltung. Das sind Themen, die uns Familienunternehmern wichtig sind und für deren Verbesserung wir uns einsetzen.

DIE WIRTSCHAFT : Was unterscheidet die ja meist zu den KMU zählenden Familienunternehmer von anderen KMUs?

Olaf Ziegs: 90 Prozent aller deutschen Betriebe sind Familienunternehmen. Sie erwirtschaften mit fast 60 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze die soziale Sicherheit Deutschlands. Wir

sind das Rückgrat der Wirtschaft. Wir stellen das Prinzip der Einheit von Risiko und Haftung in den Mittelpunkt unseres Tuns. Dieses langfristige Denken und Handeln ist der Kern der Familienunternehmer-DNA.

DIE WIRTSCHAFT : Familienunternehmer klingt so, als hätten Ihre Mitglieder keine Probleme in Sachen Firmennachfolge – die nächste Generation steht bereit. Oder ist es doch schwerer, als man glaubt, den Nachwuchs an den Chefsessel heranzuführen?

Olaf Ziegs: Unternehmensnachfolge ist eine der größten unternehmerischen Herausforderungen überhaupt – für Senior und Junior. Familienunternehmer sind mit 80 Prozent der Ausbildungsplätze die Ausbilder der Nation. Wenn Nachfolge nicht klappt, hinterlässt das Spuren. „Selbst ist der Unternehmer“ gilt als Motto für die Familienunternehmer bei der Rekrutierung von Fach- und Arbeitskräften. Dennoch gibt es zahlreiche Maßnahmen, die von der Politik in Angriff genommen werden können, um die Fachkräftegewinnung in den Unternehmen zu erleichtern. Wir wollen, dass Schüler und angehende Fachkräfte das beste Rüstzeug mitbekommen. Daher fordern wir bundesweit die Einführung eines Schulfaches Wirtschaft und die stärkere MINT-Ausbildung in den Schulen. Zudem haben wir seit über 30 Jahren das erfolgreiche Projekt

BEREIT FÜR DIE ZUKUNFT:

NETCOLOGNE DATA CENTER

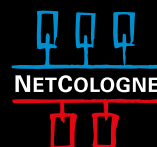
Optimaler Schutz und beste Performance für Ihre IT und Daten in der Region. Vom Server-Housing bis zur individuellen ITK-Lösung.

Sprechen Sie mit unseren Experten über eine individuelle Lösung für Ihr Unternehmen.

0800 2222-550 | business@netcologne.koeln

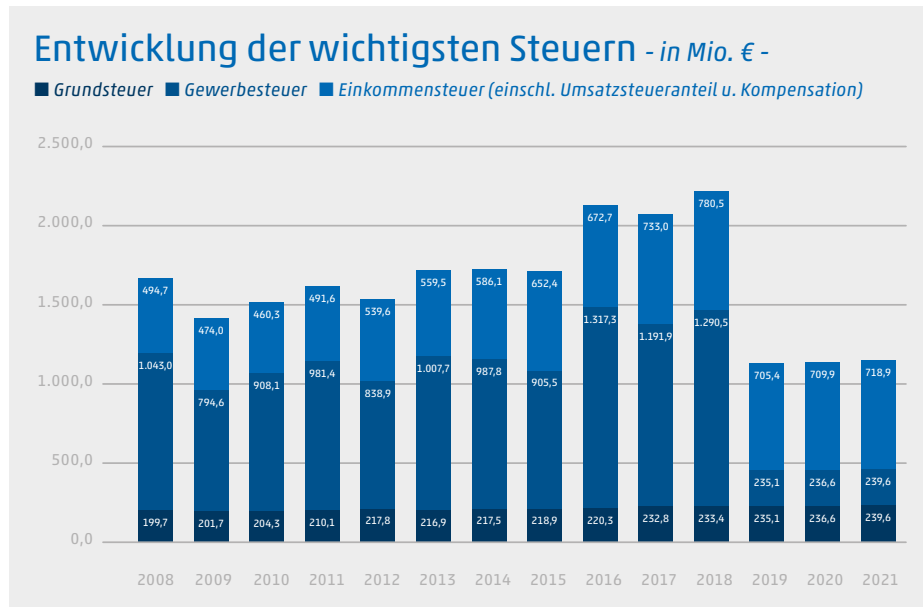
www.netcologne.koeln/datacenter

**NETCOLOGNE BUSINESS.
VERNETZT MIT DER ZUKUNFT.**



DAS BISSCHEN HAUSHALT

Etat für 2018 bedeutet finanzielle Planungssicherheit und bei Neuinvestitionen keine Verfahrenshemmnisse.



Quelle: Stadt Köln

sene Erstattung vom Landschaftsverband Rheinland finanziert werden konnten.

Gewerbesteuer spült 1,2 Milliarden Euro in den Haushalt

Den größten Anteil zum städtischen Etat trägt die Gewerbesteuer bei. Sie steigt von knapp 1,2 Milliarden Euro in diesem Jahr auf prognostizierte fast 1,3 Milliarden Euro in 2018. Dies entspricht einem prozentualen Anstieg um 8,3 Prozent. Ebenso sprudelt die Einkommensteuer und spült im kommenden Jahr fast 50 Millionen Euro mehr in die Stadtkasse als in 2017. In Zahlen ausgedrückt heißt das, die Einkommensteuer macht einen Satz von 733 auf 780,5 Millionen Euro und steigt um 6,48 Prozent.

Die Gewerbesteuer wird sich auch, so die Prognosen, in den Folgejahren positiv entwickeln. Für das Jahr 2019 werden Einnahmen in Höhe von 1,32 Milliarden Euro erwartet, im Jahr 2021 freut sich die Kämmerin über mehr als 1,37 Milliarden im städtischen Haushalt.

Gleiches gilt für die Entwicklung des Anteils aus der Einkommensteuer. Der steigt voraussichtlich von 605 Millionen Euro im Jahr 2019 auf 667 Millionen Euro in 2021 (in 2020 erwartet 635 Millionen Euro).

Der vom Rat der Stadt Köln beschlossene Haushalt für das Jahr 2018 sieht Ausgaben in Höhe von fast 4,6 Milliarden Euro vor. Erstmals tritt somit seit mehr als 30 Jahren ein Einzel-Jahreshaushalt schon zum 1. Januar in Kraft.

Neben dem Haushalt der Stadt Köln für das Jahr 2018 wurde darüber hinaus auch die mittelfristige Finanzplanung bis zum Jahr 2021 beschlossen. Durch die Verabschiedung des Haushaltes bereits Anfang November ist die Grundlage dafür gelegt, dass es im Jahr 2018 keine sogenannte „vorläufige Haushaltsführung“ geben wird. Damit ist das von Oberbürgermeisterin Henriette Reker und Stadtkämmerin Gabriele C. Klug formulierte Ziel, erstmals seit mindestens 30 Jahren einen beschlossenen und nach Genehmigung durch die Bezirksregierung sofort vollständig umsetzbaren Etat für die Stadt Köln zu erzielen, erreicht.

Planungssicherheit statt behindernder Verfahrenshemmnisse

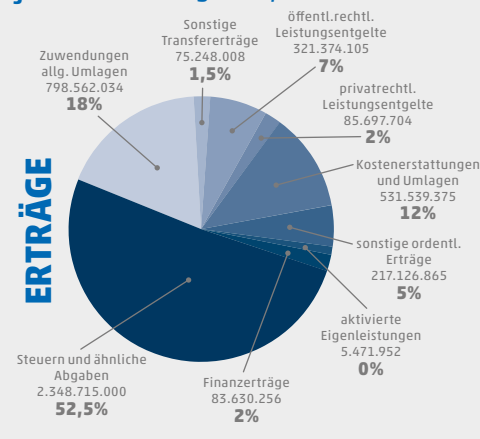
Sowohl für die städtischen Ämter und Einrichtungen als auch die Zuschussempfänger bedeutet dies finanzielle Planungssicherheit und bei neuen Investitionen keine behindernden Verfahrenshemmnisse. „Unabhängig von der stärkeren strategischen Ausrichtung des Etats auf solide, nachhaltige und zugleich innovative Stadtführung ist es für alle ein Gewinn, so früh mit dem bereitgestellten Finanz-

rahmen arbeiten zu können. Mein Dank gilt allen in Politik und Verwaltung, die dazu beigetragen haben“, so Oberbürgermeisterin Henriette Reker nach dem entscheidenden Ratsbeschluss.

Der Haushalt weist für das Jahr 2018 bei Erträgen von rund 4,5 Milliarden Euro und Aufwendungen von rund 4,6 Milliarden Euro einen Fehlbetrag von rund 125 Millionen Euro aus. Gegenüber den Werten aus der vorjährigen Finanzplanung bedeutet dies ein um über 100 Millionen Euro geringeres Defizit. Die geplante Entnahmekquote aus der allgemeinen Rücklage kann damit auf 2,47 Prozent sinken. Ursächlich hierfür ist insbesondere die positive Entwicklung des Steueraufkommens. Auch im mittelfristigen Planungszeitraum bis 2021 bleibt die Entnahmekquote – mit Ausnahme des Jahres 2019 – jeweils unter drei Prozent.

Im Rahmen der Haushaltsplanberatungen wurden durch den Rat für das Haushaltsjahr 2018 rund 4,5 Millionen Euro ergebnisneutral ohne Erhöhung des Fehlbetrages umgeschichtet. Darüber hinaus wurden rund 16,5 Millionen Euro in 2017 zusätzlich für wichtige Projekte und Vorhaben bereitgestellt, die durch die beschlos-

Haushaltsplan der Stadt Köln für das Haushaltsjahr 2018 Ergebnisplan



375 Millionen Euro für Baumaßnahmen

Die Ausgaben für Baumaßnahmen lagen im Jahr 2017 mit 375 Millionen Euro so hoch wie nie. 161 Millionen waren es im Jahr zuvor, mittelfristig wird mit jährlichen Ausgaben in diesem Sektor von 300 Millionen Euro geplant.

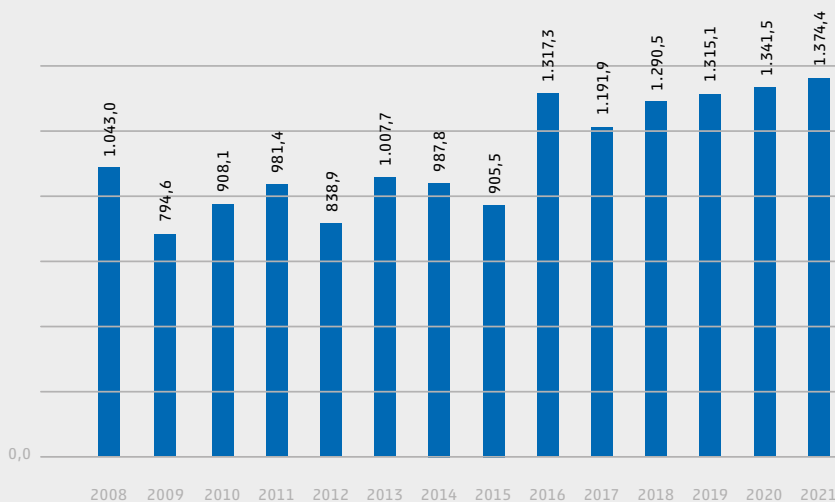
Der jetzt beschlossene Haushalt enthält einen weiteren Einstieg in den von der Oberbürgermeisterin initiierten Gesamtstrategieprozess. Strategische Schwerpunkte der Fachdezernate wurden bei der Aufstellung berücksichtigt, die Ratsgremien werden sich in den nächsten Monaten konkret mit den Inhalten dieses Finanzrahmens im Rahmen der Fachausschussberatungen befassen.

Jede Haushaltsplanung gibt auf Ertrags- und Aufwandsseite die wesentlichen Schwerpunktsetzungen für das Planungsjahr wieder, die verbindliche Finanzplanung lässt die mittelfristigen Planungsannahmen erkennen: Der Haushalt 2018 berücksichtigt unter anderem Steigerungen bei den Aufwendungen gegenüber dem Vorjahr um 16,1 Millionen Euro auf 529,4 Millionen Euro für die Kindertagesbetreuung und um rund 5,0 Millionen Euro auf 357,2 Millionen Euro für die soziale Grundversicherung. Diese Steigerungen werden in der mittelfristigen Finanzplanung fortgeschrieben. Über 10 Millionen Euro mehr als noch in 2017 geplant, nämlich insgesamt 87,7 Millionen Euro, werden von 2018 bis 2021 mit einer Steigerungsrate von rund 1,5 Prozent für die Unterbringung, Betreuung und Integration von Flüchtlingen aus städtischen Mitteln aufgewendet.

Heribert Eiden

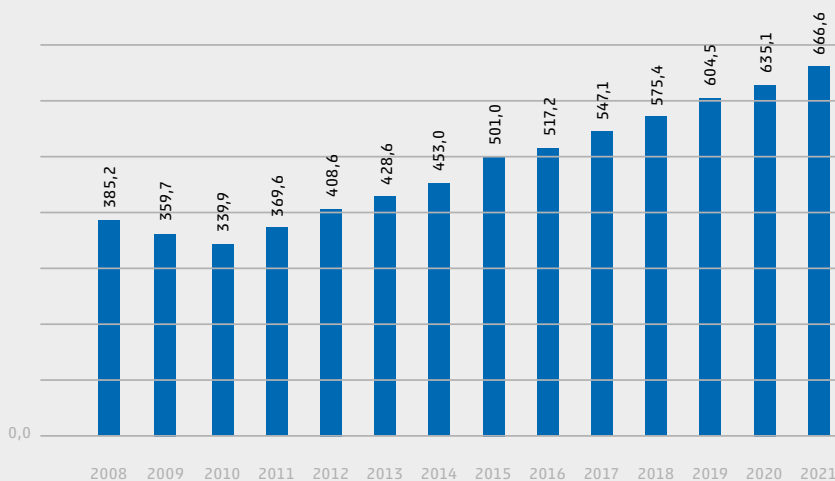
Entwicklung der Gewerbesteuer (brutto)

- in Mio. € -



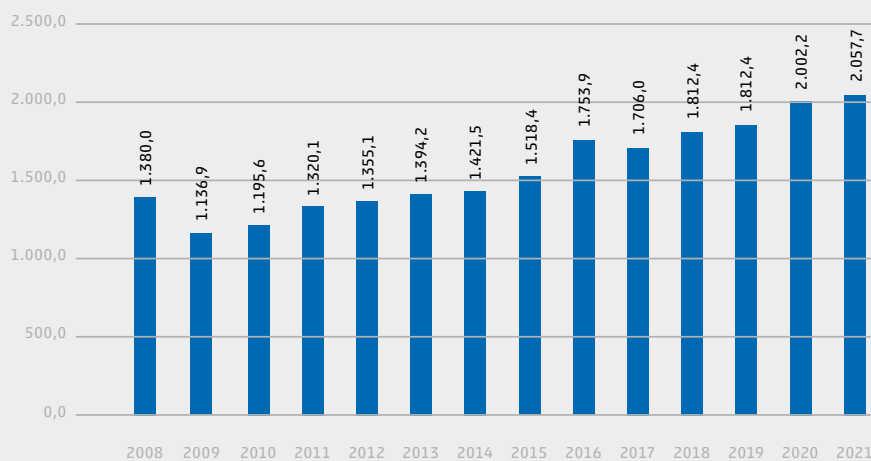
Entwicklung des Anteils an der Einkommensteuer

- in Mio. € -



Entwicklung der gesamten Steuererträge

abzgl. Gewerbesteuerumlage, Kosten der Deutschen Einheit und Landschaftsumlage - in Mio. € -

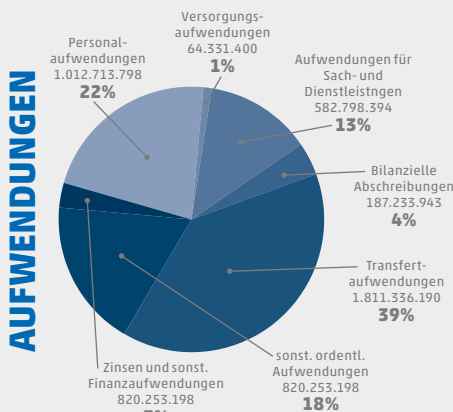


Gesamtvolumen

Erträge: 4.467.365.300

Aufwendungen: 4.591.937.223

(Angaben in Euro)



EINZELHANDEL UND DIGITALISIERUNG – RECHTLICHE HÜRDEN

Der digitale Supermarkt ohne Kassierer stellt hohe Ansprüche an den Datenschutz



Selbstbedienungskassen gehören mittlerweile zum Shoppingalltag.

Foto: Sida Productions / Fotolia.com

Für solche „Supermärkte der Zukunft“ ist jedoch eine Vielzahl von Vorschriften zu beachten. Verbraucherschutz-, wettbewerbs- und datenschutzrechtliche Regelungen haben dabei nicht die grundsätzliche Verhinderung der Digitalisierung des Handels zum Ziel. Sie geben jedoch konkrete Leitplanken vor, die dabei zu beachten sind.

Datenschutz im Supermarkt wird wichtiger

Auf den Kunden zugeschnittene Werbung und Angebote führen nachweislich zu einem erhöhten Konsum. Die Personalisierung des Einkaufserlebnisses ist daher oftmals das oberste Ziel bei digitalisierten Supermärkten. Hierfür sind jedoch hinreichend viele Daten erforderlich. Als Beispiel ließe sich die Verknüpfung der bisherigen Einkaufs- oder Bestellhistorie (bei Vorhandensein eines Online-Shops) mit dem Kundenkonto nennen, die zu einer Identifizierbarkeit des Kunden führen kann.

Gerade beim Einsatz von personalisierter Werbung, kassiererlosen, digitalen Bezahl-systemen, dem Einsatz von Kameraüberwachung und umfassender Sensortechnik wird das Thema Datenschutz äußerst relevant. Beschränkten sich diesbezügliche Maßnahmen bisher vorrangig auf Kundenprogramme (z. B. Payback) oder die Videoüberwachung zu Sicherheitszwecken, so muss in einem digitalisierten Supermarkt potenziell der gesamte Einkaufsvorgang datenschutzrechtskonform ausgestaltet sein. Der Datenschutz verhindert diese Technologien jedoch nicht per se, vielmehr muss er beim Einsatz dieser Technologien von Anfang an berücksichtigt werden.

Eine solche Datenverarbeitung ist grundsätzlich zulässig, wenn der Betroffene zuvor (wirksam) eingewilligt hat. Allerdings kann so eine Einwilligung auch entbeh-

Ursprünglich reine Internethändler wollen das Ladengeschäft in den Städten erobern. Um dies zu erreichen, setzen sie auf Technologien, die sich bereits im E-Commerce auf ihren Online-Plattformen bewährt haben. Doch die Digitalisierung des Einzelhandels birgt einige rechtliche Risiken.

Amazon erwarb kürzlich in den USA die Bio-Supermarkt-Kette Whole Foods für rund 11,6 Milliarden Euro. Das Ziel des Konzerns: im stationären Handel Fuß fassen, wo er bisher nur durch die Testläufe des „Amazon Go“-Supermarkt-Konzepts aktiv war. Google hingegen kooperiert in den USA nun mit der Supermarktkette Walmart, sodass Kunden über die Google-Sprachassistenten dort bestellen können.

Der Grund für diese Entwicklungen: Die Internetkonzerne wollen an den großen Teil des Umsatzes im Einzelhandel, der immer noch „analog“ verbucht wird, also in den Ladenlokalen. Gelingen soll ihnen dies mit ihrem Vorsprung an Technikwissen. So soll „Amazon Go“ vollkommen ohne Kassierer auskommen. Sensortechniken wie RFID-Chips und Kameras sollen erkennen, welche und wie viele Produkte der Kunde aus den Regalen nimmt.

Bezahlt wird per hauseigener Smartphone-App beim Herausgehen.

Die dabei erfassten Daten können dann – nach dem aus dem Online-Handel bekannten Prinzip – wiederum für personalisierte Werbung genutzt werden. Der Effekt kann durch Werbesysteme erhöht werden, die zum Beispiel Alter und Geschlecht einer Person erkennen, darauf reagieren und entsprechende zielgruppenorientierte Werbung anzeigen.

Doch man muss seinen Blick gar nicht bis in die USA schweifen lassen, um den Einzug der Digitalisierung in den stationären Handel zu erkennen. Das sogenannte „Dynamic Pricing“ – bei dem sich die Preise auf digitalen Preisschildern per Knopfdruck oder Programmierung jederzeit ändern lassen – ist schon länger in Deutschland angekommen.

lich sein, wenn das Gesetz eine andere Rechtsgrundlage für die Datenverarbeitung vorsieht. Dies ist nach der neuen Datenschutzgrundverordnung u. a. der Fall, wenn die Datenverarbeitung für die Erfüllung eines Vertrags, dessen Vertragspartei die betroffene Person ist, oder zur Durchführung vorvertraglicher Maßnahmen erforderlich ist, die auf Anfrage der betroffenen Person erfolgen. Ebenfalls zulässig ist eine Datenverarbeitung, wenn sie zur Wahrung der berechtigten Interessen erforderlich ist, sofern nicht die berechtigten Interessen des Betroffenen überwiegen, insbesondere dann, wenn es sich bei der betroffenen Person um ein Kind handelt.

Am Beispiel von „Amazon Go“ ließe sich durchaus argumentieren, dass die Überwachung durch Kameras und andere Sensortechniken zur Erfüllung der Kaufverträge, der damit verbundenen rechtlichen Verpflichtungen des Unternehmens als „Verantwortlicher“ im Sinne der DSGVO sowie zur Wahrung seiner berechtigten Interessen (z. B. Diebstahl- und Betrugschutz) eingesetzt würde und erforderlich sei. Es bedürfte dann keiner Einwilligung des Kunden.

Jedoch sehen sowohl die DSGVO als auch das nunmehr neu gefasste BDSG spezielle, sehr enge Voraussetzungen für die Videoüberwachung von öffentlichen Räumen vor. Hier muss im Einzelfall entschieden werden, wie und in welchem Umfang diese Maßnahmen eingesetzt werden dürfen. Kinder und Jugendliche werden im BDSG und in der DSGVO als besonders schutzbedürftig angesehen, was Datenverarbeitungen betrifft. Hier stellt sich daher zusätzlich die Frage, ob sie überhaupt in solchen Supermärkten einkaufen dürfen. Rechtssicherheit wird hier erst in Zukunft eintreten, nämlich mit Erlass entsprechender Hinweise von Aufsichtsbehörden sowie Ergehen einschlägiger Urteile.

Wenn ein Händler personenbezogene Daten verarbeitet, muss er seine Kunden jedenfalls umfassend über die Datenverarbeitung informieren. Auf welche Art und Weise dies zu erfolgen hat, muss in Zukunft allerdings noch geklärt werden. So könnten Datenschutzerklärungen – ähnlich wie bisher bei AGB – am Eingang des Supermarktes ausgehängt werden. Hier existiert das nächste Problem: Eine unvollständige oder sogar falsche Datenschutzerklärung bei kommerziellem Handeln könnte zu Abmahnungen durch Wettbewerber oder aufsichtsrechtlichen Konsequenzen führen. Die Sanktionsmöglichkeiten der Aufsichts-

behörden werden mit der DSGVO im Vergleich zum BDSG erheblich verschärft. Bei Verstoß zum Beispiel gegen Informationspflichten können Geldbußen von bis zu 20 Millionen Euro oder, im Fall eines Unternehmens, von bis zu 4 Prozent seines gesamten weltweit erzielten Jahresumsatzes des vorangegangenen Geschäftsjahrs verhängt werden, je nachdem, welcher der Beträge höher ist. Datenschutz sollte daher bei jedem Digitalkonzept für einen Supermarkt eine Rolle spielen.

Dynamic Pricing – ein zweischneidiges Schwert

Das Dynamic Pricing bietet Vor- und Nachteile. So stellt die Verwendung digitaler Preisschilder eine erhebliche Arbeitserleichterung gegenüber den bisherigen Papierschildern dar – insbesondere für Bereiche, in denen die Preise schwanken, bspw. bei Lebensmitteln. Die schnellen Änderungsmöglichkeiten ermöglichen auch eine Preisanpassung an das jeweilige Kundenprofil. So haben einzelne Supermarktbetreiber bereits mit speziellen Kundenkarten experimentiert, die auf den jeweiligen Kunden zugeschnittene Rabattaktionen verfügbar machen. Solche Angebote werden auch als „Personal Pricing“ bezeichnet. Allerdings können diese Methoden auch zum Nachteil der Kunden verwendet werden. Etwa indem zu Zeiten besonders hoher Nachfragen und Kundenabhängigkeiten (WM-Finale, Tankstelle nachts) die Preise „automatisch“ erhöht werden.

Zunächst erscheint dieses Vorgehen rechtlich unbedenklich. Mit der Preisangabenverordnung existiert zum Beispiel eine Vorschrift darüber, auf welche Art und Weise die Kunden über den Preis eines Produkts informiert werden müssen. Eine bestimmte Preishöhe oder –stabilität wird dabei aber nicht vorgeschrieben. Denn unterschiedliche Preise für unterschiedliche Kunden – auch ohne sachlichen Grund – sind ein zentrales Element der freien Marktwirtschaft.

Doch ganz so einfach ist es nicht. Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) macht generelle Vorgaben zur Behandlung von Menschen, die natürlich auch für die Beziehungen von Händlern zu ihren Kunden gelten. So darf keine Benachteiligung unter anderem aus Gründen der Rasse, der ethnischen Herkunft, des Geschlechts oder des Alters erfolgen. Hier könnten zum Beispiel personalisierte Rabatte, die nur einer

bestimmten Altersklasse oder nur Frauen oder nur Männern zur Verfügung stehen, einen Verstoß darstellen. Ein solcher Verstoß gegen das AGG in Verbindung mit dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG) würde dann gleichfalls zu einem wettbewerbsrechtlichen Verstoß führen. Auch hier besteht dann die Gefahr von Abmahnungen oder Unterlassungsklagen durch Mitbewerber oder Verbände. Daher empfiehlt sich stets eine genaue Prüfung von personalisierten Rabatten und Preisen.

Bedenken first, digital second

Vor der Umsetzung eines Digitalisierungskonzeptes sollten – in Anbetracht dieser Problemfelder – in jedem Fall die rechtlichen Aspekte gründlich bedacht werden. Denn es gilt: Nicht alles, was technisch machbar ist, ist auch rechtlich unbedenklich. Die beschriebenen Themengebiete sind dabei nur ein kleiner Ausschnitt von weiteren Fragestellungen, z. B. zum rechtssicheren Einsatz von digitalen Zahlungsdiensten und –mitteln (Stichwort Bitcoin). Im Hinblick auf die zunehmende Verschärfung der Sanktionen – insbesondere auf europäischer Ebene – ist der stationäre Handel bei der Digitalisierung also gut beraten, jede Anwendung und jede Datenverarbeitung rechtlich gut zu durchdenken und zu überprüfen. Ist ein rechtlich solides Fundament für den Technikeinsatz geschaffen, steht dem digitalisierten „Supermarkt der Zukunft“ nichts im Wege.



Foto: Luther Rechtsanwalts-gesellschaft mbH

Gastautor: Christian Kuss, Rechtsanwalt bei Luther Rechtsanwalts-gesellschaft mbH, christian.kuss@luther-lawfirm.com

FALLSTRICKE BEI DER UMSATZSTEUER

Wie man bei der Umsatzsteuer unter Beachtung von Spielregeln Risiken vermeidet



Foto: Nikbu / Fotolia.com

Wer betriebliche Einkäufe bei Versandhändlern wie Amazon tätigt muss auf einiges achten, damit die Vorsteuer abziehbar bleibt.

keit, im Kundenkonto seine Umsatzsteuer-Identifikationsnummer zu hinterlegen. Bei der Bestellung prüft der Versandhändler mittels der Umsatzsteuer-Identifikationsnummer und der Versandadresse, ob eine steuerfreie innergemeinschaftliche Lieferung ausgeführt wird. Der Kunde erkennt bereits beim Bestellvorgang, ob ihm tatsächlich der Nettopreis in Rechnung gestellt wird. Da die hinterlegte Umsatzsteuer-Identifikationsnummer für alle Einkäufe über das Kundenkonto gilt, ist eine saubere Trennung von unternehmerischen Bestellungen von den privaten Bestellungen mittels zweier Kundenkonten sicherzustellen. So wird zum einen gewährleistet, dass der Vorsteuerabzug für das Unternehmen nicht gefährdet wird, und zum anderen, dass private Einkäufe nicht zu Unrecht steuerfrei abgewickelt werden. Bei der Bestellung über den Marketplace liegen die Risiken zudem in möglicherweise fehlender Rechnungsstellung durch die Online-Händler. Weiterhin muss hier mittels Plausibilitätsprüfung der Steuer Nummer sichergestellt werden, dass man auch bei möglichen Scheinrechnungen den Vorsteuerabzug nicht verliert. Weiterhin ist vermehrt der Ausweis von ausländischer Umsatzsteuer durch ausländische Online-Anbieter zu finden; die Steuer daraus kann nur aufwendig im Rahmen des Vorsteuervergütungsverfahrens erstattet werden, sofern in dem Land nicht ohnehin eine umsatzsteuerliche Registrierung des deutschen Unternehmers vorliegt.

Neues Mehrwertsteuersystem in der Schweiz

Erbringt ein in Deutschland ansässiges Unternehmen in der Schweiz steuerbare Umsätze, ist das Unternehmen derzeit von der schweizerischen MwSt. befreit, wenn die Umsätze in der Schweiz innerhalb des Kalenderjahres die Grenze von 100.000 Schweizer Franken nicht überschreiten. Wird die Grenze überschritten, ist das Unternehmen in der Schweiz steuerpflichtig und muss sich grundsätzlich umsatzsteuerlich registrieren lassen (Eintragung im MwSt.-Register).

Unwissenheit schützt vor Strafe nicht. Leider ergeben sich in Betriebsprüfungen vermehrt Feststellung im Umsatzsteuerbereich. Teilweise führt schon allein der Zins-schaden zu hohen Belastungen für die Firmen. Wir stellen nachfolgend ausgewählte Themen vor, die sich im Vorfeld einfach lösen lassen.

Risiken vermeiden bei Versandhandels-Rechnungen

Unternehmer kaufen nicht selten beim Versandhandelsriesen Amazon oder ähnlichen Anbietern ein. Anders als die Bestellung als Privatkunde ergeben sich mitunter für B2B-Kunden umsatzsteuerliche Risiken.

Vermeintlich günstige Einkäufe über Versandhändler können Unternehmen durch die nachträgliche Versagung des Vorsteuerabzugs dann teuer zu stehen kommen. Frühzeitige Beachtung der formalen Regeln sichert den kalkulierten Nettowert. Beim Direkteinkauf über Amazon werden der Verkauf und der Versand durch die luxemburgische Amazon EU S.à.r.l., welche


in Deutschland über eine Niederlassung verfügt, vorgenommen. Amazon geht bei Bestellungen davon aus, dass der Kunde als Privatperson einkauft, und weist deutsche Umsatzsteuer aus. Für den Inlandsfall steht dies dem Vorsteuerabzug des Kunden nicht entgegen, wenn er als Unternehmer einkauft. Riskant sind jedoch Versendungen aus einem ausländischen Amazon-Lager. Diese erkennt man an Rechnungsnummern, die mit „EUV ...“ beginnen und ein Länderkürzel wie z. B. PL für Polen beinhalten. Hier liegt für den deutschen Unternehmer ein innergemeinschaftlicher Erwerb vor. Die zu Unrecht ausgewiesene Umsatzsteuer nach § 14c Abs. 1 UStG ist für den Unternehmer nicht als Vorsteuer abziehbar. Der Unternehmer hat jedoch die Möglich-

Zum 1.1.2018 treten Änderungen in Kraft. Ab dem Jahreswechsel sind für die 100.000-Franken-Grenze nicht mehr nur die Inlands-Umsätze in der Schweiz, sondern der „Weltumsatz“ maßgebend. Dies bedeutet: Hat das Unternehmen einen höheren Weltumsatz, dann wird schon der erste und ggf. einmalige Umsatz in der Schweiz dort steuerpflichtig. Daher wird es zu vermehrten Registrierungsspflichten deutscher Unternehmen in der Schweiz kommen.

Umsatzsteuer bei Zinsumsätzen

Der BFH hat in zwei Urteilen aus dem Jahr 2016 entschieden, dass u. a. die steuerfreie Darlehensgewährung grundsätzlich zur Vorsteuernkürzung führt, weil insoweit keine steuerpflichtige Ausgangsleistung erbracht wird. Die Entscheidung führt dazu, dass die Vorsteuer aus Eingangsleistungen grundsätzlich in einen abzugsfähigen und einen nicht abzugsfähigen Teil aufzuteilen ist.

Gemäß § 9 Abs. 1 UStG besteht allerdings die Möglichkeit, auf die Steuerbefreiung für die Darlehensgewährung zu verzichten, wenn der Umsatz an einen anderen Unternehmer für dessen Unternehmen ausgeführt wird. Es müsste insoweit Umsatzsteuer auf die Zinsen in Rechnung gestellt werden. Dann wäre auch die Vorsteuer voll abziehbar.

Das Risiko besteht überwiegend bei Holdinggesellschaften, da dort der Zinsumsatz im Vergleich zu den Ausgangsumsätzen meist hoch ist. Bei operativ tätigen Gesellschaften ist der Korrekturbetrag eher gering. In diesen Fällen ist aber ein Aufgriff durch eine Betriebsprüfung ebenfalls nicht auszuschließen. 



*Gastautor: Herbert Schmitz;
Corporate Services bei HMK Dipl.-Kfm.
Hans M. Klein + Partner mbB*

DOPPELTE HAUSHALTSFÜHRUNG

Sind Einrichtung und Hausrat unbegrenzt absetzbar?
Ein Revisionsverfahren vor dem BFH ist anhängig



Foto: igorkol / ter - Fotolia.com

Die Zahl der Berufspendler nimmt immer weiter zu. Gleichzeitig verschärft der Fiskus die Vorgaben für die Anerkennung einer doppelten Haushaltsführung. Ein anhängiges Revisionsverfahren eröffnet jetzt die Möglichkeit, mehr Kosten geltend zu machen.

Immer mehr Fach- und Führungskräfte müssen für ihre Arbeit weite Anfahrtswege auf sich nehmen. Laut einer aktuellen Studie des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung fahren rund 60 Prozent aller Arbeitnehmer in Deutschland zum Job in eine andere Gemeinde – Tendenz steigend. Häufig ist entfernungsbedingt eine Zweitwohnung am Arbeitsort erforderlich. Die Kosten dafür lassen sich im Rahmen der doppelten Haushaltsführung in begrenzter Höhe steuerlich absetzen. Mit einem aktuellen Urteil können Pendler womöglich deutlich mehr Aufwendungen geltend machen. Betroffene sollten ablehnende Bescheide vom Finanzamt anfechten, um gegebenenfalls von einem steuerverfreundlichen Urteil in letzter Instanz zu profitieren.

Eine beruflich bedingte Zweitwohnung ist für Berufspendler ein erheblicher Kostenfaktor. Der Fiskus greift Arbeitnehmern und Selbstständigen unter anderem bei den Unterkunftskosten unter die Arme, sofern eine anerkannte doppelte Haushaltsführung vorliegt. Monatlich lassen sich bis zu 1.000 Euro der Aufwendungen absetzen, die mit einer Zweitwohnung anfallen. Bei Mietwohnungen akzeptiert das Finanzamt nicht nur die Miete, sondern unter anderem auch Betriebs-, Renovierungs- und Reinigungskosten. Handelt es sich um Wohneigentum, kommen die

Gebäudeabschreibung und die Finanzierungskosten hinzu.

Bislang gehen die Finanzämter davon aus, dass auch die Kosten für Einrichtung und Hausrat unter den monatlichen Höchstbetrag von 1.000 Euro fallen. Das sieht das Finanzgericht Düsseldorf in einem aktuellen Urteil anders. Die Richter gehen davon aus, dass diese Kosten in unbegrenzter Höhe abzugsfähig sind, da sie keine Unterkunftskosten darstellen (Az. 13 K 1216/16 E). Gegen den Richterspruch ist ein Revisionsverfahren vor dem Bundesfinanzhof (BFH) anhängig. Betroffene sollten bis zur abschließenden Entscheidung den Steuerabzug für alle sonstigen notwendigen Aufwendungen beantragen, auch wenn sie damit das monatliche Limit von 1.000 Euro überschreiten. Lehnt das Finanzamt den Abzug ab, sollten Steuerzahler mit Verweis auf das anhängige BFH-Verfahren Einspruch einlegen und Ruhen des Verfahrens beantragen. 

*Gastautorin:
Annegret
Hostrup-Dille,
Steuerberaterin
der Kanzlei WWS
in Aachen*



Foto: WWS

„IN KÖLN IST NOCH MEHR DRIN!“

Seit 20 Jahren ist die Kölner Unternehmensberatung rosenbaum nagy bundesweit im betriebswirtschaftlichen Management tätig.



Dr. Michael Rosenbaum (links) und Attila Nagy stoßen auf 20 Jahre Firmenjubiläum an.

Dr. Michael Rosenbaum: Waren wir aber schon. Und mal abgesehen vom FC: Auch in anderen Branchen ist noch Luft nach oben. Wir sind die viertgrößte Stadt in Deutschland. Ich finde: da ist noch mehr drin, und das treibt mich an jeden Tag. Ich bin Leistungssportler, das steckt einfach in mir drin.

DIE WIRTSCHAFT : 20 Jahre rosenbaum nagy: Was beschäftigt Sie noch in so einem Jubiläumsjahr?

Dr. Michael Rosenbaum: Es ist die richtige Zeit für eine Zwischenbilanz: Ich bin jetzt 52, mein Kollege Attila Nagy 50. Stellt sich die Frage: Wie bringen wir die nächste Generation an den Start? In diesem Prozess stecken wir gerade.


DIE WIRTSCHAFT : Sie meinen, wie die Jungen von den Alten lernen können?

Dr. Michael Rosenbaum: Das war früher mal so. Heute bringen die jungen Leute schon ein großes Paket an Wissen mit. Die sind zum Beispiel alle topfit, was digitale Prozesse angeht.

DIE WIRTSCHAFT : Apropos Digitalisierung: Welche Rolle spielt der Digital-Bereich bei Ihrer Beratungsleistung?

Dr. Michael Rosenbaum: Was heute up to date ist, kann morgen schon wieder veraltet sein. Die Zyklen der Veränderung sind viel kürzer als früher. Das stellt nicht nur unsere Kunden vor große Herausforderungen. Das heißt, auch wir als Unternehmensberatung müssen uns ständig fortbilden, denn wir übernehmen für unsere Kunden die Lotsenfunktion.

DIE WIRTSCHAFT : Lotsenfunktion?

Dr. Michael Rosenbaum: Ja. Wir brauchen den richtigen Riecher in der Frage, welche digitalen Tools aus dem breiten Angebot sich langfristig bewähren. Und da können die jungen Kollegen einen großen Teil an Erfahrung beisteuern. 

Das Gespräch führte Astrid Waligura.

 Weitere Infos: www.rosenbaum-nagy.de

1997 wagten Dr. Michael Rosenbaum und Attila Nagy den Schritt in die Selbstständigkeit. Beide kommen von den Kienbaum Management Consultants in Düsseldorf. Seitdem haben sie viel für Köln getan, unter anderem den Köln Marathon aus der Krise geführt. Im Interview nimmt sich Dr. Michael Rosenbaum Zeit für eine Zwischenbilanz.

DIE WIRTSCHAFT : Welches sind die Kernkompetenzen Ihres Unternehmens?


Dr. Michael Rosenbaum: Unser Steckenpferd ist der Bereich Sozialwirtschaft, in dem wir Marktführer sind. Gestartet sind wir 1997 beim Deutschen Roten Kreuz, inzwischen beraten wir alle großen Träger, wie Caritas, AWO, Malteser, Johanner oder die Diakonie. Außerdem haben wir Kernkompetenzen in den Segmenten Gesundheitswirtschaft, Mittelstandsberatung und im organisierten Sport. Unser großes Plus ist unsere langjährige Erfahrung. Wir haben mittlerweile 40 Mitarbeiter, von denen viele zehn Jahre oder länger im Unternehmen tätig sind.

DIE WIRTSCHAFT : Wie profitiert Köln von dieser Kompetenz?


Dr. Michael Rosenbaum: Also erst mal bin ich 'ne kölsche Jung und meine Heimatstadt liegt mir sehr am Herzen (*lacht!*). So wurde in den vergangenen 20 Jahren auch schon eine Menge Krisenmanagement direkt vor der Tür betrieben.

DIE WIRTSCHAFT : Können Sie Beispiele nennen?

Dr. Michael Rosenbaum: Köln Marathon, Sportstadt Köln, Flughafen Köln/Bonn, KVB, Erzbistum Köln, RheinEnergie oder auch die Brauerei Malzmühle zählen zu unseren Kunden. Letztere haben wir 2009 erfolgreich in die Sanierung und Neuausrichtung geführt. Ich bin auch heute noch Geschäftsführer dort.

DIE WIRTSCHAFT : Sie nehmen Projekte mitunter wohl sehr persönlich?

Dr. Michael Rosenbaum: Wissen Sie, ich bin Kölner aus tiefstem Herzen. Wir sind eine Kölner Unternehmensberatung. Also bin ich auch sehr daran interessiert, die Stadt voranzubringen. Mich wurmt das einfach, dass die Kölner oft so selbstverliebt sind und zum Beispiel auch zufrieden, wenn der 1. FC Köln in der zweiten Liga spielt.

DIE WIRTSCHAFT : Moment, so weit sind wir ja noch nicht!

KEIMZELLE DES MANAGEMENTS

Bürokratie schafft in Unternehmen Freiheit durch Struktur und schafft ein Profil



Ohne Bürokratie, oft verflucht und für viele verzichtbar, gäbe es kein Unternehmen. Denn die unbeliebte Verwaltungstätigkeit sorgt für Struktur im Betrieb. Sie gibt Abläufe vor, definiert Ziele und regelt das Miteinander.

Bürokratie baut sozusagen den Betrieb von unten auf. Nicht mehr der Chef hat in modernen Unternehmen das Sagen, sondern die Bürokratie. Längst braucht es keine Führungskräfte mehr als Ansager und Arbeitsverteiler. Praxisorientierte Programme und Prozesse lassen kaum noch Fragen offen. Die meisten Mitarbeiter arbeiten inzwischen autark – dank bürokratischer Strukturen und Vorgaben. Die verkannten Segnungen der Bürokratie schenken uns neue Freiheiten.

Freiheit Nr. 1: Büro ist dort, wo die Bürokratie es erlaubt

Die Zeiten physischer Anwesenheitspflicht sind passé. Dank digitaler Vernetzung können wir heute von überall auf nötige Daten zugreifen. Bürokratische Strukturen sorgen dabei für eine Arbeitsgrundlage, die eigenverantwortliches Arbeiten jedes Einzelnen erlaubt, ob vor Ort oder von zu Hause. Bei freier Zeiteinteilung wächst das Verantwortungs- und Kostenbewusstsein von Mitarbeitern, denn nach wie vor gilt es, Ziele zu erfüllen. Auch hier hilft die Bürokratie – mit automatischer Zeiterfassung oder Terminerinnerung bis hin zum Crowdsourcing.

Freiheit Nr. 2: Verlass ist dort, wo die Bürokratie uns nicht verlässt

Die Dokumentation von Arbeitsabläufen gibt Sicherheit und Orientierung. Wo Prozesse klar geregelt sind, ist Verständnis keine Frage der Interpretation, sondern das Ergebnis bürokratischer Ordnung. Das Pflegen des verwaltenden Elements macht sich hier durchaus bezahlt: Arbeitsabläufe funktionieren schnell und reibungslos, Aufgaben sind klar definiert, die Effizienz am Arbeitsplatz steigt. Bürokratie schafft hier eine verlässliche Basis für alle Beteiligten.

Freiheit Nr. 3: Zeitgewinn ist kein Widerspruch zur Bürokratie, sondern ein Produkt

Zugegeben, früher war Bürokratie gleichbedeutend mit Ineffizienz, Intransparenz und Stillstand. Heute hat Bürokratie oft einen positiven Effekt: mit Vollgas zum Ziel! Ob Datenanalyse oder Handlungsrichtlinien, die moderne Bürokratie erfasst das Ziel, steuert entsprechende Arbeitsschritte und optimiert auf dem Weg zum Ziel. Mal ehrlich: Wer wollte in Zeiten der viel beschworenen Kundenoptimierung auf das

Erfassen und Auswerten von Kundendaten verzichten, die eine noch genauere Zielgruppenansprache ermöglichen?

Freiheit Nr. 4: Wo Gleiches für alle gilt, sorgt Bürokratie für Gleichberechtigung

Dank bürokratischer Strukturen und klar geregelter Abläufe können Unternehmen auf komplexe Hierarchiestufen verzichten. Das sorgt für Begegnungen auf Augenhöhe. Gleichzeitig schafft Bürokratie eine neutrale Basis: Im Regelfall behandelt sie alle gleich, von Privilegien Einzelner einmal abgesehen. Gerade im Umgang mit externer Bürokratie wie z. B. Zulassungs- oder Aufsichtsbehörden sorgt diese Gleichheit für große Gerechtigkeit. Denn einheitliche, jederzeit überprüfbare und nachvollziehbare Regeln oder Vorgehensweisen schützen uns vor Willkür durch Dritte.

Freiheit Nr. 5: Mehr Leichtigkeit, weil Bürokratie für Arbeits-erleichterung sorgt

Ob es das Nutzen von Statistiken, das Nachhalten von Lösungswegen im Problemfall oder die Dokumentation von Arbeitsschritten betrifft – Bürokratie sorgt an den richtigen Stellen für Vereinfachung und Erleichterung. So sind Übergaben von einem Mitarbeiter zum anderen weder Zeitfresser noch logistische Herausforderung, sondern das reinste Kinderspiel, wenn alles gut dokumentiert und hinterlegt ist. Wissen wird so zum Gemeingut und nicht zum Herrschaftsprivileg. Ob es Verbesserungsvorschläge oder Nachfragen sind – wer hier mit gesunder Bürokratie ein taugliches System der Archivierung und des Austauschs installiert hat, profitiert als Unternehmen vom gemeinschaftlich verwalteten Wissen. Und das verschafft mitunter sogar den entscheidenden Vorsprung gegenüber dem Mitbewerber.



Gastautor: Nela Novakovic ist Financial und Operations Director eines japanischen Pharmaunternehmens.

„IMMER ZWEIMAL MEHR!“

Luxus geht anders – ein sündhaft teurer Großstadt-Trip

Wenn Unternehmer so planen würden wie die kommunalen Betriebe und Einrichtungen, würden sie nicht einmal das „Einjährige“ schaffen. Dass man sich mal verkalkuliert, ist möglich, aber in Köln schlagen die Kosten immer gleich mit mehr als dem Doppelten zu Buche. Wir haben uns mal auf eine Stadtführung der besonderen Art begeben. Die Route steht im Schwarzbuch und wird alljährlich vom Bund der Steuerzahler zusammengestellt.



(Geld-)Presshai

(Geld-)Presshai

Der neueste Wurf in Sachen „fragwürdige Ausgaben“ ist an gleich elf Stellen im Stadtgebiet zu besichtigen: Der „Solar-Presshai“ hat im Sommer 2017 seinen Dienst aufgenommen und soll mittels innovativen Komprimierungsverfahrens an stark frequentierten Stellen helfen, das Müllvolumen zu verringern. Anschaffungskosten für einen Mülleimer: 8000 Euro. Zudem muss die AWB für die Spezial-Müllbehälter gesonderte Touren fahren. Notwendig sind auch stabilere Säcke, die das Mehrgewicht stemmen. Allein diese Mehrkosten bemisst die AWB mit rund 2.000 Euro pro Presshai pro Jahr. Zuzüglich der höheren Wartungskosten ist von Einsparung nichts mehr übrig. Man hält dennoch an der Testzeit fest: mindestens zwei Jahre.

Die Kölner-„Geisterbuslinie“

Der „Lentpark“ ist bei den Kölnern beliebt. Entsprechend gut ist er im öffentlichen Netz zu erreichen mit gleich vier Anschlüssen zur Stadtbahn und einer Buslinie. Der Abstand der Haltestellen zwischen 300 und 800 Meter jeweils zum Eingang rechtfertigt eine zusätzliche Buslinie, die mangels Frequentierung bereits den Namen „Geisterlinie“ trägt. 21-mal täglich steuert die 127 den Lentpark an, an Fei-

ertagen 20-mal. Aber dann ist der Park ja auch geschlossen. Kosten: bisher mehr als 180.000 Euro. Verbleibende Fahrzeit: noch bis Ende 2018.

Rheinboulevard Deutz

Die einen hassen ihn, die anderen lieben ihn: den Deutzer Rheinboulevard. Allerdings hatten die hohen Baukosten schon



Rheinboulevard Deutz

im Vorfeld für Unmut gesorgt. Dabei klang alles recht verlockend: Rund 80 Prozent der Baukosten sollte das Land NRW tragen, der Kölner Eigenanteil war „entsprechend“ gering. Dann der Schock: Am Ende kostete das Objekt statt 18,8 Mio. Euro 24,8 Mio. Euro. Damit stieg der Eigenanteil der Stadt von 4,5 Mio. auf 10,5 Mio. Euro. Plus der jährlichen Reinigungskosten von rund 500.000 Euro. Immerhin: Im Mai dieses Jahres wurde er mit dem Deutschen Landschaftsarchitekturpreis ausgezeichnet.



Zentralbibliothek Köln

Zentralbibliothek Köln

Die Kosten für die Generalsanierung der Zentralbibliothek in Köln begannen vor zwei Jahren mit einer „groben Kostennahme“ von rund 15,8 Mio. Euro. Die aktuelle „Vorentwurfsplanung mit Kostenschätzung“ sieht Kosten in Höhe von gut 38,27 Mio. Euro vor.

Dauerbrenner Kölner Philharmonie
Um den Kunstgenuss der Zuhörer in der Kölner Philharmonie zu garantieren, wird der Heinrich-Böll-Platz darüber gesperrt und bewacht. Die mangelhafte Schallisierung trübt die Akustik, sobald sich Skater oder Fußgänger darauf befinden. Bewachungskosten: rund 100.000 Euro jährlich. Und das schon seit 14 Jahren!

Dauerstreitthema: Sanierung der Kölner Oper

230 Millionen Euro waren angesetzt, aktuell steht die Prognose für die Sanierung der Kölner Oper bei 570 Millionen Euro. Die Gründe dafür und auch die Verantwortlichkeiten würden allerdings nicht dargelegt, so die Steuerhüter. Hinzu kämen Mietkosten für die Ausweichspielstätten im Deut-

zer Staatenhaus und im Mülheimer Depot in Höhe von 110 Millionen Euro. Zu erwartende Gesamtkosten für die Stadt: bis zu 680 Millionen Euro. Oder doch mehr?

Kölner Kalkberg – noch zu retten?

Auf dem Kalkberg in Köln hat die Stadt eine neue Station für Rettungshubschrauber bauen lassen. Bald schon drohte Un-

gemach aus dem Untergrund: Eine alte Deponie einer Chemie-Fabrik habe sich als nicht stabil genug erwiesen, der Berg habe gesichert werden müssen, die Bauarbeiten würden sich verzögern. Der Steuerzahlerbund vermutet Mehrkosten von 7,58 Millionen Euro, zusätzlich zu den geplanten 11,34 Millionen Euro.

Schon fast vergessen ...

Das Wahlzettel-Debakel zur OB-Wahl in Köln 2015, die aufgrund eines Formfehlers alle neu gedruckt werden mussten. Kostenpunkt laut „Zeit“: rund 1 Million Euro. Die überregional verachteten Aussichtsplattformen und -türme im Rahmen des Strukturprogramms „Regionale 2010“. Allein 90.000 Euro kostete die Plattform „Domblick“. Neun Meter reichten aber nicht aus, um über die Bäume zu sehen. Schade. Wenig sinnvoll findet der Steuerzahlerbund auch den Aussichtspunkt „Felderblick“. Dabei handelt es sich um einen 80 Zentimeter hohen Sockel – 13.500 Euro teuer –, der in alle Richtungen Äcker und Wiesen zeigt. Gesamtkosten hier: rund 240.000 Euro.



Foto: Bund der Steuerzahler Nordrhein-Westfalen e.V.

Sanierung der Kölner Oper

Edda Nebel

VORHANG AUF FÜR IHR UNTERNEHMEN!

Nutzen Sie unser Personal-Netzwerk für Ihren Erfolg!

Sie brauchen neue Fach- und Führungskräfte? Sie müssen Personalengpässe überbrücken?
Wir vermitteln Ihnen auf Zeit oder zur Festanstellung die gesuchten Mitarbeiter.

» www.hofmann.info



Personal
HOFMANN[®]

Bei uns in besten Händen.

I. K. Hofmann GmbH · 50667 Köln
Antonsgasse 7 · Tel. 0221-20 89 20
koeln@hofmann.info

HISTORISCHE WERTPAPIERE

150 Jahre alte Aktien sind Kunstwerke, die teils hohe Preise erzielen



Sie sind größer als Briefmarken, kleiner als Gemälde und Grafiken, wiegen kaum was und sind äußerst dekorativ: Historische Wertpapiere können durchaus auch Wertanlage sein – aber man muss sich intensiv mit der Materie beschäftigen, um aus diesem Aktiengeschäft Kapital zu schlagen.

Die Ausgabe von Aktien und der Verkauf von Anleihen war ein Geschäft, bei dem zwei Seiten gleichzeitig profitieren konnten. Findige Tüftler und risikobereite Unternehmer konnten mit dem frischen Kapital ihre Träume wahr werden lassen. Für Anleger und Spekulanten eröffnete sich die Möglichkeit, an späteren Erfolg des Unternehmens teilzuhaben – oder mit Pauken und Trompeten unterzugehen.

Historische Aktien werden auch als Non-valeurs bezeichnet, also aus dem Französischen übersetzt „ohne Wert“. Interessanterweise haben alte Wertpapiere nach ihrer „aktiven Zeit“ als Sammelobjekte einen höheren Wert als zu Zeiten der Emission. Der Katalog für das Hobby ist der Suppes, der gute Ansatzpunkte für An- und Verkauf liefert. Da immer mehr Menschen am Sammeln Spaß haben und einsteigen, ist zumindest von stabilen Preisen auszugehen – denn das Angebot ist begrenzt.

Dem Sammeln alter Aktien kann man sich von vielen Seiten her nähern. Ähnlich wie bei Briefmarken kann man sich auf Länder, Regionen, bestimmte Jahrgänge oder Motive einlassen. Im Falle der Aktien wären es also einzelne Branchen beziehungsweise Unternehmen, auf die man sich als Sammler konzentrieren kann. Aktien spiegeln auch in großem Maße ein Stück Zeit-

geist wider. Insofern ist auch Sammeln von alten Aktien und Anleihen einer bestimmten Epoche – beispielsweise Jugendstil oder Art Déco – eine reizvolle Aufgabe.

Das Sammeln historischer Wertpapiere ist eher ein Nischengebiet. Auf Sammlertreffen sind es betagte Herren, die über ihr Hobby fachsimpeln. Die Jugend ist dafür nicht mehr zu begeistern. Aber warum sollten es die Wertpapier-Liebhaber besser antreffen als Kollegen aus der Philatelie und der Numismatik? Die Jugend hat inzwischen andere Prioritäten, was den Zeitvertreib angeht. Handy, Playstation und Gameboy stehen ganz oben auf der Wunschliste.


Alte BMW-Aktie für 21.000 Euro

Fehlender Nachwuchs ist auch das Problem für die auf Wertsteigerung schielenden Sammler. Denn fehlende Nachrücker bedeuten auch geringe Nachfrage bei einem recht hohen Angebot. Die 112. Auktion der Freunde Historischer Wertpapiere umfasste immerhin sage und schreibe 1.500 Positionen. Wer in historische Aktien und Anleihen investieren möchte, sollte sich alte, seltene, gleichsam gefragte und gut erhaltene Stücke aussuchen.

Betrachtet man die Ergebnisliste, sind ein

Großteil der eingelieferten Positionen im Preissegment bis 500 Euro angesiedelt. Die richtig teuren Posten, mit bis zu 10.000 Euro ausgerufen, sind die Ausnahme – aber auf sie wird geboten, und sie finden neue Besitzer. Ein Wertpapier der „Flensburger Export Brauerei“ aus dem Jahr 1889 bekam bei 2.000 Euro den Zuschlag. Eine Aktie der „Bayerischen Motoren Werke AG“ aus 1918 wurde mit dem Einstiegspreis von 10.000 Euro in die Bieterrunde geschickt. Daraus entwickelte sich eine Bieterschlacht, die bei 21.000 Euro endete.

Viele Menschen, die heutzutage über einen Trödelmarkt schlendern und einen Anbieter alter Aktien antreffen, können mit den zumeist mehr als A 4 großen Drucksachen gar nichts anfangen. Aktien heute sind nur noch virtuelle Werte, die an den Börsen und via PC gehandelt werden und die Besitzer wechseln. Zum Anfassen gibt es sie heute nicht mehr.

In vielerlei Hinsicht gelten für alte Aktien die gleichen Regeln wie bei vielen anderen Sammelgebieten. Je älter, desto teurer, der Zustand fließt ebenso in die Bewertung ein wie die Häufigkeit. Beliebte Motive sind Eisenbahn-, Schiffs- und Automobilaktien, bekannte Unternehmen und Papiere, die in D-Mark notiert sind. Und wer weiß, vielleicht finden Sie ja mal ein Aktienpaket, dessen Papiere noch Gültigkeit haben. Dann kann ein Zufallsfund zum Volltreffer werden. 

Heribert Eiden

NEUER GESCHÄFTSFÜHRER IM DIGITAL HUB COLOGNE

Auf Mathias Härchen folgt André Panné

Zum 1. Januar 2018 übernimmt André Panné die Geschäftsführung des Digital Hub Cologne. Zu seinen Aufgaben zählen der weitere Ausbau der Aktivitäten des Hubs, insbesondere die Zusammenarbeit mit der lokalen und regionalen mittelständischen Wirtschaft zu den drängenden Themen der Digitalisierung, sowie die enge Vernetzung mit der Start-up-Szene, mit Initiativen, Verbänden und mit der Politik rund um das Thema Digitale Transformation.

André Panné verfügt über 25 Jahre Erfahrung in der Digitalisierungsindustrie. Er war als Geschäftsführer und als Bereichsleiter in Konzernen, in mittelständischen Unternehmen, wie auch in eigenen Startups engagiert. Nach seinem Studium der Informationstechnik und Kognitionswissenschaften war er zunächst als Unternehmensberater, danach in operativen Führungsaufgaben in der IT- und Telekom-Branche tätig. Zuletzt hat er als selbständiger Interim Manager und Berater unter anderem den Digital Hub Bonn beim Aufbau strategisch und operativ unterstützt.

Die Digital Hub Cologne GmbH mit den drei Gesellschaftern IHK Köln, Stadt Köln und Universität zu Köln ist eine der sechs vom Land NRW geförderten zentralen Anlaufstellen für Mittelstand und Startups, um in NRW die Digitalisierung der Wirtschaft voran zu treiben und gleichzeitig Köln und das Rheinland zu einem der attraktivsten Start-up-Standorte zu entwickeln.

Der Digital Hub Cologne hat seine Geschäftstätigkeit am 1. Oktober 2016 unter der Leitung von Mathias Härchen erfolgreich aufgenommen. In den vergangenen 12 Monaten wurden von ihm nicht nur ein schlagkräftiges Team und umfangreiches Netzwerk mit zahlreichen Sponsoren aufgebaut, sondern auch viele innovative Veranstaltungen in neuen Formaten durchgeführt, Start-ups in seinen Räumlichkeiten intensiv betreut und die ersten Digitalisierungsprojekte mit dem Mittelstand auf den Weg gebracht. Nach dem Abschluss der Aufbauphase erfolgt nun plangemäß der Wechsel in der Geschäftsführung: Mathias Härchen übergibt das Amt zum Jahreswechsel an André Panné.

Mit der neuen Start-up-Plattform Cologne Bay startete der Digital Hub Cologne am 11. Oktober 2017 in seine zweite Phase. Am 1. Oktober wurden gemeinsam mit dem InsurLab

Germany bereits neue, größere Räumlichkeiten mit einem VR-Lab und zahlreichen Co-Working Arbeitsplätzen im Carlswerk in der Schanzenstraße – und damit mitten in der Kölner Gründerszene – bezogen.

Unter dem Motto: Digitale Technologien selber ausprobieren statt theoretischen Konzepten zu lauschen, bietet der Hub künftig ein fokussiertes Dienstleistungsangebot für den digitalen Wandel. [↗](#)

Matze Ehlers

① *Weitere Infos unter: digitalhubcologne.de*



Telefonanlage jetzt mit UNIFY auf IP umstellen

KALTHÖFER
TELEKOMMUNIKATION

Die Zeit läuft – Die Telekom schaltet bis **2018** ISDN komplett ab. Ihre bisherigen ISDN-Anschlüsse werden durch die neuen ALL IP Anschlüsse ersetzt. Nutzen Sie jetzt die Möglichkeit und informieren sich über alle Details.

Wir informieren Sie über alle technischen Möglichkeiten, Hochrüstung Ihrer vorhandenen Unify-Anlage oder Austausch gegen ein neues System

OpenScape Business von UNIFY mit ALL IP Anschluss.

Wir unterstützen Sie auf dem Weg in die neue IP Welt.

Kalthöfer Telekommunikation GmbH

ALL IP
ISDN

UNIFY Partner
Master OpenScape
Master OpenScape
Authorized Circuit

weitere Infos unter: 
Tel. 0 21 61 / 96 96-0
www.kalthoef.de

Verpassen Sie nicht den Anschluss an die Zukunft!

RHEIN-ERFT-KREIS BLICKT NACH 2030

Projekte und Ideen der Studie „Reload 2030“ öffentlich vorgestellt



Im Kreishaus von Bergheim fand im November vor gut gefüllten Rängen die Statuskonferenz der Studie REload 2030 statt.

nen Weg, konkrete kurz-, mittel- und langfristige Projektideen für die Zukunftsstudie zu entwickeln.

Gäste der Veranstaltung waren nicht nur die im Rhein-Erft-Kreis ansässigen Unternehmen, Institutionen, Kommunen sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Gesellschaft, sondern auch Schülerinnen und Schüler des Frechener Gymnasiums und Studentinnen und Studierende des Lehrstuhls für Landschaftsarchitektur der RWTH Aachen, die ihre Vorstellung einer lebenswerten Stadt präsentierten. Damit waren auch die künftigen Auszubildenden und Fachkräfte von morgen unmittelbar involviert und aktiv.

REload 2030 erlebbar machen

Ein Ziel der Veranstaltung war es, die Studie REload 2030 und die bisherigen Ergebnisse erlebbar zu machen. Mit einem Film, wie sie sich den Schüler-Video-Wettbewerb in den MINT-Fächern (ScienceTube Rhein-Erft) vorstellen, begeisterten die Schülerinnen und Schüler der JuNa (Jugendliche unterrichten Naturwissenschaften) AG des Frechener Gymnasiums das Plenum. REload erleben konnten die Besucher auch mit den Exponaten verschiedener Aussteller, u. a. dem Breitband@Mittelstand-Roadshow-Bus, den Security-Parcours der Firma „knownsense“ sowie der E-Learning-Plattform Vocanto der Firma Lucas Nülle GmbH aus Kerpen. Die Software ermöglicht es Auszubildenden im Bereich Elektronik und KFZ-Mechatronik, realitätsecht zu lernen. Besucher probierten die Virtual-Reality-Brille aus und konnten so als „Mechatroniker“ mit einem Joystick einen Reifen wechseln. Während die Zuschauer den Vorgang am Bildschirm verfolgten, sah der Besucher selbst die Werkstatt nur durch die VR-Brille.

Mit „SnapCube“ aus Hürth konnten sich die Besucher virtuelle Requisiten durch eine 2D- und sogar 3D-Animation ins Bild zaubern lassen. Von den vielfältigen Möglichkeiten wurde rege Gebrauch gemacht und die Bilder konnten gleich mitgenommen werden. Ebenso vor Ort war das Startup MoSeven aus Frechen, welches sich auf Projekte und Beratung rund um die Digitalisierung spezialisiert.

Seit der Vorstellung von „REload – Zukunft Rhein-Erft-Kreis 2030“ im vergangenen Jahr ist eine neue Bewegung in Form einer

Rund 200 Besucher folgten der Einladung der Wirtschaftsförderung Rhein-Erft GmbH und informierten sich über „Wege in die Zukunft“, um dem Motto „Gemeinsam. Neues. Gestalten.“ nachzukommen.

Unter dieser Überschrift stellten sich die ersten im Rahmen der Umsetzung der Studie „REload2030“ auf den Weg gebrachten Projekte und Projektideen einer breiten Öffentlichkeit vor. Den roten Faden der Veranstaltung bildeten die Begriffe „lernen – lernen – leben und arbeiten“. Damit standen bei allen Projekten die Fragen im Mittelpunkt, wie sich das Leben und Arbeiten in den nächsten Jahren verändern wird und welche Konsequenzen ein Kreis und seine Kommunen daraus ziehen müssen. Ziel dieser Konferenz war es, die Ergebnisse der Studie erlebbar zu machen und neben einer Bestandsaufnahme nach einem Jahr, die Menschen und Unternehmen zu motivieren, weiter zu gehen. Dabei informierten gerade die Firmen, die sich aktiv an der Umsetzung beteiligen, über ihre Erfahrungen, wie z. B. ihre neuen Wege der Fachkräftegewinnung. Besonders aktive REloader, also Anpacker und Visionäre, wurden für ihr Engagement ausgezeichnet.

Gewohnte Denkweisen auf den Prüfstand

„Wir brauchen mehr mutige Querdenker, die sich auch von widrigen Umständen

nicht irritieren lassen. Diese Menschen sind es, die Türen für die Zukunft und die Chancen von morgen öffnen“, stiftete Anja Förster die rund 200 Besucher der REload Status Konferenz zum Andersdenken an. Der spannende Vortrag der Bestsellerautorin und Querdenkerin stellte gewohnte Denkweisen auf den Prüfstand und ermunterte die Zuhörer, den Blick über den Tellerrand zu wagen und Neues auszuprobieren.

Mit dieser Aufforderung konnte Landrat Michael Kreuzberg gut leben: „Eine zeitgemäße Antwort auf die wachsenden Herausforderungen in unserer Region braucht mutige Entscheider, die heute schon an morgen denken und erkennen, dass wir diese nur gemeinsam bewältigen können.“ Und der Landrat fuhr fort: „Das haben wir dank der Studie erkannt und setzen diese nun unter Federführung der Wirtschaftsförderung Rhein-Erft um.“

„Auch wir Gutachter sollten bei der Erstellung der Standort- und Zukunftsstudie querdenken und neue Wege gehen“, erläuterte Hanno Kempermann, Institut der deutschen Wirtschaft, den eingeschlagene-

Neupositionierung in den Bereichen der Fachkräftesicherung, der Innovationsaktivität und der Wohnortattraktivität im Kreis entstanden.

Fachkräfte binden, mutig Neues ausprobieren

Um den Rhein-Erft-Kreis zukunftsfähig zu gestalten, machen sich die regionalen Unternehmen, Institutionen, Kommunen und Akteure vor Ort auf den Weg – das Ziel: Zukunft Rhein-Erft-Kreis 2030. Wie muss ein Wohnumfeld heute gestaltet sein, damit wir gerne im Rhein-Erft-Kreis leben, und welche Angebote in Betreuung, Gesundheit und Pflege sowie Barrierefreiheit und E-Commerce gehören dazu? Was muss ein Arbeitgeber unternehmen, um Fachkräfte an sein Unternehmen zu binden, und wie kann er potenzielle neue Mitarbeiter erreichen? Wie viel Mut brauchen Unternehmen, um etwas Neues auszuprobieren? Wie kann es gelingen, in der schnelllebigen Zeit am Ball zu bleiben? Was ist, wenn es schiefgeht?

In über 30 Veranstaltungen, die sich in Workshops und Werkstattgesprächen, InnoLabs sowie Exkursionen gliederten, wurden diese Fragen und Themen in den letzten Monaten unter Leitung der Wirtschaftsförderung Rhein-Erft GmbH mit den regionalen Unternehmen und Fachleuten der entsprechenden Bereiche erörtert. Die Ergebnisse stellten die Akteure nun auf der Statuskonferenz in Form ausführlicher Poster-Präsentation, in jeweils eigenen Themenräumen „Wohnortattraktivität“, „Fachkräfteversorgung“ sowie „Innovationsaktivität“, vor. Hier gab es genügend Austausch und Aufschluss über die Beweggründe und Aktivitäten der Einzelnen.

„Die Zukunft aktiv mitzugestalten und sich nicht auf dem Erreichten auszuruhen, ist die Motivation der Akteure, die sich mit frischem Mut auf den Weg von ‚REload‘ machen, denn jeder Einzelne kann sich für neue Ideen öffnen“, so fasst es Prof. Dr. Beate Braun, Geschäftsführerin der Wirtschaftsförderung Rhein-Erft GmbH, zusammen.

Wandel durch Bildung

Mit zukunftsweisenden Aus- und Weiterbildungsangeboten für Industrie 4.0 präsentierte sich die Rhein-Erft-Akademie. So soll den Herausforderungen begegnet werden, insbesondere für den Mittelstand in

der Region, die durch die Digitalisierung der Prozesse entlang der Wertschöpfungsketten und innerhalb der Produktion entstanden sind.

„Innovationstransfer ist keine Einbahnstraße“, erläuterte Dr. Johannes Mandelartz, Dezernent Innovation/neue Technologien der FH Aachen, die Möglichkeiten von Wissensaustausch und Projektkooperationen zwischen den kleinen und mittleren Unternehmen des Rhein-Erft-Kreises und den Wissenschaftseinrichtungen im Umfeld. Die Wirtschaftsförderung Rhein-Erft GmbH begleitet den Prozess und unterstützt bei der Etablierung von Netzwerken. So waren neben der Europäischen Fachhochschule Brühl (EUFH) auch Vertreter der FH Aachen sowie der RWTH Aachen und der FH Dortmund vor Ort.

REload-Award 2017 an zehn Unternehmen

Zum jetzigen Zeitpunkt haben sich zehn Unternehmen im Kreis besonders um REload verdient gemacht und erhielten als besondere Visionäre, Anpacker und Networker die Auszeichnung als „TOP-REloader“, den REload-Award 2017. „Wenn ich mir etwas wünschen dürfte, würde ich mich freuen, wenn aus den vielen kleinen Ideen, die schon entstanden und in der Umsetzung sind, ein richtiges Innovationsklima im Rhein-Erft-Kreis entstehen würde“, fasst Johannes Klapper, Agentur

für Arbeit Brühl, die Stimmung des Nachmittags zusammen. „Der Prozess ist angestoßen und weitere Schritte auf dem Weg in die Zukunft folgen. Die Resonanz auf diese Konferenz zeigt, dass wir viele neue Mitstreiter gewinnen konnten“, bekräftigt Wirtschaftsförderin Prof. Dr. Beate Braun. Inzwischen machen rund 100 Firmen aktiv bei der Umsetzung von REload 2030 mit.

Die Zukunftsstudie REload – Zukunft Rhein-Erft-Kreis 2030 wurde von der Wirtschaftsförderung Rhein-Erft GmbH (WFG) in Auftrag gegeben und vom Institut der deutschen Wirtschaft in Köln ausgearbeitet. Die Themenschwerpunkte bilden zum einen die Förderung einer innovationsstärkeren Wirtschaft und zum anderen die ausreichende Versorgung mit Fachkräften sowie ein attraktives Wohnumfeld mit entsprechender Infrastruktur im Rhein-Erft-Kreis bis 2030. Durch die aktuellen und weiter folgenden Inhalte der Website werden die konkreten Handlungsanweisungen der Studie aufgegriffen und umgesetzt, um den Rhein-Erft-Kreis wirtschaftlich auch in Zukunft handlungsfähig sowie attraktiv zu halten. 

Gastautor Prof. Dr. Beate Braun

① Weitere Infos: www.reload2030.de
Fragen zum Thema werden gerne unter 02271 994 99-12 oder per E-Mail unter bbr@wfg-rhein-erft.de beantwortet.



Gruppenfoto REload Award 2017: v. l. n. r.
Hinten: Jan Deventer (Deventer KontraktLogistik GmbH), Frank Oelschläger (GILOG GmbH), Franz Pierenkemper (Pierenkemper GmbH), Stephan Sachweh (Pallas GmbH)
Vorne: Prof. Dr. Beate Braun (Geschäftsführerin Wirtschaftsförderung Rhein-Erft GmbH), Martina Engels-Bremer (Elektro Engels & Schmitz GmbH), Andrea Hornig (Hornig Stanzerei GmbH), Mari-on Müller (Kurt Müller GmbH), Christoph Müssener (Lucas-Nülle GmbH), Markus Mölter (MoSeven), nicht im Bild: Marcus Raguse (HEIMOMED Heinze GmbH & Co. KG)

SERIE: **SCHÖNER SCHEITERN**

„HAB KEINE ANGST ZU SCHEITERN, ...“

... hab Angst es nie zu versuchen!“

Mutmachgespräch mit einer Marketing-Expertin, die zwei Jahre lang „zweigeisig“ gefahren ist.



Foto: Rangizz / Fotolia.com


Wer "den Kopf in den Sand steckt" und es gar nicht erst versucht hat wenig Chance auf Erfolg.

„Ich hoffe für Sie, dass Sie Ihre Entscheidung nicht bereuen werden.“ Das waren die Worte von Annika Thierfelds Chefin, als sie ihre sichere Festanstellung kündigte, um sich endlich in Vollzeit selbstständig zu machen. Ihr Herz klopfte bis zum Hals und ihr war vor Aufregung richtig schlecht. Sie antwortete: „Ich auch. Aber ich würde es wohl mehr bereuen, es gar nicht erst versucht zu haben.“ Damit ist sie eine von immer weniger überzeugten Selbstständigen.

DIE WIRTSCHAFT : Mussten Sie denn schon etwas bereuen?


Annika Thierfeld: Nein, bisher bereue ich gar nichts! Wobei ich nicht sagen kann, dass immer alles total locker ist und komplikationslos abläuft, auch wenn man sich das so wünscht. (lacht) Es ist doch so: Die wenigsten Gründer geben zu, wie es einem in der Anfangsphase geht: Du hast einfach eine Scheißangst! Manchmal bist du sogar neidisch auf deine Bekannten, die in ihrer „sicheren“ Festanstellung sind, richtigen Urlaub haben, krank sein dürfen und die sich keine Gedanken darum machen müssen, ihre Krankenkassenbeiträge zu zahlen. Dennoch bereue ich meine Entscheidung nicht. Risiko gehört zum Unternehmertum einfach dazu. Wenn ich mir Freiheit wünsche, muss ich auch bereit sein, den Preis dafür zu zahlen. Und dazu gehört nun mal die Möglichkeit, dass man scheitern kann. Aber genau genommen war auch ich nicht

wirklich mutig. Ich habe nicht spontan gekündigt, sondern bin zwei Jahre lang zweigeisig gefahren und habe mir mein Unternehmen nebenbei aufgebaut.


DIE WIRTSCHAFT : Aber das nimmt doch nicht die Angst vor dem Scheitern, oder?

Annika Thierfeld: Wie auch. Neulich war ich bei der Fuckup-Night, deren Format sich steigender Beliebtheit erfreut. Dort stehen regelmäßig Unternehmer auf der Bühne, die von ihrem Scheitern berichten. Mir imponierten diese Haltung und die Offenheit! Gerade in Deutschland scheint es noch ein Tabu zu sein zuzugeben, etwas probiert zu haben und damit gescheitert zu sein. Wir haben hier leider noch keine „Scheiter-Toleranz“ wie in Amerika. Überraschend war: Bei keinem einzigen Vortragsredner konnte ich Bedauern oder Scham feststellen. Trotz aller Fehlschläge schienen sie zufrieden, es zumindest probiert zu haben und daran

gewachsen zu sein. Und ein Unternehmer konstatierte auch überzeugt: „Ich führe kein Unternehmen, ich BIN Unternehmer. Wenn du einmal die Freiheit gespürt hast, wie es ist, dein eigenes Unternehmen aufzubauen – dann ist aufgeben keine Option mehr für dich. Du machst so lange weiter, bis du einen Weg gefunden hast.“ Als jedoch die Besucher der Fuckup-Night, überwiegend Studenten, gefragt wurden, wer ein Unternehmen gründen wolle, hoben nur zwei Personen die Hand.


DIE WIRTSCHAFT : Das unterstreicht, dass die Anzahl der Gründer in Deutschland seit Jahren rückläufig ist.

Annika Thierfeld: Ich finde das enorm schade. Wenn ich sehe, was für ein Potenzial überall ist, das nicht gelebt wird – einfach aus Angst zu versagen. Dabei gibt es gar kein Versagen! Es ist ein Naturgesetz: Jeder Mensch muss wachsen und sich entwickeln. Das Wachstum hört nicht einfach auf, wenn du erst mal eine sichere Festanstellung gefunden hast. Oder hört ein Baum irgendwann einfach auf zu wachsen? Aber um wachsen zu können, muss man einfach Fehler machen und Hindernisse überwinden. Wir alle lieben doch diese Heldenreisen à la „Rocky“, „Herr der Ringe“ oder „Star Wars“. Der „Held“ wird zum Handeln gezwungen und immer sind es genau die schwierigen Herausforderungen, die er am meisten fürchtet oder die seine größten Schwächen offenbaren. So durchläuft er verschiedene Krisen in ansteigender Größe, die ihn dann aber letztendlich zu einer besseren Version seiner selbst werden lassen. Durch die Krisen wird er erst zum Helden.


DIE WIRTSCHAFT : Warum glauben die meisten Menschen dann, dass es bei ihnen anders läuft?

Annika Thierfeld: Wir erwarten eine steile, geradlinige Kurve zum Erfolg mit einem klaren Start- und Endpunkt. Doch so funktioniert das einfach nicht. Der Weg zum Erfolg ist eher wie ein Wellengang mit Höhen und Tiefen, die immer wieder in Phasen herein-


rollen. Viele Menschen verbleiben lieber in ihrer sicheren Zone, anstatt sich in die „Gefahr“ zu begeben zu scheitern. Und wundern sich dann, warum sie unglücklich sind.

DIE WIRTSCHAFT : Vielleicht empfinden sie sich sogar als Held, wenn sie ein solches Unglück überdauern?

Annika Thierfeld: (lacht) Im Rückblick vielleicht. Natürlich ist es einfach, Scheiter-Geschichten von Menschen zu hören, die es letztlich dann doch geschafft haben. Etwas völlig anderes ist es, selber derjenige zu sein, der scheitert oder mittendrin in einer schlechten Phase steckt. Denn dann fehlt dir eben die Gewissheit, dass „alles gut gehen wird“.

DIE WIRTSCHAFT : Wie gehen Sie selbst mit Ihrer Angst um?

Annika Thierfeld: Wir sehen ja etwas nur als Risiko, weil wir es zuvor in unserem Leben noch nie getan haben. Und malen uns dann alle möglichen Scheiter-Szenarien aus – auch wenn diese nicht zwangsläufig so alle eintreten müssen. Aufgrund dieser Angst zu scheitern wagen es sich die meisten Menschen gar nicht erst, ein Risiko einzugehen. Denken Sie an Fallschirmspringen! Ich habe ein sehr einfaches Vorgehen, wenn ich Angst habe: Ich stelle mir vor, was das Schlimmstmögliche ist, was passieren kann. Wenn ich damit leben kann, dann tue ich es. Außerdem überlege ich mir, was meine Optionen sind, falls dieser schlimme Fall eintreten sollte. Im Falle meiner Selbst-

ständigkeit dachte ich mir: Was soll denn Schlimmes passieren? Wenn das Geld nicht reichen sollte, gehe ich zur Not bei Aldi kassieren oder kellnern! Ich habe immer noch einen Plan B und Plan C im Kopf. Oder aber ich probiere so lange herum, bis es funktioniert. Jeder erfolgreiche Unternehmer wird bestätigen, dass das Scheitern erst ein erfolgreiches Unternehmen möglich gemacht hat. Niemand wird schnell und einfach erfolgreich. Das ist einfach eine Lüge und richtet sich an Menschen, die zwar schnellen Erfolg wollen, aber nicht bereit sind, ein Risiko einzugehen. 

Edda Nebel



Foto: Annika Thierfeld

Unternehmerin und Heldin Annika Thierfeld.

Empfehlungen an Gründer:

1. Das Ziel definieren: Warum will man etwas beginnen/erreichen/starten? Dafür reicht nicht: Geld verdienen! Es müssen schon höhere Ziele sein, damit man „dranbleibt“
2. Nicht aus dem Bauch raus reagieren, sondern planvoll vorgehen
3. Einen Plan B und Plan C ausarbeiten
4. Fehler einkalkulieren als ganz normalen Bestandteil – vielleicht sogar Fehler willkommen heißen? Jeder Fehler bietet eine Möglichkeit zum Wachstum.
5. Auf dem Weg zum Ziel immer weiter verfeinern. Im Bereich Marketing: flexibel sein. Seine Leistungen und Produkte immer weiter verbessern. Nah am Kun-

den bleiben. Zielgruppe und Bedürfnisse immer besser verstehen lernen und modifizieren

6. Wachsen wollen! Sich nicht auf dem Erfolg von gestern ausruhen – das hat schon viele große Unternehmen die Existenz gekostet (Bsp. Videoanbieter vs. Netflix, Nokia vs. Apple etc.)

7. Um Hilfe fragen: nicht stolz sein, sondern Experten zurate ziehen, wenn man allein nicht weiterkommt

8. Netzwerk aufbauen: ein sicheres Umfeld suchen, bei dem man auch mal schwach sein darf. Und das einen unterstützt, wenn man mal selber an sich zweifelt.

Anzeige


Schulter- und Nackenschmerzen

Ein Phänomen der Bildschirmarbeit

Die Sensibilität für gute Ergonomie am Arbeitsplatz steigt – auch wenn es sicher noch lange dauern wird, bis diese Notwendigkeit überall angekommen ist. Doch häufig liegt es gar nicht am Stuhl oder Tisch, sondern an der ungenügenden Anpassung und Einstellung der Arbeitsmittel.

Viele klagen über Nacken- und Schulterschmerzen und glauben, ein neuer Stuhl ist die Lösung. Meistens liegen die Probleme im wahrsten Sinne aber vor einem. Ist der Stuhl gut eingestellt, zeigen mir die Armlehnen, wie hoch mein Tisch sein sollte. Denn Armlehnen machen nur Sinn, wenn sie richtig eingestellt (Höhe, Breite, Tiefe) eine Verlängerung der Tischplatte darstellen.

Ergebnis: Bei richtiger Stuhleinstellung lässt sich die richtige Tischhöhe ableiten!

„Armlehnen brauche ich nicht!“ Diese Kunden brauchen meist auch keine Rückenlehne, denn sie sitzen vorne oder stark vorgeneigt auf dem Stuhl und die Unterarme liegen auf dem Tisch, weil die Tastatur in Richtung Bildschirm geschoben wurde. – Jetzt muss man den Kopf in den Nacken ziehen, um noch in den Bildschirm schauen zu können. – Ergebnis: Nackenschmerzen sind hier vorprogrammiert wegen falscher Tastaturposition. **Fazit:** Gute Ergonomieberatung hilft und vermeidet unsinnige Investitionen. 

Lothar Jux, Dipl.-Sportwissenschaftler

📞 Büro + Ergonomie Lothar Jux
Tel.: 0 22 02/ 25 19 81
www.ergonomieberatung.org




Foto: H&M

NEUE STRUKTUREN SCHAFFEN


Die Verkehrsprobleme in Köln und der Region schaden zunehmend der Wirtschaft. Die Stadt arbeitet an Regulierungsmaßnahmen.

Andrea Blome ist seit Jahresbeginn 2017 neue Verkehrsdezernentin der Stadt Köln.

Nach Informationen der IHK Köln fahren täglich etwa eine Million Fahrzeuge über die Rheinbrücken in NRW. Am Steuer sitzen Gewerbetreibende, Pendler und Privatpersonen. Wenn jedes dieser Fahrzeuge nur zehn Minuten täglich durch Stau, Unfälle oder gesperrte Straßen verliere, koste es die Gesellschaft laut IHK jährlich über 800 Millionen Euro oder 2,2 Millionen Euro pro Tag. Laut einer aktuellen Hochrechnung der Handwerkskammer (HWK) müssen die Handwerksunternehmen in der Region Köln/Bonn jährlich 290 Millionen Euro Verluste tragen, weil ihre Firmenfahrzeuge im Stau stehen. Mit welchen Maßnahmen die Stadt Köln jetzt schon und auch in Zukunft Abhilfe schaffen will, erklärt Verkehrsdezernentin Andrea Blome im Interview.

DIE WIRTSCHAFT : Große Verkehrsprojekte verzögern sich, darunter der Kalker Stadtautobahntunnel, Zoobrücke und Mülheimer Brücke. Darunter leidet auch die Wirtschaft in Köln und ganz NRW. Welche Maßnahmen ergreift hier die Stadt?

Andrea Blome: Um zukünftig Verzögerungen von Großmaßnahmen zu vermeiden, werden Projektmanagementstrukturen implementiert. Schnittstellen und Entscheidungsbefugnisse werden zukünftig klar geregelt. Wir arbeiten mit Nachdruck an der Verbesserung des städtischen Baustellenmanagements. Hier konnten wir schon einiges erreichen, zum Beispiel wurde bereits die Abstimmung und Überwachung zur örtlichen und zeitlichen Einrichtung von verkehrsbehindernden Baustellen deutlich verbessert. Wichtig ist natürlich auch, dass die Kölnerinnen und Kölner gut informiert sind, dafür sorgt unter anderem der Verkehrskalender. Hier sind immer die aktuellsten Informationen über Baustellen oder andere Verkehrseinschränkungen abrufbar. Die aktuellen Informationen werden außerdem auf den Variotafeln angezeigt, die wir nach und nach mit LED-Anzeigen ausstatten und modernisieren. Weitere Verbesserungen erhoffen wir uns von der Einrichtung des „Regionalen Baustellenmanagements“ unter der Regie der Bezirksregierung. Damit können in Zukunft Überlagerungen von Baustellen vermieden werden. Die zugehörigen Abstimmungstools werden durch den Landesbetrieb Straßen.NRW bereitgestellt. Eine Anbindung an den Mobilitäts Daten Marktplatz (MDM), über den aktuelle Meldungen an Navigationsdienstleister übertragen werden, ist ebenfalls geplant.

DIE WIRTSCHAFT : Viele Handwerksbetriebe fürchten das Dieselfahrverbot. Laut einer Umfrage der Handwerkskammer haben knapp 80 Prozent der betrieblich genutzten Fahrzeuge einen Dieselmotor. Ist diese Furcht berechtigt?

Andrea Blome: Wir werden den Luftreinhalteplan Köln nicht fortschreiben, bevor nicht die Verhandlung vor dem Bundesverwaltungsgericht zur Frage der Umsetzbarkeit von Dieselfahrverboten stattgefunden hat. Hier können und wollen wir nicht vorgehen. Deshalb ist die Frage, und insbesondere die Antwort darauf, ob Fahrverbote in dem Luftreinhalteplan vorgesehen sind, rein spekulativ. Eins können wir aber sagen: Wie in den bisherigen Luftreinhalteplänen auch, werden im Falle einer Einführung von Fahrverboten im Rahmen von



Auf Kölns Straßen droht der Verkehrsinfarkt. Das kostet die Gesellschaft viele Millionen Euro.

Ausnahmeregelungen wirtschaftliche und sozial verträgliche Aspekte angemessen berücksichtigt.

DIE WIRTSCHAFT: Gibt es Überlegungen, Unternehmen zu fördern, die zur Verkehrsentlastung vermehrt Räder zum Anlieferverkehr einsetzen?

Andrea Blome: Vorweg muss ich sagen, dass wir natürlich den vermehrten Einsatz von Lastenrädern und E-Lastenrädern im Transportbereich seitens der Unternehmenschaft uneingeschränkt begrüßen. Im Rahmen des Stadtentwicklungskonzepts Logistik haben wir die Möglichkeiten und Chancen eines solchen Einsatzes im Anlieferverkehr bereits herausgestellt. Deshalb sind wir immer gerne bereit, mit interessierten Unternehmen ins Gespräch zu kommen und diese im Rahmen ihrer und unserer Möglichkeiten zu unterstützen. So konnte kürzlich beispielsweise mithilfe der Stadt Köln das Projekt „Donk-EE“ an den Start gehen. Mit finanzieller Förderung durch den Bund – im Rahmen des Programms „Klimaschutz durch Radverkehr“ – verleiht eine 100-prozentige Tochter der Naturstrom AG derzeit 50 E-Lastenräder in Köln an interessierte Personen. Anmeldung und Buchung erfolgen online. Die Räder können an einer von fünf Stationen im Stadtgebiet geliehen werden. Auch mit anderen Unternehmen, etwa aus der Kurier-Paket-Logistik-Branche, stehen wir in Kontakt. Letztlich muss die Entscheidung, ob Lastenräder eingesetzt werden, aber von den einzelnen Unternehmen selbst getroffen werden. Die Stadt kann lediglich für günstige Rahmenbedingungen sorgen. Daran arbeiten wir unter anderem im Rahmen der Radverkehrsplanung jeden Tag.

DIE WIRTSCHAFT: Gibt es schon solche Fördermaßnahmen?

Andrea Blome: Das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur hat ak-

tuell ein Förderprogramm aufgelegt, was der Erarbeitung von Masterplänen dient. Mit diesen sollen wirksame und dann später für die einzelnen Kommunen förderfähige Maßnahmen bewertet werden, die Bezug auf den Aspekt der Luftreinhaltung haben. Wie die späteren Bedingungen, wie zum Beispiel die Förderung von Citylogistik-Konzepten oder der Einsatz von Lastenrädern aus dem Mobilitätsfonds, im Detail ausgestaltet werden, steht zurzeit aber noch nicht fest.

DIE WIRTSCHAFT: In der Stadt gibt es wenig ausgewiesene Lieferzonen.

Auch das führt zu Verkehrsproblemen. Gibt es hier Pläne, um die Situation zu verbessern?

Andrea Blome: Die Aussage, dass es zu wenige ausgewiesene Lieferzonen gibt, möchte ich so nicht stehen lassen. Die Anzahl und Nutzung der Lieferzonen ist im Stadtgebiet sehr unterschiedlich. Daher bedarf es einer genauen Situationsanalyse, um zu entscheiden, ob Handlungsbedarf besteht beziehungsweise welche Maßnahmen zu Verbesserungen führen.

Im Verkehrskonzept Altstadt schlägt die Verwaltung zum Beispiel vor, die Anzahl der Pkw-Stellplätze im öffentlichen Straßenraum generell zu reduzieren, um den bewegungsaktiven Mobilitätsarten Radfahren und Zufußgehen mehr Raum zu geben. Ziel ist, die freien Kapazitäten der Innenstadt-Parkhäuser auch verstärkt für Kurzparker und Einzelhandelskunden zu nutzen. Die vorhandenen Lieferzonen sollen dabei grundsätzlich nicht eingeschränkt werden.

DIE WIRTSCHAFT: Wie sieht es bei der Umgestaltung von Geschäftsstraßen aus?

Andrea Blome: Auch in diesem Fall wird der Lieferverkehr angemessen berücksichtigt. Hier gilt es, die unterschiedlichen Ansprüche von Fußgängern, Radfahrern,

Anlieferung, Außengastronomie sowie dem Parksuchverkehr so in Einklang zu bringen, dass allen berechtigten Anliegen Rechnung getragen wird. Oftmals werden die vorhandenen Lieferzonen jedoch auch zweckentfremdet, zum Beispiel von Pkw-Fahrern, die nur kurz halten, um zum Bäcker oder zum Kiosk zu gehen. Die Folge ist, dass Lieferfahrzeuge dann oftmals in zweiter Reihe geparkt werden und somit Verkehrsbehinderungen verursachen.

DIE WIRTSCHAFT: Und dann?

Andrea Blome: Hier können nur eine Kontrolle und Sanktionierung für eine Verbesserung der Verkehrszustände sorgen. Auf der anderen Seite werden Bedarfe auch durch Meldungen des Ordnungsdienstes vor Ort erkannt, wodurch eine Überprüfung und gegebenenfalls Anpassung der Lieferzonen erfolgt. Natürlich möchten wir den Lieferverkehr in der Innenstadt und in den Geschäftszentren zukunftsfähig entwickeln. Die steigende Liefertätigkeit durch wachsenden Online-Handel und die weiter ausdifferenzierten Prozesse im Handel machen für unsere Stadt neue Ansätze erforderlich. Im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Sitzungen des Logistikforums möchte ich mich daher mit allen Beteiligten auch über Themen, wie Bündelung von Lieferprozessen, CO₂-freie Lieferung durch Lastenräder oder emissionsfreie Fahrzeuge sowie zeitlich begrenzte Anlieferungen, austauschen und zu gemeinsamen Lösungen kommen.

DIE WIRTSCHAFT: Welche Verkehrsprojekte zur Unterstützung von Wirtschaftsunternehmen in Köln und der Region haben für Sie in 2018 Priorität?

Andrea Blome: In Zukunft wird es in erster Linie darum gehen, die begonnenen Maßnahmen zur Sanierung der wichtigsten Infrastrukturen konsequent fortzuführen und abzuschließen. Für 2018 sind hier konkret der Abschluss der Sanierungsarbeiten am Straßentunnel Kalk, der Beginn der Sanierung der Mülheimer Brücke und die Fortsetzung der Instandsetzungsmaßnahmen an der Zoobrücke zu nennen. Darüber hinaus werden wir im kommenden Jahr, gemeinsam mit Vertretern der Logistikwirtschaft und Verbänden, ein Handlungsprogramm zum Anlieferverkehr erarbeiten. Dieses soll konkrete Projekte benennen, deren kurz- und mittelfristige Umsetzung sowohl die Rahmenbedingungen für die Anlieferung verbessern als auch Innovationen im Bereich des Anlieferverkehrs ermöglichen und forcieren soll.

Astrid Waligura.

„EISBERG VORAUSS!“

... und wie es dann kam, zeigt: Gute Weitsicht ist auch für Unternehmer überlebenswichtig

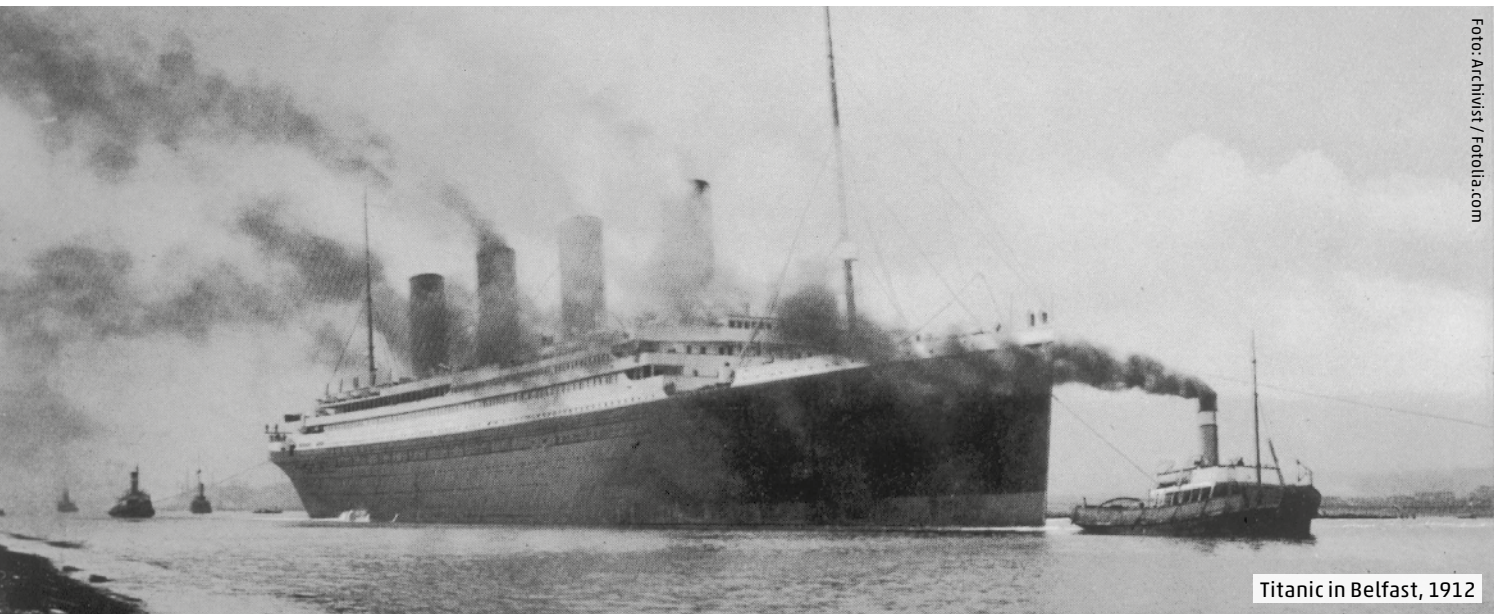


Foto: Archivist / Fotolia.com

Titanic in Belfast, 1912

Bei genauerer Betrachtung jenes berühmtesten Eisbergs der Welt fällt sofort ins Gewicht, dass er ja „nur“ ein einfacher Eisberg (von vielen) war, die Titanic hingegen sollte als größtes bewegliches Objekt ihrer Zeit neue Maßstäbe setzen. Analogien, die zu jenem denkwürdigen Zusammenstoß führten, beobachtet Unternehmensberater Gerald Iserloh, wenn er sich die Strategien so mancher Unternehmen anschaut. Eine historische Betrachtung aktueller Umstände.

J. P. Morgan, dem reichsten Mann der Welt, gehörte zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Reederei White Star Line. Die Reederei arbeitete mit der Schiffswerft Harland & Wolff Ltd. zusammen, die gemeinsam eine führende Position in der Branche einnahmen. Um ihre Marktanteile zu verteidigen, entwickelten sie langfristige Ziele und eine hierauf abgestimmte Strategie.

Größer, schneller, unsinkbar

Das kapitalstarke Duo setzte sich das strategische Ziel, den Liniendienst von Southampton nach New York in einer wöchentlichen Frequenz und zügiger Fahrt zu dominieren. Entsprechend der Strategie wurden drei Schiffe der Olympic-Klasse gebaut (Gigantic, Olympic und Titanic), wovon die Titanic mit 269 Metern das größte Schiff war. Der Luxus setzte in allen Klassen neue Standards. Aufgrund der neuartigen vollautomatischen Wasserschutztüren zwischen 16 Abteilungen galt sie in der Fachpresse als unsinkbar. Unternehmerisch ein großer Wurf, denn diese Alleinstellungsmerkmale sollten auf Jahre

auskömmliche Preise und eine gute Auslastung garantieren.

Wie der Eisberg unfreiwillig zu einer Hauptrolle kam

1. Erfolgsverwöhnt bedingte Überheblichkeit

Auf der Titanic gab es 20 kleinere Boote, wovon 14 reine Rettungsboote waren. Nur für knapp die Hälfte der 2.200 an Bord befindlichen Personen bestand eine Rettungschance. Es gab kein Alarmleitsystem zur Führung der Passagiere, zusätzlich war die Besatzung unerfahren.

2. Mangelnde interne und externe Kommunikation

Die Titanic besaß die modernste Funktechnologie ihrer Zeit, die jedoch in erster Linie für die Kommunikation der reichen Passagiere eingesetzt wurde. Eisberg-Warnungen gingen bis zuletzt zwar ein, erreichten jedoch nie den Offizier auf der Brücke. Zusätzlich gab es keine einheitliche Informationslage auf der Offizierebene.

3. Von der eigenen Geschwindigkeit überholt

Die Titanic fuhr 40 km pro Stunde, also viel zu schnell. Hinzu kam: Die Voraussicht entsprach der von Segelschiffen. Fatalerweise besaß der Ausguck auf der Unglücksfahrt der Titanic keine Ferngläser. Da der Offizier mit den Schlüsseln nicht an Bord war, blieb der Schrank mit den Ferngläsern verschlossen.

4. Grob handwerkliche Fehler

Der Offizier auf der Brücke versuchte noch kurz vor dem Eisberg ein Ausweichmanöver. Dieser schlitze seitlich den Rumpf auf, was zum Untergang führte. Einen frontalen Zusammenstoß mit dem Eisberg hätte die Titanic überstanden.

Damit gelingen Vorausschau und Weitsicht bei mittelständischen Unternehmen

All diese Erkenntnisse führten in der Schifffahrt zu einer langen Liste neuer Vorschriften. Analog dazu können auch in Unternehmen Systemfehler nur auf der nächsthöheren Ebene vermieden werden:

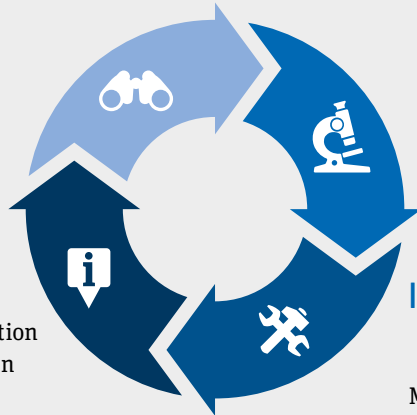
- Statt sich auf Bauchentscheidungen oder oberflächliche Untersuchungen zu verlassen, sollte die Grundlage langfristig wirkender Entscheidungen eine ob-

VORAUSSICHT

Veränderungen messen und Verbesserungen aufzeigen

INFORMATION

Die interne Kommunikation sichert eine einheitlichen Informationslage der Mitarbeiter.



ANALYSE

Objektive Untersuchung und Darstellung der Ausgangslage.

INSTRUMENTE

Ziele und Strategie ableiten sowie Maßnahmen strukturiert umsetzen.

Scorecard) sichern trotz der zunehmenden Geschwindigkeit bei Marktveränderungen genügend Zeit zum Gegensteuern.


- Eine gute Aus- und Weiterbildung auf jeder Ebene unterstützt alle vorgenannten Punkte. Ziel ist der Besitz der fähigsten Mitarbeiter auf der jeweiligen Ebene, denn dies ist der am schwierigsten nachzunehmende Wettbewerbsvorteil. 



Foto: Gerald Iserloh

Gastautor: Gerald Iserloh ist Dipl.-Kfm. (FH) beim Beraternetzwerks PARES Strategiepartner. www.pares.de

jektive Analyse der Ausgangslage (z. B. SWOT-Analyse, strategische Unternehmensmatrix und Produktparteanalyse mit Kostenrechnung) sein, bei der externe Unterstützung helfen kann, die Ergebnisse richtig einzuordnen und Überheblichkeiten sowie Fehleinschätzungen zu vermeiden.

- Bei der Ableitung der Strategie sollten die Know-how-Träger des Unternehmens einbezogen werden, die hierzu einen wesentlichen Beitrag leisten können, damit die Stärken ausgebaut werden können und keine bedrohlichen Schwächen auftreten.
- Eine durchdachte interne Kommunikation schafft eine einheitliche Informationslage aller Mitarbeiter, damit alle auf dem gleichen Informationsstand sind, um wesentlich an einem Strang und gemeinsam in die gleiche Richtung zu ziehen.
- Der Einsatz und die Nutzung moderner Techniken und Systeme einhergehend mit einer professionellen Voraussicht (Integrierte Finanzplanung und Balanced

direkt am Eifelpark



WALDHAUS EIFEL
*** HOTEL · RESTAURANT

www.waldhaus-eifel.de

Weißstr. 11 · D-54647 Gondorf · Tel. +49(0)6565-9240

WENN DIE HAND EINSCHLÄFT

Ein Karpaltunnelsyndrom sollte frühzeitig diagnostiziert werden, um eine OP zu vermeiden



Foto: Lightpoet/Fotolia.com

Die Beschwerden nehmen zu. Wenn der Nerv bereits stark angegriffen ist, kann er seiner Funktion nicht mehr nachkommen und die ersten drei Finger sind häufig gefühllos und damit nicht mehr in der Lage, feinmotorische Tätigkeiten auszuüben. So ist zum Beispiel das Zuknöpfen eines Hemdes deutlich erschwert. In späten Stadien bildet sich der seitliche Daumenballen zurück, was zu einem Kraftverlust bei Greifbewegungen führen kann.

Ursachen

Es gibt verschiedene Gründe für die Entstehung eines Karpaltunnelsyndroms. Häufig tritt es auf, wenn es zum Beispiel infolge einer Sehnenscheidenentzündung oder einer vermehrten Flüssigkeitseinlagerung (vielfach bei Schwangerschaften) zu Schwellungen der Sehnenscheiden kommt. Auch im Zusammenhang mit anderen Erkrankungen wie beispielsweise Diabetes oder rheumatischen Erkrankungen tritt das Karpaltunnelsyndrom auf. Darüber hinaus können Brüche der Speiche oder der Handwurzelknochen bei der Heilung zu einer Veränderung der knöchernen Strukturen führen, ebenso eine Arthrose des Handgelenks. All das kann ein Karpaltunnelsyndrom begünstigen. Auch Tätigkeiten, bei denen die Hand gebeugt wird, also Fahrradfahren, Autofahren oder auch Telefonieren, können die Symptome verstärken. Des Weiteren können hormonelle Veränderungen beispielsweise im Rahmen der Wechseljahre ein Karpaltunnelsyndrom begünstigen.

Diagnostik

Bei einer sorgfältigen Untersuchung der betroffenen Hand werden Funktion und Sensibilität überprüft, außerdem werden verschiedene Provokationstests durchgeführt. Ein weiterer Bestandteil der Diagnosefindung ist eine neurologische

Kribbelnde Finger oder Taubheitsgefühle in den Händen kennt fast jeder. Treten diese Symptome häufiger auf oder kommen Schmerzen in der Hand dazu, besonders nachts, dann sollte das abgeklärt werden: Es könnten Anzeichen für ein Karpaltunnelsyndrom sein.

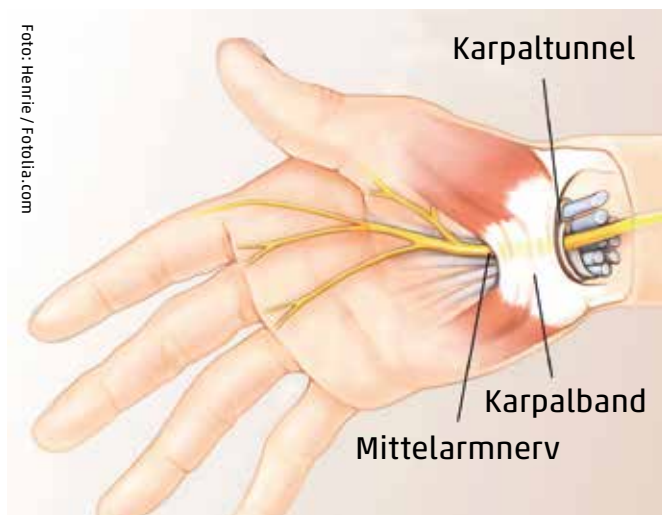
An der Stelle, wo die Hand in den Unterarm übergeht, bilden die Handwurzelknochen eine halb offene Rinne, die durch ein kräftiges, bindegewebiges Band zum Karpaltunnel geschlossen wird. Der Nervus medianus durchquert diesen Karpaltunnel gemeinsam mit den zu den Fingern ziehenden Beugesehnen und ist für das Gefühl von Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger sowie der Hälfte des Ringfingers verantwortlich. Zusätzlich versorgt er Muskeln im Bereich des Daumenballens. Kommt es zu einer Umfangsvermehrung der im Karpaltunnel liegenden Strukturen, so wird der zur Verfügung stehende Raum zu eng. In der Folge werden der Nerv, der die schwächste Struktur ist, und die ihn mit Sauerstoff und Nährstoffen versorgenden Blutgefäße komprimiert. Dadurch wird der Nerv in seiner Funktion beeinträchtigt und kann langfristig Schaden nehmen.

Symptome

Nächtliche Schmerzen und ein Kribbel- bzw. Taubheitsgefühl meist der ersten drei Finger und gegebenenfalls auch

der Hälfte des vierten Fingers gehören zu den Symptomen. Auch der subjektive Eindruck, die Finger seien geschwollen, findet sich häufig. Dass die Schmerzen insbesondere nachts auftreten, hat eine klare Ursache: Nachts haben die Handgelenke oft eine gebeugte Haltung, wodurch der Nerv zusätzlich unter Druck gerät. Betroffene Patienten leiden daher vermehrt an Durchschlafstörungen. Ein kräftiges Ausschütteln der Hand wird von den meisten Patienten als kurzzeitig lindernd beschrieben. Ist es im Anfangsstadium nur eine vorübergehende Beeinträchtigung, so treten die Schmerzen bei einem fortgeschrittenen Karpaltunnelsyndrom nicht nur nachts, sondern oft permanent auf.

Foto: Henrie/Fotolia.com



Untersuchung mit Messung der Nervenleitgeschwindigkeiten.

Behandlung

Treten die Schmerzen häufig oder anhaltend auf, sollte eine ärztliche Behandlung erfolgen, die auf Ursachen und Schwere des Karpaltunnelsyndroms abgestimmt ist. Leichte Formen können mit einer nächtlichen Lagerungsschiene ausreichend therapiert werden. Diese Schiene verhindert das Abknicken der Hand während des Schlafens. Ist eine stark belastende Tätigkeit die Ursache, dann kann der Verzicht auf die auslösende Tätigkeit eine Linderung bringen. Gegebenenfalls kann man durch entzündungshemmende Schmerzmedikamente oder Kortisoninjektionen den Verlauf zusätzlich positiv beeinflussen. Die Behandlung mit Kortison sollte allerdings nur über einen kurzen Zeitraum durchgeführt werden.

Ist mit diesen Verfahren keine Beschwerdefreiheit zu erzielen, ist die Operation die Therapie der Wahl. Hierbei wird über einen kleinen Schnitt das kräftige bindegewebige Band, das den Karpaltunnel zur Handinnenfläche hin begrenzt, durchtrennt. Der Raum im Karpaltunnel wird so erweitert und der Druck auf den Nerven behoben. Falls notwendig, kann im gleichen

Eingriff eine Entfernung entzündeter Beugehnenscheiden erfolgen. Der Eingriff wird ambulant, teilweise in Vollnarkose, in der Regel jedoch in Lokalanästhesie durchgeführt. Während der Operation wird eine sogenannte Blutsperre angelegt, die ein Einströmen des Blutes durch eine Manschette verhindert. Durch die Blutsperre sind sämtliche wichtigen Strukturen gut zu erkennen, und die Verletzungsgefahr ist damit deutlich geringer.

Die Operation ist eine der häufigsten handchirurgischen Operationen. Sie dauert nur wenige Minuten und hat eine ausgesprochen niedrige Komplikationsrate. Dennoch hängt der Erfolg nicht nur vom Eingriff selbst ab, sondern ist maßgeblich auch durch die Krankheitsgeschichte, also die Dauer und das Ausmaß der vorliegenden Nervenschädigung, geprägt. In unkomplizierten Fällen sind die Patienten sofort beschwerdefrei, liegen allerdings schwerwiegendere Schädigungen vor, dann kann es sein, dass die Missempfindungen oder die Muskelschwäche erst nach Monaten oder aber gar nicht vollständig verschwinden. Aus diesem Grund ist eine rechtzeitige ärztliche Abklärung der Beschwerden angeraten.

Die Zahl der Neuerkrankungen pro Jahr liegt bei mehr als drei Fällen pro 1.000 Ein-


wohner. Dabei sind Frauen drei- bis viermal häufiger betroffen als Männer. In Deutschland werden einer im Deutschen Ärzteblatt veröffentlichten Statistik zufolge jährlich etwa 300.000 operative Eingriffe vorgenommen, 90 Prozent davon erfolgen ambulant. Damit sei dieser Eingriff nach der Kataraktoperation der zweithäufigste höherwertige ambulante Eingriff. 



Foto: Alex Weis

*Gastautor: Dr. med. Gregor Landwehrs.
Operateur in der Klinik LINKS VOM RHEIN*



Messebau · Ladenbau · Möbeldesign






alles...
außer...
gewöhnlich...

**Messebau
Ladenbau
Möbeldesign**



info@form-art.de
www.form-art.de
0 22 05 - 90 36 30

FORM ART

Ihre Tischlerei im Bergischen



Hans-Böckler-Str. 16
51503 Rösrath

SERIE: NACHHALTIG WIRTSCHAFTEN

SAUBERE ENERGIE VON A BIS Z

Savero liefert als unabhängiger Energieversorger zu je 100 Prozent Ökostrom aus Wasserkraft und klimaneutrales Ökogas.



Foto: Savero / MaikWeell

Hinter Savero stehen auch viele junge Mitarbeiter/-innen, die den Ökogedanken locker und serviceorientiert leben.

in Sachen Nachhaltigkeit noch einen Schritt weiter und denkt den Ökokreislauf zu Ende. So werden alle erwirtschafteten Gewinne auf der GLS-Bank, der ersten sozialökologischen Bank der Welt, sozial und umweltverträglich angelegt. Markus Quenter ergänzt: „Zudem achten wir bei der Wahl unserer Lieferanten auf deren Umweltengagement und schaffen faire Arbeitsbedingungen.“ Faire Arbeitsbedingungen heißt bei Savero: Es ist eine eigene Köchin für die Mitarbeiter/-innen beschäftigt, es werden Jobtickets zur Verfügung gestellt und alle Kolleg(inn)en dürfen kostenlos ein nahe gelegenes Fitness-Studio besuchen. Das Team genießt zudem große Freiheiten in der Arbeitsorganisation. „Gesunde und zufriedene Mitarbeiter sind seltener krank und motivierter, das sorgt auch für ein angenehmes Arbeitsklima“, weiß Markus Quenter.

Was heißt „saubere“ Energie?

Savero hat seinen Unternehmenssitz im benachbarten Troisdorf, liefert sauberen Strom und Gas jedoch bundesweit. Was heißt sauber? „Leider ist Ökoenergie nicht gleich Ökoenergie“, weiß Markus Quenter. „Für uns heißt saubere Energie: Der Strom stammt aus nachhaltigen Wasserkraftwerken, in unserem Fall sind das Kraftwerke aus Österreich und Norwegen. Dieser Strom wurde vom TÜV-Nord und ok Power als 100-prozentiger Ökostrom zertifiziert. Das Gas stammt entweder aus biologischen Reststoffen und Bioabfällen oder die verbrauchte Menge wird vollständig durch Klimaschutzprojekte ausgeglichen.“ Savero arbeitet somit klimaneutral, obwohl durch die Verbrennung von Erdgas natürlich CO₂ entsteht. „Daran können auch wir nichts ändern“, scherzt Markus Quenter. „Aber wir kompensieren unseren CO₂-Ausstoß und investieren zum Beispiel in das Projekt ‚Wasserfilter statt Brennholz‘ in Kenia. Dank der Wasserfilter können an die zwei Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr gespart werden, da das Wasser nicht mehr mit Brennholz abgekocht werden muss“, erklärt Markus Quenter und ergänzt: „Als Folge können viele kenianische Kinder in die Schule gehen, weil sie kein Brennholz mehr sammeln müssen.“

Integration und Inklusion als Teil der Firmenphilosophie

Ein Herz für den Nachwuchs beweist Savero auch in der Region. So engagiert sich das Unternehmen beispielsweise seit Jahren beim Troisdorfer Projekt Abenteuer-

Umwelt- und Klimaschutz gehen uns alle an. Das gilt für Privatpersonen genauso wie für Unternehmer. Die jüngste Weltklimakonferenz in Bonn hat die Auswirkungen durch schädliche Treibhausgase einmal mehr ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Doch wie schnell sind die Demonstrationen direkt vor unserer Haustür vergessen, wenn es um den eigenen Haushalt oder die eigene Firma geht. Dabei reichen kleine Schritte, um einen Beitrag zur Energiewende zu leisten, wie der Wechsel zu sauberem Strom und Gas.

„Viele Verbraucher sind sich immer noch nicht bewusst, dass zum Beispiel Ökostrom nicht wesentlich teurer sein muss als konventioneller Strom, das hören wir in unseren Beratungsgesprächen mit Privat- und Geschäftskunden immer wieder“, erklärt Markus Quenter, kaufmännischer Leiter bei Savero. Er und sein Team leisten im Bereich nachhaltiger Energie seit Unternehmensgründung in 2014 erfolgreiche Überzeugungsarbeit, was die Geschäftszahlen bestätigen. Savero konnte in den ersten drei Jahren über 26.000 Kunden gewinnen und generiert in 2017 einen Jahresumsatz von voraussichtlich 30 Millionen Euro. Der feste Mitarbeiterstab ist seit Gründung auf 20, inklusive des Vertriebs zwischenzeitlich auf 30 angestiegen. Das Unternehmen kann nach vier Jahren bereits zahlreiche Auszeichnungen verbuchen. So erhielt der Ökostrom-Tarif „Chancen geben“ Ende 2017

zum vierten Mal in Folge von der Zeitschrift „Ökotest“ das Gesamturteil „sehr gut“ und zählt damit zu den Testsiegern im Bereich Energie. Des Weiteren erhielt Savero die Auszeichnung als Top-Lokalversorger und kürzlich den Green Brands Award.

Mehr als öko

Warum heißt ein Stromtarif „Chancen geben“? „Das ist einfach erklärt: Der Tarif ist nicht nur Öko, sondern nachhaltig“, sagt Markus Quenter und erklärt: „Echte Nachhaltigkeit ist stets auf die Gegenwart und die Zukunft ausgerichtet. Mit dem Tarif ‚Chancen geben‘ leisten wir einen Beitrag zum Ausbau der erneuerbaren Energien und fördern den Bau von Wasserkraftanlagen. 0,5 Cent je Kilowattstunde fließen in den Ausbau von Photovoltaik-Anlagen oder Energiespeicher für Ökostrom.“ Savero geht

spielplatz Friedrich-Wilhelms-Hütte e. V., um sinnvolle Freizeitangebote für den Nachwuchs aus sozialen Brennpunkten zu schaffen. Beim internationalen Projekt skate-aid ist Savero ebenfalls aktiv. Der Verein skate-aid e. V. wurde von Skateboard-Pionier Titus Dittmann gegründet und setzt sich für Kinder und Jugendliche in Kriegs- und Krisengebieten ein. Soziale Nachhaltigkeit wird auch im Unternehmen selbst gepflegt. So bekommen im Team von Savero seit jeher auch Bewerber/-innen eine Chance, die es auf dem freien Markt oft schwer haben. „Wir arbeiten eng mit dem lokalen Jobcenter zusammen und konnten bereits einige ehemalige Hartz-4-Empfänger in Führungspositionen bringen“, freut sich Markus Quenter. „Wir schauen bei Bewerbungen generell nicht nur auf, sondern hinter die Lebensläufe.“ Kein Wunder also, dass sich die Belegschaft von Savero aus einer bunten Mischung unterschiedlichster Nationalitäten zusammensetzt. Um sich mit Gleichgesinnten zu vernetzen, ist Savero Mitglied bei verschiedenen Vereinen und Verbänden, die den Nachhaltigkeitsgedanken in der Gesellschaft vorantreiben. Dazu gehören B.A.U.M e. V., ekoneo und auch der Verband dasselbe in grün, der 2009 in Köln gegründet wurde und mittlerweile über 100 Unternehmen unter seinem Dach vereint.

Immer auf dem neuesten Stand der Technik

In der Kommunikation setzt Savero in erster Linie auf Mund-zu-Mund-Propaganda und das Internet. Die Website bietet – neben Energieprodukten – auch einen Blog und Podcasts an. „Wir gehen mit der Zeit und sind technisch immer up to date. So kann man uns grundsätzlich nicht nur über Te-



lefon oder E-Mail, sondern auch über alle anderen modernen Kanäle erreichen: Facebook, Instagram und zukünftig auch WhatsApp und Skype“, sagt Markus Quenter. Persönlich trifft man die Berater/-innen auf Start-up-Messen, wie beispielsweise der startupcon. Apropos Nachhaltigkeit: Alle Kommunikationsmittel werden klimaneutral gedruckt, also Flyer, Postkarten, Aufkleber, Gutscheine etc. Das Führungsteam von Savero will auch in Zukunft an seiner ganzheitlich nachhaltigen Wirtschaftsweise festhalten. „Der Markt wird größer. Immer mehr Menschen setzen auf Öko“, weiß Markus Quenter. Dabei treibt das Unternehmen immer auch neue Dienstleistungen und Produkte voran. Neben Ökostrom und klimaneutralem Gas setzt Savero der-

zeit auf den Vertrieb von Ladestationen für Elektromobilität und arbeitet hier mit verschiedenen Hotelpartnern zusammen.

Astrid Waligura

📍 Weitere Infos: www.savero-energie.de

💡 Die Anfänge

Savero wurde 2014 von Tariq Abu-Naaj (Foto) und Partnern als Tochterunternehmen der „Die Energieagenten GmbH“ gegründet. Tariq Abu-Naaj ist außerdem Geschäftsführer der „Die Energieagenten GmbH“, die mit einem Vertriebspartnernetz von ca. 1300 Energieagenten bereits seit 2010 bundesweit für Kunden möglichst gute Energietarife suchen, immer nach dem Motto: ökologisch, günstig, fair.



Markus Quenter ist kaufmännischer Leiter bei Savero.



Savero / Malik Woell

FRISCH AUS DER STANGE

Nicht von, sondern aus der Stange genießt der Kölner seine Lieblings-Bierspezialität



Foto: Fotostock/ Fotolia.com

Kölsch - eine lokale Spezialität erfreut sich internationaler Beliebtheit.

Wer sich der Historie des Kölsch nähern möchte und auf den Webseiten des Kölner Brauerei-Verbands vorbeischaut, sieht unten die Logos von 16 Brauereien respektive 16 Kölschmarken aufgelistet. Nur 16 Logos? Das kann doch nicht sein, da muss es doch mehr geben?

Klar, es gab viel mehr Kölschsorten, und es gibt auch heute noch mehr als die dem Verband angehörigen und auf der Verbandsseite gelisteten. Die Platzhirsche sind seit langen Jahren Reissdorf, Früh, Gaffel und Sion. Die bestreiten allein 60 Prozent des gesamten Kölschmarktes. Zu den Hochzeiten des Kölsch gab es an die 100 Marken, heute ist die Zahl der Marken auf unter 30 gesunken. Einige sind gegangen, die früher in den Eckkneipen ausgedient wurden (z. B. Rats Kölsch), neue kamen hinzu wie etwa Hellers Kölsch.

Dem Brauerei-Verband lag daran, dem Kölsch den ihm gebührenden bundesweiten Stellenwert zu verschaffen. Die Kölsch-Konvention wurde im Jahr 1985 von den im Verband befindlichen Brauereien unterzeichnet. Die Kernaussage der Übereinkunft: „Kölsch nur in der Stange,

dem typischen Kölschglas serviert, ist ein obergäriges, helles, hochvergorenes, hopfenbetontes, blankes Vollbier. Es ist nach dem Deutschen Reinheitsgebot von 1516 gebraut und darf nur in den Brauereien Kölns und einigen wenigen des benachbarten Umlandes gebraut werden“ – nachzulesen beim Kölner Brauerei-Verband.

Kölsch – eine regionale Spezialität

16 Marken, die allerdings nur an neun Orten hergestellt und abgefüllt werden. Das bedeutet, in einigen Kölsch-Brauereien werden gleich mehrere Sorten produziert. Was mit Fusionen und Übernahmen in der Vergangenheit zu tun hat. Allein an der Bergisch Gladbacher Straße im Kölner Stadtteil Mülheim werden fünf Marken

ausgestoßen: Dom, Gilden, Küppers, Peters und Sion. Diese Label gehören mittlerweile zur Radeberger-Gruppe, die ihren Sitz in Frankfurt am Main hat.

Da dürfte Kölsch keinesfalls gebraut und abgefüllt werden. Denn der Kölner Gerstensaft verfügt über einen ortsbezogenen Bestandsschutz. Nur Biere, die in Köln oder der Region hergestellt werden, dürfen als Kölsch bezeichnet werden. Am weitesten vom Dom entfernt stellt die Erzquell Brauerei Haas & Co. KG im oberbergischen Bieststein das Zunft-Kölsch her.

Inzwischen hat auch hier beim Bier Europa das Heft in der Hand. Für Kölsch waren eine EG-Spezialitätenverordnung und eine Verordnung für geografische Ursprungsbezeichnungen maßgebend. Diese wurden inzwischen zusammengefasst und führten zur „Verordnung (EU) Nr. 1151/2012 über Qualitätsregelungen für Agrarerzeugnisse und Lebensmittel“. Auf diese Weise wurden die Eintragungsverfahren für geografische Ursprungsbezeichnungen und ge-

geschützte geografische Angaben gestrafft. In Bezug auf die sogenannte garantierte traditionelle Spezialität wird künftig eine solche nur anerkannt, wenn sie mindestens 30 Jahre alt ist.

Immer wieder neue Marken

Das ist für die meisten Kölner Marken kein Problem. Früh Kölsch beispielsweise wurde 1905 gegründet, Am Hof 12, auch heute noch Sitz des Unternehmens. Firmengründer Peter Josef Früh begann mit dem Betrieb einer Braustätte bereits im Jahr 1895, Aposteln-Bräu hieß seine erfolgreiche Marke. Ein Jahr zuvor begann die Brauerei Reissdorf im Vringsveedel mit der Produktion des gleichnamigen Kölschs. Weit weniger als 30 Jahre ist Hellers Kölsch alt. Brauhaus und Gaststätte in der Kölner Roonstraße gibt es seit 1996. Die Anerkennung als garantierte traditionelle Spezialität auf europäischer Ebene winkt also frühestens im Jahre 2026. Die Europäische Kommission adelte des Kölners liebstes Getränk gar mit dem Titel „Europäische Regionalspezialität“. Das Obergärige steht damit auf einer Stufe mit Bordeaux, Chianti und Champagner.

Obergärig, hell, hochvergoren und hopfenbetont – das sind die Eigenschaften eines leckeren Kölsch. Daraus lässt sich jedoch nicht schließen, dass ein Kölsch wie das andere schmeckt. Jeder Brauer folgt seiner eigenen Rezeptur, die teils von einer Generation zur nächsten weitergegeben wird.

Bis zum Oktober 2017 hat der Kölschabsatz um 0,5 Prozent abgenommen. Eine geringe Einbuße gegenüber dem Vorjahr, die Experten schlichtweg auf einen eher kühlen und regenreichen Sommer zurückführen. Laut Statistischem Bundesamt ist der Gesamt-Bierabsatz bundesweit um 3,1 Prozent zurückgegangen. Köln und sein Kölsch laufen zwar nicht gegen den Trend, sind aber noch gut weggekommen.

Noch ein wenig mehr Statistik. Deutschlandweit gab es im Jahr 2016 insgesamt 1.408 Braustätten. Was Wunder, dass Bayern mit 624 Brauereien klar die Nase vorn hat. Immerhin hat Nordrhein-Westfalen 132 Braustätten und belegt hinter Baden-Württemberg (195) einen dritten Platz. Der Pro-Kopf-Verbrauch Bier lag bundesweit im Jahr 2016 bei 104 Litern. Dieser Wert hat sich in den vergangenen zehn Jahren kaum verändert. Im gleichen Jahr



Kölsch - eine lokale Spezialität erfreut sich internationaler Beliebtheit.

Foto: Nordroden / Fotolia.com

betrug der Gesamt-Bierverkauf 95,8 Millionen Hektoliter, Kölsch verbuchte davon einen Anteil von 1,37 Millionen Hektoliter.

In der Kneipe klare Nummer 1


Kölsch ist in der Kneipe fast ohne Konkurrenz. Ob Bitburger, Veltins oder ein Hefeweizen auf der Getränkekarte stehen, ist unerheblich – das frisch gezapfte Kölsch hat in der Gastronomie einen Marktanteil von 95 Prozent. Anders sieht es aus, nimmt man den Kölschabsatz aus dem Handel hinzu – dann kommt die Kölner Spezialität auf etwas über 60 Prozent Marktanteil. Der Grund liegt im Preis: Im Supermarkt muss das eher hochpreisige Kölsch gegen die Discounterpreise antreten. Da greifen dann viele Verbraucher zu den preiswerten Pilsmarken.

Die kölschen Brauhäuser haben auf der einen Seite viel Tradition, sind andererseits für Neues aufgeschlossen. Alkoholreiches Kölsch und Light-Varianten haben viele im Portfolio, außerdem Mixgetränke wie Radler. Großer Beliebtheit erfreuen sich die Fassbrausen, alkoholfreie Limonaden, die das Getränkespektrum ergänzen. Bei Früh nennt sich das Getränk, ein Mix aus alkoholfreiem Früh Kölsch und Zitronenlimonade, Früh Sport. Nicht zuletzt werden diese Getränke nachgefragt, um gesundheitsbewusst zu genießen, indem immer häufiger auf Alkohol verzichtet wird. Das allseits beliebte Kölsch-Cola, am Tresen gerne als Drecksack bestellt, hat dem Schuss (Kölsch mit Malzbier) längst den Rang abgelaufen. Wer zu Hause nicht selbst mischen möchte, wird bei Zunft-

Kölsch fündig. Die Edition von Kölsch-Cola wird unter dem Label „Black“ vertrieben.

Wie wär's mit einem „Költ“?

Kölsch hat gegenüber der Düsseldorfer Spezialität klar die Nase vorn. Es gibt da bei den Biertrinkern nur ein Entweder-oder. Doch es ist Zeit umzudenken. Denn in Monheim, am Rhein gelegen und ziemlich auf halber Strecke zwischen Köln und der Landeshauptstadt, wird seit Neuestem ein Bier gebraut, das „Költ“ heißt. Und es ist, der Name lässt es erahnen, die Zusammenführung zweier Spezialitäten, des Kölsch und des Alts. In der „Monheimer Biermanufactur“ wurden seit jeher beide Sorten gebraut. Hans Berlin und Matthias Ross waren die ewigen Diskussionen satt, welches denn nun das bessere Bier ist. Ihre Idee, beide Sorten zu kreuzen, stieß beim Monheimer Brauer Henning Barkey auf offene Ohren. Es wurde experimentiert und getestet, geprobt und getrunken, bis beim Költ alles stimmte. Heraus kam ein bernsteinfarbenes Bier, obergärig, gleichsam süffig wie würzig. Es findet sein Publikum vor Ort und soll alsbald auch in Flaschen abgefüllt werden.

Kölsch ist wohl wirklich die einzige Sprache, die man auch trinken kann. Regional gebraut, wird es dennoch weltweit vertrieben und kommt in New York, Sydney und Moskau frisch vom Fass. Auf der anderen Seite schätzen Touristen aus aller Welt ein leckeres Kölsch – am liebsten getrunken in einem der vielen urigen Brauhäuser, die ihren ganz besonderen Charme versprühen. 

Heribert Eiden

BLACK IS BEAUTIFUL

Im Kölner Stadtteil Ehrenfeld hat seit ein paar Wochen das Hotel „Black Cologne“ seine Pforten geöffnet.



Fotos: BlackHotels Group GmbH / Frank Metzner

logne“ live erleben. Die weiße Badewanne dient im Zweifelsfalle als Fluchtpunkt. Egal, ob Sie in Sachen Business oder als Tourist in der Domstadt zu tun haben – das „Black Cologne“ gibt Ihnen am Abend das Gefühl, Sie seien zu Hause. Geschäftsreisende finden im „Black Cologne“ eine echte Alternative zu den üblichen Businesshotels. Köln ist der erste Standort in Deutschland, mittelfristig sind weitere „Blacks“ geplant.

Insgesamt 19 Zimmer, selbstverständlich nikotinfrei, stehen zur Verfügung, buchbar als Einzel- oder Doppelzimmer. Direkt am Haus befindet sich der hoteleigene bewachte Parkplatz. Die Rezeption ist täglich von 7 bis 22 Uhr besetzt. Das Personal ist mehrsprachig, am Tag ist sogar ein Mitarbeiter im Haus, der Mandarin spricht. Zudem können Businessreisende einen Sekretariatsservice in Anspruch nehmen

In den großzügigen Räumlichkeiten einer ehemaligen Papierfabrik an der Vogelsanger Straße ist nun ein „Boutique Design Hotel“ integriert worden. Der Loftcharakter blieb zum Glück erhalten, und in den Superior Studios erlebt man alte Industriekultur sogar auf zwei Ebenen.

Die Budget Twin Rooms

Dabei handelt es sich um 20 bis 25 Quadratmeter große Doppelzimmer. Viele Details aus der industriellen Ära des Gebäudes sind erhalten geblieben und mit Sinn für Ästhetik in die modernen, schicken und funktionalen Räume integriert worden. Ganz im Trend liegt der Gast in Boxspringbetten, kann am Schreibtisch auch berufliche Dinge klären und sich im stilvollen Marmorbad erfrischen.


Ehrenfeld ist momentan angesagt in der Stadt, einen besseren Ort hätte man für das „Black Cologne“ kaum finden können. Von hier kann man als Tourist Köln erobern, mit der Bahn (Linien 3 und 4, Haltestelle Leyendeckerstraße) ist man schnell in der City mit all ihren Sehenswürdigkeiten. Geschäftsreisende wohnen im „Black Cologne“ nah am Zentrum, erreichen von hier aber auch sämtliche Orte im Rheinland in kurzer Zeit.

Die Superior Studios

Das sind 40 bis 50 Quadratmeter große Suiten, die nach aufwendiger Sanierung glücklicherweise ihren Loftcharakter beibehalten haben. Auf zwei Ebenen verteilt genießt der Gast alle Annehmlichkeiten eines Vier-Sterne-Hauses. Die frei stehende großzügige Badewanne ist sicherlich das Highlight der Superior Studios im Black. Die Böden sind komplett gefliest, die zum Stil des Interieurs passenden Teppiche und hochwertige Möbel machen den Aufenthalt zum absoluten Hotelenerlebnis.

Die Stahltreppe hinauf in die obere Etage spiegelt das alte Industriedesign wider. Die Ausstattung ist absolut hochwertig, Armaturen, Waschbecken und Wannen sind solide und schlicht, keineswegs verspielt. Und wer meint, in durchweg schwarz gestalteten Räumen und Fluren käme er nicht parat, sollte das „Black Co-

Schwarzes Designkonzept von Torsten Albrecht

Das ungewöhnliche Designhotel mit schwarzer Innenausstattung kommt bei den Gästen gut an. Das Konzept von Torsten Albrecht wird konsequent umgesetzt, und selbst wer die Farbe Schwarz nicht mag, fühlt sich in diesem Haus wohl. Und bunt kann der Gast in Ehrenfeld erleben. Die Kunstszene hat den Stadtteil für sich entdeckt, in den vergangenen Jahren ist das Viertel hip geworden. Viele neue Restaurants, Kneipen und Cafés haben eröffnet, andere mussten dafür weichen. Die Südstadt zum Beispiel und das Belgische Viertel haben diesen Wandel auch erfolgreich vollzogen. Ehrenfeld gelingt das auch – zumal ein neues Hotel die Szene belebt. 

Heribert Eiden




NEUE IMPULSE FÜR MEETINGS UND EVENTS

Das Köln Marriott Hotel setzt auf innovative Konzepte für Veranstaltungsplanung.



Hinter einer erfolgreichen Veranstaltung steckt weit mehr, als nur Tische und Stühle in die richtige Position zu rücken. Wie man ein Event zum Erfolg führt, erklärt Dirk Schöbel, seit Jahresbeginn 2017 neuer Direktor des Köln Marriott Hotels, im Interview.


DIE WIRTSCHAFT : Herr Schöbel, wie lautet Ihr Rezept für eine gelungene Veranstaltung?

Dirk Schöbel: Neueste Tagungstechnik, innovative Konzepte für Raumgestaltung, Speisen und Getränke sowie ein modernes Arbeitsumfeld sind für mich die Zutaten, um ein Event zum Erfolg zu führen. Hinzu kommt die individuell zugeschnittene Betreuung durch einen geschulten Eventplaner.

DIE WIRTSCHAFT : Inwieweit ist Ihr Haus prädestiniert für Meetings und Events?

Dirk Schöbel: Das Köln Marriott Hotel verfügt über 2.000 Quadratmeter Veranstaltungsfläche und 365 moderne Gästezimmer. Unsere Räumlichkeiten wurden im vergangenen Jahr durch umfangreiche Umbauarbeiten den neusten Standards angepasst. Mit der Schaffung des

neuen Farb- und Raumkonzeptes entstanden mehr funktionale und flexible Bestuhlungsmöglichkeiten, mobile Büfetflächen und viel Raum für kreatives Arbeiten in kleinen Gruppen. Alle Meetingräume im Hauptgebäude wurden mit Flat-Screen-Monitoren, integrierten Sound Bars für optimale Akustik, einem Click-Share-System für kabellose Projektionen sowie Highspeed-WLAN-Internetzugang ausgestattet. Das Marriott-eigene Meetingkonzept „Meetings Imagined“ lieferte hierbei den konzeptionellen Leitfaden für die Modernisierung und setzt dabei den zentralen Fokus auf den eigentlichen Anlass der Veranstaltung.

DIE WIRTSCHAFT : Bietet Ihr Haus weitere Technologien zum Thema Veranstaltungsplanung an?

Dirk Schöbel: Ja. Unsere „Marriott Meeting Services App“ lässt Veranstalter jetzt mit

einem Knopfdruck Wünsche und Präferenzen in Echtzeit über ein beliebiges Mobile Device direkt an unser Team übermitteln. Hierzu muss nicht einmal der Tagungsraum verlassen werden.

Astrid Waligura

① Weitere Infos unter:
www.meetingsimagined.com
www.koelnmarriott.de



Foto: Köln Marriott Hotel

Dirk Schöbel ist seit Anfang 2017 neuer Direktor im Köln Marriott Hotel.


KARNEVAL IM CHAOS

Die Ereignisse rund um den Karnevalsauftakt in Köln bedürfen der intensiven Nachbetrachtung.



Stadtmarketing Köln fordert eine Neu-Ausgestaltung des für die Stadt Köln so wichtigen Karnevalsauftakts.

1. Größtes Problem des Sessionsauftakts ist regelmäßig der übermäßige Alkoholkonsum mit seinen Folgen. Ein Glasverbot reicht nicht aus; für die öffentlichen Bereiche empfiehlt sich ein „Mitbring-Verbot“, das heute schon für viele ähnlich gelagerte Veranstaltungen gilt (z. B. Fußballspiele oder Musik-Festivals)
2. Der Straßenverkauf harter Alkoholika muss reguliert werden. Wenn wenige Euro in harten Alkoholika angelegt zur billigen Eskalation führen, darf nicht weggeschaut werden.
3. Der Straßenausschank muss über eine höhere Genehmigungsgebühr zur Finanzierung der Aufräumarbeiten und zusätzlicher Sanitäreinrichtungen heran gezogen werden. Wer hier Umsatz macht, sollte auch für die daraus resultierenden Belastungen aufkommen.
4. Wildpinkeln muss Einhalt geboten werden – durch deutlich mehr Toilettenangebote einerseits sowie die Ahndung entsprechender Delikte durch die Ordnungskräfte.
5. Der gesteuerte Zugang zu den Feierplätzen – gegen Eintritt, um entstehende Kosten teils wieder reinzuholen – wäre ein gutes Regulierungsinstrument. Eine noch höhere Präsenz von Ordnungsamt und Polizei, die Verstöße aller Art konsequent sanktionieren, ist dabei unabdingbar.

Der Runde Tisch ging mit der Absicht auseinander, sich regelmäßig zu treffen. Das sollte man vor allem auch schnell – vielleicht in kleineren Gruppen - tun, um Ziele zu definieren und umzusetzen. Denn die Session ist kurz, Rosenmontag fällt auf den 12. Februar 2018. 

Heribert Eiden

Am Runden Tisch, elf Tage später einberufen von Oberbürgermeisterin Henriette Reker, brachte unter anderem Helmut Schmidt seine Sicht der Dinge vor. Der Vorstandsvorsitzende von Stadtmarketing Köln e.V. sieht in erster Linie die Kölner Stadtgesellschaft in der Pflicht, die klar definieren und einfordern muss, wie der Straßenkarneval ablaufen soll.

Die Art und Weise, wie in diesem Jahr der Elfte im Elften in Köln ausgeartet ist, hat nichts mehr mit Brauchtum zu tun – die Eröffnung der Session ist auf „Ballermann-Niveau“ angekommen, die Innenstadt für Normalbürger kaum noch zu betreten.

Die Auswirkungen auf unsere Stadt sind gravierend, und da helfen auch gut gemeinte Plakatkampagnen nicht weiter, die aufklären und gegen diese Entwicklung wirken sollen. Es wird Zeit, dass die Karnevalisten selbst die Initiative ergreifen und in Abstimmung mit der Verwaltung,

der Polizei und der Bürgerschaft gegen die Auswüchse vorgehen.

Es ist ja schon länger bekannt, dass auch viele führende Karnevalisten und Künstler die Entwicklung mit Sorge und Kritik verfolgen. Denn die aktuelle Situation schadet massiv dem Image unserer Stadt – national und international. Was hier kurzfristig Umsatz bringt, wird unsere Wirtschaft auf Dauer teuer bezahlen. Hinzu kommt, dass die Kölner Bürger die Beseitigung der Müllberge und Verschmutzungen finanzieren, die zurückbleiben.


AKTUELL



Foto: M. Schuppich / Fotolia.com

Glasverbot ausweiten

Elfter im Elften, fast möchte man sagen: Ausnahmezustand in der Kölner City. Die Tatsache, dass der Sessionsauftakt auf einen Samstag fiel, ließ die Jecken schon früh auf Heumarkt und Alter Markt strömen. Die beiden Plätze in der Altstadt mussten schon am frühen Vormittag geschlossen

werden. Das verhängte Glasverbot wurde in den Verbotszonen weitestgehend beachtet oder von den Ordnungskräften durchgesetzt. 466 Einsatzkräfte privater Security-Unternehmen unterstützten die Stadt. Allerdings nicht in der Südstadt, in der das Glasverbot nicht galt. Mit der Folge, dass Unmengen an Scherben das Vringvedel übersäten. Das muss an den tollen Tagen besser werden.  (he)

SEMINARE & TRAININGS-ANGEBOTE

Agiles Arbeiten

Anbieter: IFM – Institut für Managementberatung GmbH
Datum: 02.01.2018 – 03.01.2018
Ort: Düsseldorf
Preis: 1.428,00 €
Anmeldung: goo.gl/QfiaRw

Sich ständig ändernde Rahmenbedingungen fordern Unternehmen heute heraus, wandlungsfähig und flexibel zu sein. In diesem Seminar lernen Sie die Vor- und Nachteile des agilen Arbeitens und die Unterschiede zum klassischen Arbeiten kennen.

Betriebsratswahlen 2018 kompakt

Anbieter: Pfa GmbH – Praktikerforum Arbeits- und Wirtschaftsrecht
Datum: 09.01.2018
Ort: Düsseldorf
Preis: 547,40 €
Anmeldung: goo.gl/CPJwTL

Dieses Seminar gibt Informationen und Tipps zur Durchführung der von März bis Mai 2018 in vielen Unternehmen Deutschlands stattfindenden Betriebsratswahlen.

Wirksam führen in der Sandwich-Position

Anbieter: Haufe Akademie GmbH & Co. KG
Datum: 16.01.2018 – 17.01.2018
Ort: Köln
Preis: 1.773,10 €
Anmeldung: goo.gl/bEqSd9

Führungseinsteigern, die sich in einer „Sandwich-Position“ zwischen Mitarbeitern und Management befinden, vermittelt dieses Seminar wirkungsvolle Strategien und Lösungsansätze, die ihnen dabei helfen können, die neuen Anforderungen souverän zu bewältigen.

Der leise Mitarbeiter

Unterschätzte Kraft aus der 2. Reihe

Anbieter: Akademie für Coaching, Gesundheit und Führung GmbH
Datum: 18.01.2018
Ort: Erftstadt
Preis: 351,05 €
Anmeldung: goo.gl/VjoMbr

Schüchterne, introvertierte oder hochsensible Kollegen besitzen häufig ganz besondere Stärken, die für ein Unternehmen wichtig sein können. Dieses Seminar zeigt Ihnen den Umgang mit diesen Menschen und lehrt Sie, ihr Potenzial herauszukitzeln.

Grundlagen der Statistik mit R

Anbieter: Dr. Haug Leuschner
Datum: 22.01.2018 – 26.01.2018
Ort: Köln
Preis: 2.142,00 €
Anmeldung: goo.gl/TR69kj

Diese fünftägige Schulung führt Anfänger in die Statistiksoftware R ein und gibt einen Einblick in die zentralen Verfahren der deskriptiven und induktiven Statistik.

BEM-Gespräche erfolgreich führen

Anbieter: Jung Team Personal & Gesundheit
Datum: 26.01.2018
Ort: Köln
Preis: 351,05 €
Anmeldung: goo.gl/UpuVSv

Diese Veranstaltung zeigt Ihnen, wie Sie ein BEM-Verfahren zielführend durchführen. Außerdem vermittelt dieses Seminar die nötige Sicherheit bezüglich einer vertrauensvollen Gesprächsführung mit dem erkrankten Beschäftigten.

Rechtssichere Beschäftigung von Flüchtlingen

Anbieter: Haufe Akademie GmbH & Co. KG
Datum: 31.01.2018
Ort: Köln
Preis: 880,60 €
Anmeldung: goo.gl/ryuu4T

In diesem Seminar werden Sie mit den rechtlichen Rahmenbedingungen, die bei einer Beschäftigung von Migranten zu beachten sind, bekannt gemacht.

Unser Körper – unser Schatz!

Anbieter: Akademie für Coaching, Gesundheit und Führung GmbH
Datum: 03.02.2018
Ort: Köln
Preis: 69,00 €
Anmeldung: goo.gl/oHHXQZ

Entscheidungen, die wir treffen, hängen auch von unserem Körpergefühl ab. Auch die Erlebnisse des Tages, die Eingang in unsere Körper finden, beeinflussen diese. Einfache Körperübungen schulen die Wahrnehmung und helfen dabei, den Körper geschmeidig zu halten.

Aktuelles Umsatzsteuerrecht

Anbieter: SEMINAR-Institut
Datum: 08.02.2018 – 09.02.2018

Ort: Köln
Preis: 1.250,00 €
Anmeldung: goo.gl/DQS1BA

Experten führen Sie in das aktuelle Umsatzsteuerrecht ein. Beispiele aus der Praxis helfen Ihnen dabei, den Verwaltungsaufwand zu minimieren und Fallstricke zu vermeiden.

Das Beschwerdemanagement

Die Reklamation als Chance

Anbieter: Modul-Training
Datum: 15.02.2018 – 16.02.2018
Ort: Köln
Preis: 1.059,10 €
Anmeldung: goo.gl/2EXpQg

Dieses Seminar führt Sie systematisch in das professionelle Beschwerdemanagement ein. Lernen Sie, wie Sie Reklamationen behandeln sollten, um den Kunden zufriedenzustellen.

Online-Marketing-Fortbildung

Anbieter: MANAGER-Institut
Datum: 15.02.2018 – 16.02.2018
Ort: Köln
Preis: 1.340,00 €
Anmeldung: goo.gl/7ygs3L

Diese Fortbildung vermittelt einen Überblick über das Online-Marketing. Sie lernen Besonderheiten und Erfolgsfaktoren kennen und erlernen durch Training den Umgang mit Tools.

Knigge für Handwerker

Anbieter: Modul-Training
Datum: 22.02.2018
Ort: Köln
Preis: 571,20 €
Anmeldung: goo.gl/cbts9h

Gerade für Handwerker, die oft in den privaten Bereich der Kunden eingelassen werden, sind gute Manieren und ein gepflegtes Äußeres ein Muss. Dieses Seminar zeigt, wie wichtig zudem höfliches Benehmen und ein sicheres Auftreten im Umgang mit Kunden sind.

SERIE: EVENT-LOCATION

COWOKI

Familienfreundliches Coworking im Herzen von Köln



Fotos: COWOKI über EventInc


mit dem Arbeitsplatz gegen einen kleinen Aufpreis genutzt werden kann. Zusätzlich ist eine gut ausgestattete Community-Küche vorhanden, die genutzt werden kann.

Insgesamt bietet die Location Platz für ca. 70 Personen. Das moderne Design des skandinavischen Einrichtungsstils und die lichtdurchfluteten Räumlichkeiten mit dem Ausblick auf die alten Stadtvillen des belgischen Viertels sorgen für ein ganz besonderes Flair.


Moderne Ausstattung

Die klaren Formen, das helle Holz und die freundlichen Farben der Location sorgen für ein schickes Ambiente. Das geschmackvoll eingerichtete COWOKI ist zudem mit einer optimalen technischen Ausstattung versehen. Die Meeting-, Coaching- und Konferenzräume bieten Medien wie Whiteboards, Pinnwände und Flipcharts, sodass man alles vorfindet, was für eine erfolgreiche Veranstaltung benötigt wird.

Ort und Lage

Im Herzen von Köln liegt die Location direkt im angesagten belgischen Viertel. Der Name dieses trendigen Quartiers hat seinen Ursprung darin, dass die Straßen dort nach belgischen Städten und Provinzen benannt worden sind. Aber auch die bunten Designerläden, Galerien sowie die gemütlichen Cafés und Bars versprühen einen ganz individuellen Charme. Im jungen und urbanen Flair dieses Kölner Szeneviertels ist auch das COWOKI zu Hause, es befindet sich in dem architektonisch auffälligen Neubau der Christuskirche am Dorothee-Sölle-Platz. Die Nähe zum Stadtgarten lädt zu einem erholsamen Spaziergang während der Mittagspause ein oder zu einem spontanen Spielplatzbesuch mit dem Kind. Die Location ist optimal mit öffentlichen Verkehrsmitteln, zu Fuß und mit dem Fahrrad zu erreichen. 

Matze Ehlers

 **COWOKI Coworking plus**
Dorothee-Sölle-Platz 2
(gegenüber Herwarthstr. 25), 50672 Köln
Tel.: 0221 4745150
Mail: mail@cowoki.de, www.cowoki.de

Das COWOKI bietet einen modern ausgestatteten Arbeitsraum im Herzen von Köln und verfolgt ein familienfreundliches Konzept. Besonders die optimale technische Ausstattung und die angenehme Ruhe der 30 ergonomisch ausgestatteten Arbeitsplätze der Meeting-, Coaching- und Konferenzräume ermöglichen ein entspanntes und produktives Arbeiten. Außerdem sind gemütliche Bereiche zum Austausch, Kennenlernen und Vernetzen vorzufinden, die eine kollegiale Atmosphäre herbeiführen. Das COWOKI kann zudem als Eventfläche für Ihre Ideen und Vorstellungen gemietet werden.


Coworking inklusive Kinderbetreuung

Familienfreundlichkeit steht groß im Konzept von COWOKI. Während man einen schicken Arbeitsplatz mietet und in einer produktiven Atmosphäre tätig ist, wird der Nachwuchs liebevoll in der Großtagespflege versorgt. Die COWOKI-Kinderbetreuung wird für die Kleinen von null bis drei Jahren von Tagesmüttern geführt. Diese sorgen dafür, dass sich die Kinder in einer vertrauten Umgebung rundum wohlfühlen. Vom frischen und vollwertigen Mittagessen bis hin zum Spielen im schönen Stadtgarten sind die „Pänz“ optimal betreut.

Die Räumlichkeiten

Die Räumlichkeiten der insgesamt 360 Quadratmeter großen Location erstrecken sich über zwei Etagen. Das Erdgeschoss dient der Kinderbetreuung zudem ist hier ein 36 Quadratmeter großer Konferenzraum. In der oberen Etage befindet sich der Open Space, wo 30 Arbeitsplätze, eine Kaffee-Ecke und Meetingräume vorzufinden sind. Darüber hinaus sind Telefonboxen vorhanden, die sich für private Gespräche eignen und die ruhige Arbeitsatmosphäre im Open Space schützen. Auch ist – ausschließlich für die Coworker – ein Flex-Büro errichtet worden, welches spontan und für kurze Zeitfenster in Kombination



*In Zusammenarbeit mit unserem Kooperationspartner von Event Inc (www.eventinc.de) präsentiert Ihnen **DIE WIRTSCHAFT ** in jeder Ausgabe eine andere Event-Location aus Köln und der Region.*

Wenn auch Sie Ihren Veranstaltungsort hier vorstellen möchten, können Sie sich gerne per E-Mail (info@diewirtschaft-koeln.de) oder telefonisch unter 0221 4743924 an uns wenden.



STILVOLL TAGEN . EINZIGARTIG FEIERN

WOLKENBURG . LA REDOUTE + REDÜTTCHEN . KÖLNSKY




AUSSERGEWÖHNLICH . STIMMUNGSVOLL

www.wolkenburg.de




überragend am rhein

www.koelnsky.com



LA REDOUTE

www.redoute-bonn.de

www.vbp.eu

**Wandel beginnt
im Kopf und
endet im Herzen.**



documentus[®]

Ihre Daten. Rundum sicher.

documentus Köln GmbH
Wankelstraße 14-16
50996 Köln

0221 63892-50
info@documentus-koeln.de
www.documentus.de